

# **D e r M u s i k e r**

Mittler zwischen Welten

**Anatomie und Hilfe zu Vortrag und Vorspiel**

Alfred Böhm

WIDMUNGEN

dem *Leben* in jeder *Form*

Copyright und Bezug durch

Alfred Böhm, CH 8750 Lurigenstr. 5

Umschlagbild Detail einer attischen Vasenmalerei

aus dem 5. Jahrhundert v.u.Z. <sup>(0)</sup>

Madonna Oriflamma

Pax Cultura

1. Ausgangssituation.....	13
2. Der Mensch: Individualität und Persönlichkeit.....	22
a) Sinne und Wahrnehmung.....	22
b) Persönlichkeit und Kunst.....	26
c) Die Aufgabe des Pädagogen.....	34
3. Grundprobleme der Hinderung am guten Spiel.....	39
a) Eine kleine Anatomie der Persönlichkeit.....	39
b) Mögliche Hinderungsgründe .....	42
I) Mangelnde <i>Konzentration</i> .....	42
II) Negatives <i>Programm</i> .....	43
III) Mangelndes Vertrauen.....	46
IV) Angst vor Ablehnung .....	49
4. Lösungsvorschläge, die von der Musik ausgehen.....	54
a) "Was will ich mit der <i>Musik</i> ausdrücken?" .....	54
b) Spannung - Entspannung - Wohlspannung.....	56
c) Keine Gewalt!.....	58
d) Takt und Rhythmus.....	65
e) Die musikalische Einheit.....	71
5. Lösungsvorschläge, die vom Menschen ausgehen.....	75
a) Einführung .....	75
I) Die Konstitution des Menschen.....	75
II) Bewußtseinsübung Nr.1 .....	76
III) Bewußtseinsübung Nr.2.....	77
IV) Bewußtseinsübung Nr.3.....	85
V) Zentrale Meditationsübung.....	85
b) Lösungsvorschläge mit praktischer Anwendung .....	88

I) Die Persönlichkeit: Spiegel der <i>Seele</i> .....	88
II) Der Atem.....	94
III) die Einmaligkeit des Menschen.....	96
IV) Die Überwindung der Angst.....	101
VI) Bitte lächeln!.....	117
c) Meditationsübungen .....	117
I) Das Mittlere Selbst .....	118
II) Die Vorstellungskraft.....	124
d) Das Ueben .....	124
d) Entwicklungskontrolle und Schülerergebnisse .....	125
e) Die Zukunft des künstlerischen Vortrags und weitere praktische Ergebnisse.....	129
6. Zusammenfassung.....	133
7. Schlussbetrachtung .....	135
8. Wort.- bzw. Begriffserklärungen.....	141

Stronghold of the spirit

*Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt...*

*Licht senden in die Tiefen des menschlichen Herzens*

*ist des Künstlers Beruf.*

*Robert Schumann<sup>(1)</sup>*

## VORWORT

Das uns vorliegende Buch wurde so abgefaßt, daß sich gedankliche, Betrachtungen mit Gedichten bzw. Sprüchen und Photographien von Gemälden abwechseln. Ich lade den Leser<sup>1</sup> ein, jeweils einige Augenblicke bei den Gemälden, Gedichten und Sprüchen zu verweilen, um sich mit dem *Geist* zu verbinden, der sie hervorgebracht hat. Dabei empfehle ich zu Anfang das Buch mehr der eigenen *Intuition* vertrauend zu benutzen und nicht mit dem Zwang sofort alles lesen zu müssen. Es kann durchaus Sinn machen zunächst erst nur die Abschnitte zu lesen, die das besondere Interesse erzeugen. Das Unbewusste weiß nämlich ganz genau was für jeden einzelnen von uns jetzt gerade "dran" ist. Neuere Erkenntnisse der Gehirnforschung haben nämlich gezeigt, daß es mindestens zwei grundsätzlich verschiedene Arten der Wahrnehmung gibt.

Eine mögliche Art ist es, die Dinge vom Rationalen, Analytischen oder Digitalen also nach und nach so richtig systematisch zu betrachten. Dies tun wir normalerweise, wenn wir einen Text lesen oder Noten in *Musik* umzusetzen versuchen. Hier geht es mehr um die rein sachliche Information. Dies würde dem *Links-Modus*<sup>2</sup> entsprechen.

Können wir aber hinter den Worten oder hinter den geschriebenen Noten, dem rationalen Erscheinungsbild also, uns eine Vorstellung machen, ein inneres Bild oder eine Gefühlswahrnehmung, dann ist der Rechts-Modus<sup>3</sup> aktiv.

Beim Austausch zwischen zwei Menschen geht es ebenfalls um Inhalt und Beziehung. *L-Modus* und *R-Modus*.

Wir können uns das etwa so vorstellen, daß da in unseren beiden Hemisphären des Großhirns zwei Personen sitzen. Der eine heißt Mr. Links und der andere heißt Mr. Rechts. Wenn beispielsweise Mr. Links eine digitale Information bekommt, sucht sofort Mr. Rechts in seinem Büro nach einem passendem Bild. Wenn dieser Mr. Rechts

---

<sup>1</sup> mit "dem Leser" ist in diesem Buch auch immer "die Leserin" gemeint, der Einfachheit halber sind "die Leserin" und "der Leser" als "der Leser" angesprochen.

<sup>2</sup> abgekürzt: *L-Modus*

<sup>3</sup> abgekürzt: *R-Modus*

ein passendes Bild gefunden hat, dann kann der Gehirnbesitzer, in diesem Falle der Leser sich ein ganzheitliches Bild von dem Erlebten machen.<sup>4</sup>

Diese ganzheitliche Auffassungsart bedarf einerseits schon eines gewissen *Trainings*, andererseits sollten neue Informationen von Lehrern, Autoren, Ausbildnern, Chefs, Erziehern etc. aber auch so gestaltet werden, daß diese ganzheitlich, sprich mit Inhalt und Beziehung (Bild), aufgenommen werden können.

Meist geht eine Steigerung der ganzheitlichen Wahrnehmung auch mit einer Veränderung innerhalb der charakterlichen Struktur des Übenden einher. Diese ganzheitliche Betrachtungsweise kann durch entsprechende Übung bis zu einem gewissen Grade trainiert werden.<sup>5</sup> Mit der analytischen Methode dagegen, dürfte es schwer fallen, ein ganzheitliches Erlebnis zu vermitteln. Im Idealfall sollte dem Leser das vorliegende Werk ein Stück weit dabei helfen. Das *Ziel* dieses Buches ist, Modelle zu zeigen und den Weg zu bahnen, aus sich selbst heraus "Ganz" zu werden.

Dabei geht es anfangs weniger um "Tun" als um "Lassen", im Sinne von loslassen, nämlich Loslassen der *ichhaften*. Durch die Photographien der Gemälde von Nicholas Roerich werden wir bei ruhiger Betrachtungsweise auf ganz natürliche Art und Weise in den *R-Modus* versetzt. Gemälde, Gedichte und Sprüche sollen dem Leser helfen, seine Wahrnehmung<sup>6</sup> zu öffnen und das Verständnis für die vielleicht nicht immer ganz einfachen Zusammenhänge, die hier im Buch dargelegt werden, über u.a. auch über den *R-Modus* fördern.

Beide Wahrnehmungsarten *L-Modus* und *R-Modus* werden im Idealfall beim Studium dieses Buches angesprochen. Es geht mir darum, daß der Leser nicht auf eine Wahrnehmungsart fixiert wird, sondern beide gebraucht, um einen optimalen Lerneffekt zu erzielen.

Meine Aufgabe ist es, die bis zum heutigen Zeitpunkt als dunkel und mysteriös abgestempelten Bereiche des Irrationalen (der Ratio nicht zugänglich) bis in die unterste Ebene menschlichen Bewußtseins nach Möglichkeit nachvollziehbar zu machen.

Auf der psychologischen Ebene orientiere ich mich an der Charakterkunde von Fritz Künkel und als Ergänzung dazu auf der Lebenspraktischen Ebene an den Arbeiten von Vera F. Birkenbihl.

---

<sup>4</sup> Dieses Bild stammt von Vera F. Birkenbihl

<sup>5</sup> Siehe die Bücher von Vera F. Birkenbihl

<sup>6</sup> Nur was wir für wahr halten, können wir auch wahrnehmen. Deswegen macht es bei einer Reise nach innen durchaus Sinn, die Landkarte der *Seele* zu studieren und sich etwa über die besonderen Sehenswürdigkeiten zu informieren. Denn jeder Reisesspezialist weiß: man sieht nur das was man weiß, also worüber man sich vorher informiert hat.

Viele Begriffe, die ich im Buch gebrauche stammen allerdings auch aus dem östlichen Kulturkreis. Vielleicht fragt der Leser, warum ich in die Ferne schweife, wenn das Gute doch so nahe liegt. Gemeint ist das christliche Glaubensgut und die abendländisch technische Entwicklung.

Das ist ein vollkommen richtiger Gedanke. Betrachten wir aber die Ergebnisse beider Kulturen nicht nur in ihrer sichtbaren Erscheinung, dann werden wir feststellen, daß die individuelle Geistesschulung im Orient eine hervorragende Stellung einnimmt. Seit Tausenden von Jahren gibt es dort die verschiedenen *Yoga-Wege*. Zu Zeiten wo unsere Vorfahren noch mit der Keule herumliefen und gerade fähig waren, ein Feuer zu entfachen, brachte diese Kultur einen Siddharta Gautama, den Buddha hervor, dank diesem System der traditionellen Geistesschulung.

Alle großen Weisen im Osten und auch im Westen gingen einen dieser im Orient bereits lange zurückliegend beschriebenen vorgezeichneten Wege, die in dem von Patanjali niedergelegten Yoga-Aphorismen beschrieben sind. Dies gilt auch für unsere mittelalterlichen Mystiker. Der *Bhakti-Yoga Weg*, den sie übten ist viele tausend Jahre alt und keine Erfindung der neueren Zeit. Die Entwicklung des Menschen ist nicht auf einen bestimmten Kulturkreis beschränkt, sondern vollzieht sich global mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Sicher wird der Leser einwenden, daß die östliche Kultur bislang auch in mancher Hinsicht der westlichen Kultur unterlegen war. Das ist sicher richtig.

Die westliche Kultur hat durch ihr breit angelegtes Erziehungssystem vielen Menschen eine gewisse Allgemeinbildung Wohlstand beschert und dadurch einen enormen technischen Fortschritt ermöglicht. Diese Entwicklung ist jetzt allerdings nicht mehr unumstritten. Die menschliche Entwicklung ist an einen Punkt gekommen, wo die Erfahrungen der ganzen Menschheit mit einbezogen werden könnten. Die östliche Geisteskultur mit ihrer seinsorientierten Lebensweise und den westlichen Kulturkreis mit seinem technischen Fortschritt und seinem mehr auf das "Tun" ausgerichteten Lebensart. *Denken*, Fühlen und *Handeln* wird aufgrund der in Zukunft zu bewältigenden Probleme eine globale sprich ganzheitliche Ausrichtung erfahren müssen.

Die Symbiose östlicher und westlicher Kultur ist aber nicht meine Erfindung, denn seit mehr als hundert Jahren regt beispielsweise die "*Theosophische Gesellschaft*" durch ihre Mitglieder ein vergleichendes Studium östlicher und westlicher Geisteshaltungen an.

Überhaupt sollten wir von der Beurteilung nach dem äußeren Erscheinungsbild<sup>7</sup> immer mehr abrücken und versuchen das *Wesen* der Dinge zu verstehen versuchen. Sokrates nannte das die "Theorie", nicht in unserem Sinne als Gegensatz zur Praxis, sondern als das göttliche oder *Wesen* der Dinge.<sup>8</sup> Der Leser braucht aber keine Angst davor zu haben, ein Träumer zu werden, denn das rationale *Denken (L-Modus)* schaltet er ja nicht einfach ab, sondern lernt beide Denkweisen zu gebrauchen, Links- und Rechtsmodus, westliche und östliche Geistesart. In der praktischen Arbeit fließen diese beiden Aspekte als Denk- und *Characterschulung* und *Meditation*<sup>9</sup> in unsere Arbeit mit ein.

Nun möchte ich auf einige Aspekte zu sprechen kommen, wie dieses Buch entstanden ist und was der Grund ist, diese Erfahrungen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Weltverbesserer gibt es seit dem Einsetzen des "New Age" ja wahrlich genug und auch andere Autoren haben sich dem Thema Lampenfieber in der Zwischenzeit angenommen.<sup>10</sup>

In den Monaten Juli bis September 1985 führte ich mit meinen Schülern in der Glarner Musikschule ein Vorspieltraining durch. Eigens zu diesem Zweck wurde mir von der Musikschule eine Videoanlage zur Verfügung gestellt. Als Abschluss wollte ich meinen Kolleginnen und Kollegen einen Bericht über das Ergebnis vorlegen. Schnell begriff ich allerdings, daß es bei dieser Arbeit nicht bei einem Bericht bleiben konnte zumal ich 1985 noch kein einziges Buch zu diesem Thema in Verbindung mit *Musik* aufreiben konnte. Nach und nach legte ich meine Arbeit Freunden vor und drang immer mehr in dieses Thema ein.

Mit dem nun hier vorgelegten Text habe ich das vorläufige Ergebnis meiner Erfahrungen und Überlegungen zum Thema:

---

7 Hier ist das angesprochen, was eine Kultur sichtbar hervorgebracht hat. Nicht nur das Sichtbare ist eine kulturelle Leistung, sondern auch der still vor sich hin meditierende Yogi bildet eigentlich einen Teil der multikulturellen Gemeinschaft. Wir im leistungsorientierten westlichen Kulturkreis können vielfach schwer verstehen, daß z.B. Innere Sammlung ebenfalls eine "Leistung" ist. Eigentlich ist sie keine Leistung in unserem herkömmlichen Verständnis aber um so mehr eine notwendige Erfahrung, nicht leistungsorientiert auf der Seinsebene. (Siehe "Haben oder Sein" von Fromm)

8 *Theo* = Gott

9 Tun- Sein- Haben (astrologisch: Kardinal- Veränderlich- Fix). Unser Selbstwertgefühl sollte sich aus diesen drei Faktoren aufbauen. Sind wir mehr leistungsorientiert bildet das Tun den Schwerpunkt. *Meditieren* wir und genießen einfach, dann ist die seinsorientierte Lebensweise angesprochen. Protzen wir mit unserem neuen Auto, dann ist Haben dominant. Es braucht die *Denk-* und *Characterschulung* sowie die *Meditation* um in diesen Grundzuständen (siehe *Gunas*) Variabilität zu erreichen.

<sup>10</sup> Siehe Literaturliste

## Vortrag und Vorspiel

festgehalten. Es ist aber nicht nur das Ergebnis dieses im Jahre 1985 durchgeführten Vorspieltrainings mit meinen Schülern, sondern ebenfalls ein Produkt meiner langjährigen Erfahrungen, Beobachtungen und Studien im Bereich der *Musik*, Psychologie und *Esoterik*.

Ich habe mich bei der Abfassung dieses Buches um eine möglichst objektive Darstellung der Inhalte bemüht. Einem herkömmlichen wissenschaftlichen Anspruch kann und will ich aber in keinem Fall gerecht werden.

Es geht hier um Menschen nicht um Sachen, um lebendige *Wesen* die auf neue Fragen zu neuen Antworten vorstoßen wollen. Diese Antworten können so alt wie die Menschheit selber sein, aber für denjenigen der sie erfährt, geht eine neue *Welt* auf.

Mein *Ziel* ist, diese *produktive* Einstellung beim Schüler und auch hier beim Leser anzusprechen. Wir sind keine fremdbestimmten wiederholbaren "toten" *Objekte*, wie es uns der Kommunismus in seiner erstarrten *Form* glauben machen will. Noch sind wir reine *Subjekte*, wie es uns vielleicht der Philosoph Arthur Schopenhauer am deutlichsten klarzumachen versuchte.

Der *Mensch* ist beides, *Subjekt* und *Objekt*, aber keine mathematisch bestimmbare Größe, die sich beliebig oft wiederholen ließe. Da wir lebendige *Wesen* sind, mit einer bestimmten Vergangenheit und mit spezifischen Erfahrungen, sind wir auch nach wissenschaftlichen Kriterien letztlich nicht endgültig meßbar. Dies bezieht sich zumindest auf die seelisch/geistigen Größen.

Auch aus diesem Grund kann und wird mancher Hinweis hier im Buch vom Leser anders erlebt werden, trotzdem sich manche Erfahrungen bei mir schon vielfach bewährt haben. Jeder *Mensch* erlebt seine Umgebung auf andere Art, hat anderer Erfahrungen gemacht und steht auf einer anderen *Stufe* und hat seine *Realität*, die ich nicht nur gerne akzeptiere, sondern auch sogar mit meinen Äußerungen provozieren möchte.

Allgemeingültigen Rezepte zur Überwindung der Ängste kann es eigentlich nach den Erfahrungen die ich in den letzten Jahren (1994) mit dem NLP<sup>11</sup> gemacht habe nicht liefern. Hier sollen vor allem Hintergründe erhellt werden. Ich möchte den Leser auffordern, sich selbst zu prüfen und die Bilder und Hilfestellungen auf deren individuelle Tauglichkeit zu untersuchen.

---

<sup>11</sup> Neurolinguistisches Programmieren. Bekannt geworden durch deren Begründer Bandler und Grinder.

Mir geht es vor allem darum, daß der auftretende Künstler in seinem Bemühen bestärkt wird, durch seinen künstlerischen Vortrag zum Segen für sich und seine Zuhörer wird. Damit wird er ein Mittler zwischen der geistigen *Welt* und dem physischen *Bewußtsein* des Menschen.

Wenn das uns vorliegende Buch dazu eine Anregung beisteuern und dem ausübenden Musiker oder Schüler ein Stück weit durch seine Not und *Krisis* begleiten kann, ist dessen Zweck bei weitem erfüllt.

Zum Schluß möchte ich mich an dieser Stelle bei den zuständigen Damen und Herren meiner Musikschule ganz herzlich bedanken. Zu besonderem Dank bin ich Hans Brupbacher für die unkomplizierte Unterstützung bei meinem Unternehmen verpflichtet.

Dem Lehrerkollegium danke ich für die vielfältigen Anregungen und ebenfalls für die Unterstützung. Jürgen Wandel, Berlin, danke ich für die langjährige *treue* und sorgende Begleitung auf dem geistigen *Weg*. Der Roerichgesellschaft Deutschland e.V. und ganz besonders ihrer Vorsitzenden Frau Angela Frémont danke ich für die Erlaubnis, einige Photographien von Gemälden von Nicholas Roerich abdrucken zu dürfen<sup>12</sup>.

Alfred Böhm

Glarus (Schweiz) im März 1988 (1994/97)

---

<sup>12</sup> Die kursiv dargestellten Begriffe werden im Anhang unter Punkt 8. Wort- bzw. Begriffserklärungen erläutert.

*In lindem Schlaf schon lag ich hingestreckt, da hat mich jäh dein  
Geigenspiel erweckt. Doch wo das Menschenherz mir so begegnet,  
Nacht oder Tag, die Stunde sei gesegnet.*

*Theodor Storm* <sup>(2)</sup>

## 1. AUSGANGSSITUATION

Wir können immer wieder feststellen, daß Vortragsergebnisse von Künstlern und Schülern bei öffentlichen Anlässen mit ihren gewohnten Leistungen nicht übereinstimmen. Anhand eigener ähnlicher Erfahrungen war es mir ein Anliegen, dieses Phänomen näher zu untersuchen. Zu diesem Zweck organisierte ich 1985 mit meinen Schülern ein Vorspieltraining.

Zur Unterstützung meines Vorhabens besorgte ich mir ein Videogerät. Damit ließen sich nicht nur äußere *Vorgänge*, wie z.B. das Halten des Instruments beobachten, sondern ebenso die ganze Art und Weise der Kommunikation des Vortragenden mit "seinem Publikum. "

Der Einzug technischer *Medien* in öffentliches und privates *Leben* läßt sich bei dem inzwischen angelangten Ausmaß ja nicht mehr stoppen. Demzufolge wurden in den letzten Jahren auch im Unterricht immer mehr technische Geräte eingesetzt. Der Lernende kann heute in einer Vielfalt von Möglichkeiten angesprochen werden. Selbstverständlich ist mit einer solchen Entwicklung auch eine wachsende Verantwortung verbunden. Erst langsam werden vor allem die Eltern und Ausbildner sich dessen bewußt.

Durch *ichhaften* und unreflektierten Gebrauch dieser Mittel kann allerdings das seelische Erleben vor allem junger Menschen verkümmern. Auch gibt es über die frei zugänglichen *Medien* wie u.a. Film, Fernsehen und in der Zwischenzeit ja auch Computer mit dem Multimediafenster immer mehr Möglichkeiten, seelische *Vorgänge* bei heranwachsenden Menschen zu beeinflussen. Dies geschieht natürlich nicht immer in einer aufbauenden *Form*. Vielfach ist die Maschine ein bloßer Behelf für eine zwischenmenschliche Aktivität. Die Maschine ist eben kein Ersatz für einen Partner, Freund, Lehrer oder auch andere Beziehungspersonen, sondern schlichtweg nur ein Hilfsmittel. Dies gilt vor allem für junge Menschen.

Die Kreativität (*Produktivität*) und Selbständigkeit eines erwachsenen Menschen wird ebenfalls auf Dauer vor allem von einer konsumorientierten Haltung beeinträchtigt. Menschliche *Produktivität* und der Anspruch, sich von den Errungenschaften der heutigen Technik *verwöhnen* zu lassen, bilden dabei diametrale Gegensätze.

Im Vordergrund eines jeden pädagogischen Bemühens steht für mich aber stets der *Mensch* selbst, der je nach Reifegrad mit verschiedenen künstlichen *Medien* konfrontiert werden kann. Einem Kinde werden wir sicher nicht in einer Scheune Zündhölzer zur Aufbewahrung anbieten. Kein vernünftiger *Mensch* wird vorausgesetzt es kommt trotzdem zu einem Brand auf die Idee kommen, die Zündhölzer zu verdammen. Ein Feuer, das zur richtigen Zeit von einer verantwortlichen *Person* entfacht wird, kann bekanntlich u.a. auch wohlthuende Wärme spenden.

Genauso verhält sich dies auch mit den technischen *Medien*. Verantwortungsvoll eingesetzt, können sie uns auf unserem *Weg* zu nützlichen Anregungen verhelfen. Entscheidend dabei ist, daß Erzieher und Zögling dem übergeordneten *Ziel* der Reifung dienen (siehe *Feudalismus* in der *Erziehung*).

Ist denn nicht alles, was über die natürlichen menschlichen Äußerungsformen wie Singen, Sprechen und Bewegen hinausgeht, genaugenommen künstlich? Daß wir aber diese "künstlichen" Äußerungsformen auch als Kunst in einem höheren Sinne betrachten können, ist ein Wunder geistiger *Inspirationen* und deren beseelender Kraft, die menschliche *Produktivität*. Sie ist Ausdruck des menschlichen Bemühens, findet aber erst im *beseelten* Künstler oder Genie ihren für uns sichtbaren Ausdruck. Vorher bleibt der Künstler ein Kunstschaffender oder Handwerker in seinem Fach, also ein Lernender, der bescheiden seinen *Weg* zur zukünftigen Meisterschaft geht.

Erfahrungsgemäß sind aber gerade in der Haltung eines Anfängers oder Lernenden neue Lernschritte leichter möglich. Im Gegensatz dazu stehen wir, wenn wir Kommunikation und Lernen nur als Referieren unserer bereits gemachten Erfahrungen verstehen. Dabei scheint die Fähigkeit, Fragen zu stellen hilfreicher zu sein als nur zu Sagen.<sup>13</sup> Als Kinder konnten wir noch fragen und damit auch fragend denken. Als Erwachsene meinen wir, es schon zu wissen und werden die vielfach diese Fähigkeit zu Fragen verloren haben.

Ob wir die oder technischen Hilfsmittel auf unserem *Weg* einseitig oder *ichhaft* oder ganzheitlich oder *wirhaft* einsetzen werden, entscheidet jeder für sich selbst. Damit übernimmt der *Mensch* naturgemäß auch die Verantwortung für die Folgen (*Karma*) seiner Handlungen und erweitert oder beschränkt sein Gesichtskreis.

Wenn wir heute aus unserer mittlerweile sprichwörtlichen und selbstgewählten Isolation, die sich vor allem in dem Mißtrauen allem Fremden gegenüber zeigt, herauskommen wollen, kann das gesellschaftliche *Ziel* eigentlich nur heißen: Brücken zu anderen zu

---

<sup>13</sup> Siehe die Bücher von Vera F. Birkenbihl

bauen. Das *Ziel* einer *Wirhaftigkeit* könnte *Gruppenbewußtsein* lauten. Dies ginge über die Bildung von Kleingruppen oder Einheiten wie z.B. Freund, Partner und Familie hin zu einer globalen menschliche Gemeinschaft. Das *Ziel* des rein auf den Intellekt oder rein auf die Gefühle konzentrierten ichhaften Menschen liegt lediglich in der Erhöhung des eigenen Ichs. Dies zeigt sich vor allem dann, wenn wir nicht wirklich zuhören können und wenn wir uns aus Unkenntnis der wirklichen Zusammenhänge vorläufig noch nicht für ihren Gegenüber interessieren ohne einen persönlichen Vorteil zu erwarten. Die *Zielpyramide* ist dann auf die Erfahrungen des Ichs beschränkt. Jeder von uns kann in diesen Zustand der Beschränkung fallen. Erkennen können wir ihn z. B. daran wenn wir nahezu ausschließlich von uns selbst erzählen und kaum Fragen stellen. Wenn wir dann aber Fragen stellen, sind wir nicht in der Lage, die Antworten zu vertragen und reagieren mit Kampf oder Fluchtmechanismen.<sup>14</sup>

Ich gehe wie die *Theosophen* und alten *Esoteriker* davon aus, daß jeder *Mensch* hinsichtlich seiner Reifung eine Entwicklung durchmacht, die die Erweiterung des individuellen Bewußtseins und damit auch der persönlichen Möglichkeiten zur Folge hat. Ich bin mir aber im Klaren, daß diese Entwicklung viele Durchgangsstadien benötigt und von *krisenhaften* Erschütterungen begleitet sein muß.

Einzelne Menschen können aber immer wieder durch ihre *Produktivität* die Masse der dahintreibenden Menschen überragen. Durch ihre selbstlosen Leistungen schaffen sie sich einen gewissen Führungsanspruch. Dies konnten wir beispielsweise bei den großen Musikern wie Bach oder Beethoven oder aber u.a. vor allem bei Religionsgründern der verschiedenen Epochen beobachten. In allen Hochkulturen, die geistige Heroen hervorgebracht haben wurde gelehrt, daß der *Mensch* mehr ist als seine *kratürlichen* Funktionen und daß seinem geistigen Wachstum keine Grenzen gesetzt sind.

So können wir im Idealfall immer Lernende sein und im günstigsten Fall gebrauchen wir Dinge des täglichen Lebens *wirhaft* oder wie wir modern ausdrücken würden ganzheitlich um daran Erfahrungen zu machen und zu wachsen. Dazu steht im Gegensatz die im Westen dominierende einseitig digitale oder *analoge* Auffassungsart die in ihrer erstarrten *Form* hier als *ichhaft* bezeichnet wird. Bei dieser Denkweise sind wir geneigt sind, uns die *Welt* einzuverleiben und für begrenzte Zwecke zu mißbrauchen. Ein typisches Symptom für die heutige Versessenheit der Menschen auf nur Inhalt (*L-Modus*) ist die Vertreibung der analogen Schallplatte durch die digitale Compact Disk. *Musik*, die Inhalt und Beziehung in einer idealen *Form* widerspiegelt wird rein auf ihren Informationswert reduziert. Die Information ist natürlich perfekt. Was fehlt ist die Beziehung.

---

<sup>14</sup> Siehe Kampf- und Fluchtmechanismen in den Büchern von Vera F. Birkenbihl

Sensible Menschen können die Verarmung die sich daraus ergibt spüren. Allerdings kann hier weder der reine Kopfmensch noch der Bauchmensch weiterhelfen. Nur gemeinsam also "Wirhaft" finden wir neue Wege und Lösungen aus den gegenwärtigen Herausforderungen. Es macht in diesem Zusammenhang keinen Sinn, die Technik deswegen zu verdammen. Vielmehr ist es nach meiner Meinung sinnvoll, en richtigen Umgang mit den technischen *Medien* zu erlernen.

Es kommt lediglich darauf an, ob wir hinsichtlich neuer Erfahrungen unsere *Mutlosigkeit*, die einem einseitigen Gebrauch unserer Möglichkeiten zu Grunde liegt, überwinden. Wenn wir die eigenen Enttäuschungen und Verletzungen sowie scheinbar vergebliches Mühen überwinden können, lernen wir, den Mitteln und den Begegnungen des täglichen Lebens sachlich und situationsbezogen gegenüber zu treten. Sachlich ist zum Beispiel der Musiker wenn er musiziert, der Denker wenn er denkt, der Liebende wenn er liebt und der Arbeitende wenn er arbeitet. Unsachlich kann nur der sein, der z.B. über eine vekehrsreiche Straße geht und dabei von einem Lottogewinn träumt.....

Ebenso könnten wir, Hilfsmittel und *Objekt* sowie Begegnungen auch wieder rechtzeitig loslassen. Geschieht dies nicht, so werden wir selber zu den *Objekten* der Dinge, die wir ursprünglich eigentlich nur gebrauchen wollte. Die unfreiwillige und schmerzhaftes Loslösung erfolgt über Lebenskrisen (*Krise*), die jedes Individuum durchmachen muß. Wenn wir durch *ichhafte* oder einseitig denkende Lebensweise auf eine *Krise* zusteuern, können wir uns ohne Schaden nur durch eine ganzheitlich orientierte wirhafte Einstellung wieder daraus befreien. Der Umschwung in der Charaktereinstellung erfolgt nach Künkel durch die *Zange* des *Schicksals*, die immer enger wird und in der sich das starre Ich selbst im Wege steht. Der ichhafte Zustand wird dadurch zur Qual und der Leidende kann in 90% der Fälle durch eine Reform seiner inneren Einstellung seine Erstarrung loslassen.

Dieser *Weg* der Befreiung wird in den östlichen Geistesschulen durch die *Meditation* unterstützt.

Bei der künstlerischen Betätigung kommt es nicht so sehr auf das Medium (*Musik*, Malerei, Theater) und die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel (Musikinstrument, Pinsel, Farben, Formen etc.) an, sondern auf deren Tauglichkeit für die Vermittlung geistiger *Inspirationen* und Förderung der menschlichen *Produktivität*. Diese Hilfsmittel können uns helfen aus unserem  *kreatürlichen* Gefängnis auszubrechen. Die *Medien* sind lediglich ein Teil der *Form* (oder 18

Objekte), durch die mittels des ausübenden Künstlers das "eine *Leben*" strömen möchte.

Je nach Kulturkreis bekommt diese Kraft einen eigenen Namen, was die Kraft selbst aber nicht beeinflusst. Sie äußert sich in allen Lebensformen.

In den christlichen Religionen wird dieses "eine *Leben*" mit dem Sohn des Vaters, also mit Christus gleichgesetzt. Hier ist es die Christuskraft oder einfach ausgedrückt, die *Liebe*. Bei verschiedenen Mystikern wird sie auch *Bewußtsein* genannt und beschreibt dessen Fähigkeit, sich nach einer bestimmten Entwicklung frei im *Raume* zu bewegen.

In unsere Sprache übersetzt heißt das lediglich sachliches und situationsbezogenes *Handeln*. Es entspricht dem *Mut* des Menschen dem *Leben* gleichzeitig als *Subjekt* und *Objekt* gegenüber zu treten, also in der polaren Spannung seiner Entwicklungskrisen einen in ihm liegenden höheren *Zweck* zu entdecken. Demgemäß werden die Antworten eines solchen Menschen auf offene Lebensfragen immer neu ausfallen, da er nach und nach lernt, sich durch alle Charakterkrisen mit seinem unsterblichen Funken zu identifizieren. In der indischen Hindureligion kennen wir dafür den Gott *Brahma*, dem die höhere Führung anvertraut wird. In der griechischen Mythologie war es Apollo und in Ägypten Osiris.

Ihrem *Wesen* nach sind diese Götterbilder personifizierte Kräfte und *androgyn*. Sie haben ihre weiblichen Aspekte in Vishnu (Indien), Athene (Griechenland) und Isis (Ägypten). In der chinesischen Lehre ist dieser Aspekt durch das *Yin-Yang* Zeichen versinnbildlicht und zeigt uns, daß diese Kraft in zwei Richtungen wirken kann: Auflösend und verdichtend. In der taoistischen Lehre kommt am ehesten die polare Spannung des Lebens, der jedes *Lebewesen* unterworfen ist zum Ausdruck. In der *Musik* von Richard Wagner vertritt diese Kraft "durch Mitleid wissend, der reine Tor", also Parsifal.

Wenn der interessierte Leser ein bißchen forscht, wird er sicher noch unzählige Beispiele in allen Kulturen finden. Nur die Namen werden verschieden sein, aber die Kraft oder der Ursprung bleibt derselbe.

Als Mittler geistiger *Inspiration* im stofflichen Bereich können allerdings nur die Menschen auftreten. Einmal sind sie in der Lage, die Ideen zu empfangen und zum anderen können sie auch über die ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel verfügen. Der *Mensch* ist das einzige *Wesen*, das dies vermag: eine Brücke zu schlagen zwischen grobstofflicher und feinstofflicher *Welt*. Das Hilfsmittel oder *Objekt* ist allerdings ohne den selbstbewußten Menschen nichts wert, demzufolge muß ein *Minderwertigkeitsgefühl* das den ein oder anderen Musiker befallen könnte als Illusion erkannt und abgelegt werden.

Im Mittelpunkt meiner Betrachtungen steht also immer der *Mensch* in seinem ganzheitlichen Ausdruck als vollkommener *Lebensfunke*. Nachdem die Identifikation mit seinen sterblichen Bewußtseinsträgern (dichter Körper, Temperament, Gefühle und Gedanken) nach und nach überwunden wird, nimmt er seinen ursprünglichen *Lebensfunken* immer bewußter wahr. Dabei gebraucht er seine Werkzeuge nur noch sachlich, d.h. *wirhaft* als in sich vollkommene Dinge. Er hat dann daran keine darüber hinausgehenden Ansprüche mehr.

Dadurch werden wir zum Kanal für eine höhere *Wirklichkeit*. Diese höhere *Wirklichkeit* möchte sich im Falle des Musikers durch die *Musik*, im Falle eines Malers oder Bildhauers durch Farbe und *Form* zum Ausdruck bringen.

Ja selbst den scheinbaren Nichtkünstler möchte diese Kraft anregen, aus *seinem Leben* ein Kunstwerk voller Schönheit zu machen. Über den Wert der Hilfsmittel kann der interessierte Leser dann mit den folgenden Fragen entscheiden:

1. "Fördert der Gebrauch des Hilfsmittels mich als Lernenden in meiner seelischen (*wirhaften*) Entwicklung und meinem ganzheitlichen Ausdruck?"
2. Stärkt sich dadurch das *Ichbewußtsein* oder das *Gruppenbewußtsein*?"

Die Antwort kann der Leser individuell nach seinem *Gewissen* finden.

Ich möchte aber noch darauf hinweisen, daß jeder *Mensch* auf einer anderen *Stufe* steht und infolge dessen nur mit dem eigenen Maßstab gemessen werden darf, ansonsten würde man ihm nicht gerecht werden. Das ist eine Frage des Respekt voreinander und der Menschenwürde. Jeder *Mensch* hat eine eigene innere Gesetzmäßigkeit (*biologischer Code*), die sich gemäß seiner Entwicklungsstufe durch das *vegetative Nervensystem* ausdrückt und die wir achten sollten.

Das *Ziel* der Menschheitsentwicklung ist zwar nach den alten Weltreligionen für alle gleich, doch scheint es so, daß wir erst nach und nach lernen unsere *Bewußtseinsträger* richtig zu gebrauchen. Das drückt sich dadurch aus, daß wir immer *empfindsamer* den Impulsen unserer ureigenen Individualität folgen lernen. Ein für uns sichtbares Zeichen dafür ist *unser Mut* in unserer Aufgabe und unserem einmal gewählten *Ziel* standzuhalten, auch wenn diese eine zeitlich begrenzte Unannehmlichkeit für uns mit sich bringen sollte. Künkel bezeichnet dies mit dem Verlängern des *Spannungsbogens*. Die Voraussetzung dazu ist die unbedingte *Treue* des begleitenden *Therapeuten* oder Lehrers zum Schüler und die *Treue* beider zum *Erziehungsauftrag* der Gesellschaft oder des übergeordneten Gan-

zen. Dies verlangt weder die Gleichberechtigung der Demokratie, noch die starre Unterordnung, sondern die *Treue* beider zum Ganzen (die *Erziehung*). Beider Aufgabe ist es, diesem *Ziel* zu dienen. Dies wird nicht ohne Schwierigkeiten gelingen, da beide ichhafte Ansprüche, die sich durch das *vegetative Nervensystem* oder nach Birkenbihl durch das Reptiliengehirn bemerkbar machen geltend machen. Nach Künkel äußern sich diese Ansprüche als *Ichhaftigkeit/Triebhaftigkeit*. Vera F. Birkenbihl spricht vom Reptiliengehirn, das unterhalb des limbischen Systems im Hinterkopf gelagert ist und das wir gemeinsam mit den Reptilien haben. Die Eigenart dieses Hirnteils ist, daß es eigentlich nur zwei Reaktionsarten kennt und bei Unlustimpulsen aus dem limbischen System mit Kampf oder Flucht reagiert. Angst beim Vorspiel wäre demnach eine typische Fluchtreaktion. Das entwicklungsgeschichtlich jüngere Denkhirn ist dann ausgeschaltet und der Gehirnbenutzer ist unfähig vernunftmäßig zu reagieren. Ein Mensch im Reptiliengehirn ist nur auf der Beziehungsebene ansprechbar. Durch Gestik und Tonfall. Beruhigende Worte wie etwa: „.. es war doch nicht so gemeint oder Entschuldigung“ führen zur Beruhigung der Situation. Inhaltliche Informationen werden dann kaum oder unter großer Verfälschung wahrgenommen. Diese Reaktionsweise steht im Gegensatz zu den wirhaften Impulsen längs des entwicklungsgeschichtlich jüngeren zerebrospinalen *Nervensystem* das dem Großhirn untergeordnet ist und sich gemeinhin als Vernunft äußert. Beide Nervensysteme das *Vegetative* und das *Zerebrospinale* sollten mit der Zeit zu einem harmonischen Ganzen vereint werden und sich gegenseitig ergänzen. Dies ist allerdings kein leichtes Anliegen, da ja mit dem Beginn der psychoanalytischen Forschung die Konflikte der *Welt* als Ausdruck der Reaktionen des Reptiliengehirns scheinbar nicht weniger geworden sind. Unmöglich ist es allerdings nicht, sonst würde ich wahrscheinlich nicht dieses Buch schreiben.

Mountain of Shitrovaya

*.....schreitest Du aber mutig voran,...*

*Jede wahr und tief empfundene Musik, ob profan oder kirchlich, wandelt auf jenen Höhen, wo Kunst und Religion sich jederzeit begegnen können.*

*Albert Schweitzer* <sup>(3)</sup>

## **2. DER MENSCH: INDIVIDUALITÄT UND PERSÖNLICHKEIT**

### **a) Sinne und Wahrnehmung**

Der physische Körper des Menschen ist mit verschiedenen Wahrnehmungsorganen ausgestattet, die sich seinen individuellen Bedürfnissen anpassen. Diese bieten gleichzeitig auch noch die Möglichkeit durch Erfahrungen mit ihnen, innerlich zu reifen und letztlich in Zukunft die Kampf- und Fluchtreaktionen des Reptilienghirns zu überwinden.

In den letzten Jahren haben die Arbeiten von den Begründern des NLP<sup>15</sup> Bandler/Grinder und deren Schüler großes Aufsehen in der Therapieszene verursacht. Durch Beobachtung erfolgreicher *Therapeuten* wie Virginia Satir, Milton H. Erickson, Fritz Perls und anderen bekannten Größen fanden sie ein allen *Therapeuten* ähnliche Vorgehensweise. Daraus machten sie das heute bekannte NLP. Bandler und Grinder reduzierten ihre Wahrnehmung nur auf das sinnlich faßbare und beschreibbare. Dadurch wahr der metaphysische Ballast weg und es gelang ihnen durch Veränderung der sinnlichen Wahrnehmungen mit ihren Submodalitäten, den Zustand ihrer Klienten zu verändern.

Auch befaßte sich um die Jahrhundertwende Rudolf Steiner sehr ausführlich mit dem Thema der sinnlichen Wahrnehmung. Seine Beobachtungen dienten aber immer einem spirituellem Hintergrund. Aus den Schriften von Steiner beziehe ich einen Teil meiner Erklärungen. Bandler und Grinder machten eigentlich im wesentlichen nur die Erfahrungen von Steiner für Therapiezwecke nachvollziehbar.

Im folgenden Abschnitt möchte ich auf das für den Musiker wichtige Thema zu sprechen kommen und etwas über die Anatomie der Sinne anfügen.

In der *Musik* ist das Wahrnehmungsorgan das Gehör, in der Malerei das Auge, bei der Kochkunst der Geruchs- und der Geschmackssinn. Wir sprechen zwar bei Sinneseindrücken, die nichts mit dem Schmecken zu tun haben, von Geschmack. Dies bezieht sich aber auf

---

<sup>15</sup> Neurolinguistisches Programmieren.

die Ästhetik. Der Tastsinn macht es möglich, daß wir überhaupt erst ein Instrument anfassen können.

Die menschlichen Sinne sind Kanäle, über die wir verschiedene Eindrücke auf unsere *Seele* einfließen lassen können; gleichzeitig sind die Sinne *Tore*, durch die Innenwelt und Außenwelt wechselseitig Verbindung aufnehmen und Erfahrungen austauschen. Welche Eindrücke aber durch die *Sinnestore* in uns hineingelassen werden, das können wir mit ein wenig Übung zum großen Teil selbst bestimmen.<sup>16</sup> Zudem ändert sich im Laufe der menschlichen Reifung automatisch auch dessen Wahrnehmung. Was für einen zwölfjährigen interessant erscheint, muß für einen fünfzigjährigen noch lange nicht die gleiche Bedeutung haben. Allerdings kann die Wertung der Eindrücke, die durch die Sinne vermittelt wird, niemals *objektiv* sein. Sinneseindrücke sind subjektiv und lassen sich normalerweise auch nur subjektiv zum Vorteil beispielsweise eines Klienten verändern. Objektivität kann es also nur in Relation zum gegenwärtigen Zustand einer *Person* und hinsichtlich ihrer Fähigkeit, differenziert wahrzunehmen geben. Objektivität, wenn es diese überhaupt für ein fehlbares menschliches *Wesen* überhaupt gibt, kann nur eine Betrachtung ohne Wertung sein. Bandler und Grinder haben mit der reinen Beschreibung der Sinneswahrnehmungen erstaunliche Resultate erzielt.

Als Bild für Objektivität kann uns das Bild eines Bergsees dienen. Bei Windstille spiegelt er mit seiner nahezu glatten Oberfläche seine Umgebung in höchster *Reinheit* wider. Durch einen aufkommenden *Wind* oder *Regen* würde er diesen Eindruck nur noch unvollkommen wiedergeben. In Richtung *Wahrheit* gelangen wir nur, wenn wir durch immerwährendes Fragen *unser Bewußtsein* mit dem Gegenstand unserer Betrachtung verbinden können (*L-u.R-Modus*). Die *Kontemplation* wäre dann ein möglicher Endzustand. Ich setze aber voraus, daß dieser Prozeß einer stufenweisen Entwicklung bedarf. Als Beispiel für einen hohen Grad an *Reinheit* eines menschlichen Bewußtseins können uns die Bilder von Nicholas Roerich dienen. Aber auch schon auf einer weit niedrigeren *Stufe* können wir die "Unio mystica"<sup>17</sup> erreichen, wenn wir uns fragend dem Unbekannten nähern und den inneren Bildern durch unsere Tätigkeit eine sichtbare *Form* geben.

Nahezu ohne Wertung kann der *Mensch* also nur sein, wenn er bei der *Betrachtung* oder *Kontemplation* eines Gegenstandes fragend vorgeht oder im Zustand höchstmöglicher *Reinheit* im *Denken*, *Fühlen* und *Wollen* verharren kann.

---

<sup>16</sup> Siehe die Arbeit mit Submodalitäten beim NLP

<sup>17</sup> Die Vereinigung von männlichem und weiblichen Prinzip in einer Person

Praktisch ist dies der Fall, wenn alle Sinnesorgane auf ein der Persönlichkeit übergeordnetes *Ziel* ausgerichtet sind. Damit ist nicht die momentane Wunscherfüllung beispielsweise nach Anerkennung gemeint, sondern das innere *Ziel*, möglichst ganzheitlich zu interpretieren oder zu schaffen. Dies ist dann der Fall, wenn wir *unser* Instrument frei von kurzfristigen Launen ohne ichbezogene Absicht, also der *Musik* selbst zuliebe ergreifen. Mit dieser *geläuterten* oder nach Künkel sachlichen Einstellung gelangen wir erfahrungsgemäß auch zu dem musikalisch lebendigsten Vortrag. Dabei ist allerdings die subjektive Komponente jedes einzelnen Musikers so etwas wie das Salz in der Suppe und erfüllt beispielsweise die musikalische Botschaft erst mit dem dazugehörigen *Leben*. Nicht umsonst pilgerten Tausende Gitarreliebhaber zu den Konzerten eines Andrés Segovia obwohl es schon lange Interpreten gab, die "historisch richtig" interpretierten.

Forschen wir aber noch etwas tiefer nach dieser subjektiven Komponente, dann werden wir uns fragen: "Wer oder was wertet denn eigentlich meine Sinneseindrücke?" "Dumme Frage", werden manche vielleicht zuerst einwenden: *Ich* natürlich!"

Aber wer ist eigentlich dieses "*Ich*", das da wertet?

Über die Frage: "Wer bin ich?" oder über die Feststellung des Nazareners "*Ich* bin, der ich bin", wird in esoterischen Kreisen viel meditiert. Manchmal jahrzehntelang mit ungeheurer *Disziplin* und doch kommen die meisten ihrem wahren *Ich* nur langsam auf die Spur. Nicht umsonst hat sich die geistige Elite in Deutschland gerne südlich der Alpen aufgehalten. Dort fanden sie ein Stück ihrer eigenen Lebendigkeit wieder, die ihnen der Südländer auf natürliche Weise gab. Natürlich wird nur das südländische Temperament und die vermehrte Sonneneinstrahlung nicht zum wahren Kern führen. Aber immerhin kamen führende Dichter und Denker aus Deutschland im Süden ihrem *Wesen* ein Stück weit näher, was sich nicht zuletzt in deren Werken niederschlug.

Wir können nun festhalten, daß dieses "*Ich*" auf jeden Fall mit unserer *Person*, der ein bestimmter Name gegeben wurde, etwas zu tun haben muß. Die *Person* mag zwar nicht das "*Ich*" sein, aber immerhin ist sie eine Äußerungsform davon und kann sich auf den *Weg* machen um beispielsweise eine ergänzende Erfahrung zu machen.

Eine Wertung unserer Erfahrungen im herkömmlich wissenschaftlichen Sinne kann demzufolge nicht die *Wirklichkeit* menschlicher Erfahrung wiedergeben. Würden wir versuchen, einen Menschen in seinem Sein *objektiv* festzulegen, dann käme das seinem Todesurteil gleich. Wir würden diesem Menschen seine *Produktivität* absprechen und ihm jede positive und damit wirhafte Entwicklung (*Wirbildung*) versagen. Die mir bekannte wissenschaftliche

Betrachtungsweise kann sich also nur auf das scheinbar Unlebendige beziehen. Der *Mensch* hingegen ist einer prozeßhaften Entwicklung unterworfen und sein Verhalten kein unveränderbarer Zustand, sondern lediglich das Mittel um sein vorher selbst gewähltes bewußtes oder unbewußtes *Ziel* zu erreichen.

Demgegenüber können wir allerdings die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und Technik nicht einfach als unwahr abtun, zumal wir deren Vorteile tagtäglich nützen. Sie haben sich bekanntlich vor allem für den materiellen Bereich bewährt und das möchte ich ja auf keinen Fall abstreiten. Es gilt wie bei allen Widersprüchen, die durch These und Antithese ausgedrückt werden können, die *Synthese* zu suchen. Die *Synthese*, die hier angestrebt werden könnte folgendermaßen aussehen:

Das Erkenntnis- und Wirkungsvermögen des Menschen ist etwas gleitendes oder prozeßhaftes und wechselndes. Es entspricht seiner subjektiven Verfassung. Konkretes und abstraktes *Denken* können sich beide ergänzen. Nach Birkenbihl könnt bildlich gesprochen in den beiden Hemisphären des Großhirns jeweils ein Büro eingerichtet werden. In dem einen sitzt Mr. Links (*L-Modus*) und in dem anderen Büro sitzt Mr. Rechts (*R-Modus*). Wenn beispielsweise Mr. Links eine digitale Information bekommt, schaut Mr. Rechts auf seinem Schreibtisch nach, ob er dazu ein passendes Bild findet. Ist dies der Fall, dann wird der ganze *Mensch* angesprochen. Wird das aber nicht berücksichtigt, dann wird das *Leben* des Gehirnbesitzers sehr einseitig und wahrscheinlich freudlos. Die Bilder, die der einzelne zu den Inhalten sind natürlich sehr subjektiv und werden von der momentanen Verfassung und den Zielen und Erfahrungen dieses Menschen bestimmt.

Es gibt also viele *Realitäten*, dagegen aber nur eine *Wirklichkeit*. Diese *Wirklichkeit* ist allerdings vordergründig nicht durch irgend eine Lehre erfahrbar, sondern nur durch Selbsterkenntnis. Eine Lehre ist bestenfalls ein unvollkommener Auszug der *Wirklichkeit*. Anders ausgedrückt: Die *Wahrheit* ist kein Stein, den man in die Tasche steckt und dann besitzt, sondern eher einer Flüssigkeit vergleichbar, in die man sanft hineingleitet.<sup>18</sup>

So gesehen erweisen sich wissenschaftliche Erkenntnisse in der für uns praktisch wahrnehmbaren sinnlichen *Welt* als Segen, in der *Welt* lebendiger Subjekte hingegen, geht es um die Wahrnehmung des individuellen Anteils an der *Wirklichkeit*. Dieser Anteil ist nur subjektiv erfahrbar und wird größer mit der Reifung des Individuums.

---

<sup>18</sup> sinngemäßes Zitat aus: "Die unerträgliche Leichtigkeit des Violinspiels" von Volker Biesenbender, Nepumuk Verlag

## b) Persönlichkeit und Kunst

Beobachten wir also gemäß Bandler und Grinder zunächst nur das, was wir sinnlich wahrnehmen können, und betrachten die *Person*, wenn sie musiziert.

Aber was stellen wir fest, wenn die *Person*<sup>19</sup> musiziert? Von der *Musik* nehmen wir im ungünstigsten Fall nur wenig wahr, dafür aber um so mehr von den sich in der *Person* widerstreitenden Gefühlen, wie Ängste, Hochmut etc. Kampf- und Fluchtmechanismen bestimmen das Auftreten und der Inhalt, in diesem Falle das Musikstück, wird nur mangelhaft wiedergegeben. Die *Persona* in *Form* des Reptilienbewußtseins mit ihrem subjektiven Anteil am Gesamtschicksal der Menschen drängt sich in den Vordergrund. Der Körper produziert eine übermäßige Anzahl von Stresshormonen und die *Form* oder die "Maske", durch die die Stimme des göttlichen *Schauspielers* eigentlich nur hindurchklingen sollte bestimmt das was auf der Bühne passieren sollte!

In diesem Fall ist das Ausdrucksmittel, nämlich die *Persona* zum *Subjekt* geworden und der *göttliche Schauspieler* das *Objekt*. Praktisch gesehen steht jetzt nicht die Sache im Vordergrund, sondern die *Person* oder die *Unperson*. In solchen Momenten, wer kennt sie nicht, können wir nur in beschränktem Masse handeln. Eben soweit es unsere Werkzeuge zulassen. Der Zustand unserer Werkzeuge, also *unser* motorischer Entwicklungsstand abzüglich der stressbedingten Beeinträchtigung bestimmen nun den Handlungsspielraum.

Im geistigen Sinne ist der *Mensch* lediglich das Werkzeug der Unsterblichkeit. Alles, jede Erscheinung in der *Natur* dient, auch wenn sie *ichhaft* auftritt, einem über ihrer Erscheinung liegendem *Ziel*. Im esoterischen *Denken* wird diese *Finalität* mit der nicht endenden Entwicklung (*Evolution*) erklärt.

Der sachlich und situationsbezogen musizierende Künstler ist ebenfalls bemüht, einen über seine begrenzte subjektive Persönlichkeit liegenden Zweck auszudrücken. Er stellt also nicht seine *Person* oder "Maske" dar, sondern die Kunst. Für den Musiker ist es die *Musik*, der er Ausdruck verleihen möchte. Vielleicht wird der interessierte Leser jetzt fragen: "Wie kann ich nun mehr *Musik* und weniger Persönlichkeit beim Musizieren offenbaren?"

Die Antwort dazu wäre ganz einfach. Die Ausführung aber so schwierig (oder so einfach?), daß er u.U. viele Jahre seines Lebens dazu brauchen würde, um diesem *Ziel (Dharma)* näher zu kommen.

---

<sup>19</sup> lat. per-sona = Maske des Schauspielers, durch die seine Stimme hindurchtönt

Fangen wir aber an, uns über diese Dinge selbständig Gedanken zu machen, so werden wir sehr schnell erste Erfolge erringen. Diese werden uns ermutigen, auf dem einmal eingeschlagenen *Weg* weiterzumachen.

Bedenken wir aber, daß der *Mensch* zwar einen individuellen *Weg* geht, aber die Menschen und Ereignisse, die ihm dabei erwarten, kann er aufgrund seines vergangenen *Karmas* nicht bestimmen. Den Wirkungen der Ursachen, die wir in der Vergangenheit gelegt haben, können wir nicht entfliehen. Wir könnten lediglich Symptome verdrängen. Damit wird aber *unser* Leiden nur unnötig bis zur Qual gesteigert. Vergangene Ursachen müssen sich nach dem *Karmagesetz* irgend wann einmal auswirken. Wir haben lediglich die Möglichkeit, uns bewußtseinsmäßig mit einem höheren *Ziel* (*Finalität*) zu identifizieren und dadurch die Wirkungen unseres eigenen *Karmas* abzuschwächen. Nach dem Motto: Wer ein *Ziel* vor Augen hat, nimmt auch eventuelle Schwierigkeiten auf dem *Weg* in Kauf ohne dabei das *Ziel* aus den Augen zu verlieren. Je mehr wir mit unserem *Bewußtsein* dieses höhere *Ziel* oder Aufgabe (*Dharma*) anvisieren, umso weniger nehmen wir bewußtseinmäßige an unserem persönlichen Leiden Anteil. Dieses wird in das *Weltkarma* eingereiht und nicht mehr als so extrem als persönliche Tragik erlebt.

Die *Suche* nach den unvergänglichen Werten wird dadurch nicht nur für den Verstand interessant, sondern gibt dem Menschen auch wahres Brot und wahren Wein in *Form* von befreiender Erkenntnis und gebender *Liebe*. Die Persönlichkeit oder das Reptiliengehirn mit seinem angelagerten limbischen System muß sich dem höheren *Denken* unterordnen, damit die Kunst sie als *Form* benutzen und ungehindert durch sie hindurchfließen kann. Die Frage nach dem "Wie" bleibt allerdings weiterhin offen, also wie machen wir das und - wenn es so schwierig ist - wie fangen wir damit an? Die Erklärung wie die einzelnen Gehirnteile funktionieren kann im besten Fall einen Aha-Effekt auslösen.

Zum Teil läßt sich die Antwort bereits aus dem oben gesagten herleiten, die Ausführung dagegen erfordert allerdings zunächst einmal die Einsicht, dann den Willen und nicht zuletzt einfach ganz schlicht, tägliche Übung.

Dabei ist der uneigennütige, selbstlose Einsatz für eine Sache z.B. die *Musik* für eine Weiterentwicklung in der Kunstausübung hilfreich. Dies zeigt sich ebenfalls auch in einer *produktiven* Einstellung zum *Leben* selbst, durch das sich ja letztlich auch die *Musik* mitteilen möchte.

Es gilt die ureigene *Individualität*, also die Ausrichtung auf die individuelle Teilnahme am Gesamtschicksal, zu stärken und die *ichhafte* Persönlichkeit möglichst oft nur noch als Werkzeug zu gebrauchen. Damit wird der *Weg* frei für das Wesenhafte (*Wesen*) der

Kunstausbübung. Die Persönlichkeit ist dann "nur" noch *Transformator* einer feinstofflicheren *Energieform* die sich vor allem durch die Impulse aus dem Großhirn mitteilt. Die Individualität (Individuum lat. = das Unteilbare, das *Wesen* in seiner Ganzheit) entwickeln, heißt nichts anderes, als eins (unteilbar) zu werden mit dem *Leben*, das alles durchströmt. Ganz werden ins sich schließt alle menschlichen Funktionen mit ein. Also auch die triebhafte *Natur*, die sich über das Unlust und Lust auslösende limbische System ausdrückt. Ebenfalls schließt es das Stamm- oder Reptiliengehirn mit ein. Kein *Mensch* wird ohne Schaden die biologischen Gegebenheiten auf Dauer verleugnen können. Alle Kräfte im Menschen müssen genutzt werden, damit letztlich im Gegensatz zu Kampf oder Flucht die Vernunft siegen kann. wir werden dann nicht nur unsere eigene *Person* bewußtseinsmäßig in unsere Entscheidungen mit einbeziehen, sondern ebenso unsere ganze Umwelt. Alles zusammen könnte dann für uns ein harmonisches Ganzes bilden.

Wenn das noch nicht der Fall ist, werden wir im günstigen Fall bestrebt sein, durch unsere Entscheidungen, bestehende Disharmonien auszugleichen. Die Rolle des Wärters übernimmt dann das *Gewissen*, dem wir im Laufe der Entwicklung, sensibel zu folgen suchen.

Bei einer ichhaften Ausrichtung des Charakters oder beim Rückfall ins Reptilienbewußtsein mit seinen Kampf oder Fluchtreaktionen versuchen wir uns durch Angriff- oder Schutzmechanismen vor der einmal (oder mehrmals) erlebten Enttäuschung zu bewahren und die drohende Niederlage durch ein starres Verhaltensmuster (*Dressat*) zu vermeiden. Die Niederlage bezeichnen wir als "Untensein" und vergleichen diese mit dem Ausschlag eines Thermometers nach unten mit -100. Demgegenüber wird das angestrebte *Obensein* als +100 bezeichnet. Beides bedingt sich Wechselseitig (*Teufelskreis*). Das *Dressat* z.B. *Obensein* zu wollen wurde durch die ichhafte Einstellung der Umgebung also der Erzieher hervorgerufen und bedeutet im *karmischen* Sinne für das betroffene *Ego* eine zu lösende Aufgabe. Solche Aufgaben gibt es auf jeder Entwicklungsstufe und sind ein Zeichen des natürlichen Wachstumsprozesses des Menschen. Wir können uns also den Fingerzeig auf andere sparen, da jeder normalerweise irgendwann einmal mit seiner tierischen *Natur* Bekanntschaft macht und sich zum Säbelrasseln oder kopflosen Fluchtreaktionen hinreißen läßt.

Die Starrheit der Abwehrmechanismen ist ein Bestandteil der *Persona* (Maske), die wir meist leider nur bei anderen als charakterlich unflexible Menschen wahrnehmen können, die mit uns auf ihre Erlösung durch die *Krisis* noch warten. Nach dem Motto: Den Splitter im Auge des anderen nehme ich wahr, den Balken vor meinem Kopf kann ich dabei nicht sehen.

Betrachten wir aber die *Formen*, also u.a. auch unsere *Persona*, durch die das *Leben* ständig neu pulsiert, dann werden wir feststellen, daß diese dem Stoffwechsel und damit der Zeit unterworfen sind. Damit sind sie eben auch vergänglich.

Wenn auch die *Formen* nicht von Dauer sind, das *Leben* oder der *Geist* sucht sich doch immer wieder neue Ausdrucksmöglichkeiten. Das *Leben* oder der *Geist* ist das, was bleibt. Vielleicht nicht wissenschaftlich definierbar aber wohl in seinen Erscheinungen überall in der ganzen *Natur* erkennbar. Ich habe mir vorgenommen, dem interessierten Leser von vornherein den Zugang zu seinem ganzen *Wesen* und damit zu einem umfassenden seelischen Erleben zu vermitteln.

Mit einer Videoaufzeichnung können wir uns beim Musizieren beobachten und kontrollieren. Die Ecken und Kanten unserer ichhaften Persönlichkeit lassen sich damit eigentlich sehr schnell und leicht ausfindig machen. All ihre Ängste und Nöte, ihre überkommenen Traditionen und starren Vorstellungen, ja ihre ganze Beschränkung wird hier für den mitfühlenden Betrachter offensichtlich. Erst durch eine darauffolgende *krisenhafte* Entwicklung kann eine langsame Auflösung ichhaften Strukturen erfolgen. Die Mittel für den Erzieher oder Begleiter sind dazu u.a. zunächst die Zusprache von *Mut* und ein verständnisvolles Einfühlen in die Situation des anderen. Manchmal kann auch gegebenenfalls eine *Analyse* der Situation und der Erfahrungen des Betreffenden zum besseren Verständnis beitragen.

Dadurch wird der *Weg* geebnet, uns wieder zu unserer ursprünglichen Aufgabe zu führen, dem *göttlichen Schauspieler* über unser zerebrospinales Nervensystem als *Form*<sup>20</sup> in unserer besonderen Eigenart zu dienen.

Eigentlich ist dies auch die ursprüngliche Aufgabe der Religion. "Religio" heißt ja auch nichts anderes als zurückführen zum Ursprung. Damit haben unsere großen Religionen in ihrer selbstgewählten ichhaften Erstarrung aber noch nichts gemein, da sie den Menschen an einmal gewählte Dogmen binden wollen. Ein Dogma ist ein Produkt des menschlichen Verstandes und stellt niemals die geistige Quelle selbst dar.

So ist auch eine sterbliche *Person* nur ein sehr unvollkommener Ausdruck ihres eigentlichen geistigen Ursprungs. Wenn wir mit Kampf oder Flucht reagieren lehnen wir uns sogar in unserer *ichhaften* Erstarrung gegen die innere Absicht unserer *Seele* auf, ein Botschafter der *Musik* zu werden.

---

<sup>20</sup> *Persona*(per-sona =hindurchklingen)

Die persönlichen Schwierigkeiten können dabei allerdings auch als Ansporn dienen, es in Zukunft besser zu machen. Mehr noch, sie sind es, die im individuellen Zusammentreffen mit unserer sterblichen Persönlichkeit, erst unserer einmalige individuelle Schönheit (*Individualität*) herausfordern. Erst durch die Wirkung der *Schicksalszange* werden dann nach und nach auch unvergängliche Eigenschaften wie Geduld, *Liebe* und *Mut* in uns wachgerufen.

Innere Harmonie und Schönheit kann sich aber nur entfalten, wenn Einsicht, Wille und vor allem der *Mut* vorhanden sind, die eigene *Person* mit all ihren Schwächen und Nöten, aber auch mit ihren Fähigkeiten und Vorzügen zu akzeptieren, ohne zu beschönigen und ohne etwas verheimlichen zu wollen.

Schon die alten Griechen empfahlen die Selbsterkenntnis, also die genaue Beobachtung und Kontrolle von *Denken*, *Fühlen* und *Handeln*. Durch diese verschiedenen *Bewußtseinsebenen* kann im Idealfall der ganze *Mensch* hindurchwirken. Im Falle eines Energiestaus oder dem ichhaften Gebrauch der Mittel, besteht aber dann auch die Möglichkeit, auf der entsprechenden *Ebene*, durch *Krisis* und Reifung eine Korrektur anzubringen, d.h. eine Schwäche zu einer Stärke umzuwandeln<sup>21</sup>.

Bedenken wir aber auch, daß wir wie jeder *Mensch* einem ganz bestimmten biologischen *Code-Verhalten* unterworfen sind, das sich nicht wie bei einem Lichtschalter einfach abstellen läßt. Im Grunde ist der Unterschied zwischen *Mensch* und Tier nicht sehr groß. Beiden gemeinsam ist auf jeden Fall das Stamm- oder Reptiliengehirn mit den Kampf und Fluchtmechanismen. Tier und *Mensch* entwickeln Unlust und Lustgefühle. Was ist Verlust nicht anderes als Verlust der Lust (Un-Lust). Der *Mensch* bildet sich zwar viel auf seine Denkfähigkeit ein, aber wenn er einen zwischenmenschlichen Konflikt erleidet, richtet sich sein so hochgeschätzter Denkapparat gegen sich selbst.

Wenn wir dann unseren Konflikt nicht lösen können, wird sich *unser* überbewerteter Denkapparat durch dauernde stressbedingte Fehlsteuerung unserer Nervenbahnen selbst zugrunde richten. Das gilt auch für die Gehirne der größten Wissenschaftler oder Denker.<sup>22</sup> Genau wie im Tierreich gilt hier das *rauhe Gesetz* der *Natur*: Friß oder Stirb. Vornehmer formuliert heißt es: "Sei stark, aber nicht starr!"

Stark sein heißt hier nicht, immer im Zenit (+100) der Gefühle schweben, aber auch nicht, dem Nadir (-100) auszuweichen. Praktisch bedeutet dies, dem *Leid* oder der Entscheidung nicht

---

<sup>21</sup> Dies empfinde ich als eine der vornehmsten Aufgaben in der Pädagogik

<sup>22</sup> Siehe dazu: Das ontogenetische System der Tumoren, Dr. R.G.Hamer

ausweichen zu wollen. Wir können letztlich den Folgen unserer Handlungen (*Karma*) ebenso wie den Folgen allgemein menschlichen *Handelns* (der Schicksalsgemeinschaft) nicht entfliehen. Wir können aber unseren *Mut* steigern und lernen immer mehr Verantwortung zu tragen und somit helfen, einen Teil des Weltschicksals einzulösen.

Als Musiker können wir die *drei Säulen* der menschlichen Existenz in idealer Weise vereinigen. Wir können *unser Denken*, Fühlen und Wollen ganz auf diese Aufgabe ausrichten, indem wir unsere *Musik* erklingen lassen. Voraussetzung dazu ist, daß wir unsere Biologie, d.h. unser vegetatives *Nervensystem* als gleichberechtigte Funktion in unserem Organismus integrieren. Ist nun *Denken* Fühlen und Wollen in den Dienst einer übergeordneten Sinnhaftigkeit gestellt, dann kann auch *Musik* ungehindert durch uns als Interpreten hindurchfließen. Etwas scheinbar Paradoxes wird also von uns verlangt: Einerseits Ausübung der Kontrolle <sup>23</sup> damit andererseits etwas, was *außerhalb* unserer persönlichen Kontrolle liegt, durch uns hindurchströmen kann.

---

<sup>23</sup> Über unser Persönlichkeit mit den Arealen für Lust und Unlust, sowie die Kampf und Fluchtmechanismen

Remember

*existiert Vergangenes nur noch in  
Deiner Erinnerung*

### c) Die Aufgabe des Pädagogen

Als Lehrer oder Begleiter, dem sich ein Schüler oder Lernender anvertraut, sind wir dazu aufgerufen, den Schüler als Ganzes wahrzunehmen. Achten wir beispielsweise beim Vorspiel des Schülers nur auf den technischen Ablauf<sup>24</sup> des Musikstückes, liefern wir den Schüler allen möglichen Fehlerquellen aus und mißachten damit genaugenommen im Grunde auch dessen Menschenwürde. Kümmern wir uns als Lehrer aber beim Unterrichten um das ganze soziale Umfeld<sup>25</sup> unseres Schülers, fühlt sich dieser vielleicht in seiner Intimsphäre gestört. Es ist für uns als Lehrer aber nicht aussichtslos, dem Schüler auch bei der Überwindung persönlicher Schwierigkeiten durch die Musikausübung zu helfen.

Als Lehrer oder Erzieher haben wir zumindest in jeder Unterrichtsstunde die Möglichkeit durch unsere psychische Einstellung bzw. Ausstrahlung, dem Lernenden auf seinem *Weg Mut* zu machen.

Wenn der Schüler im Gespräch noch nicht bereit ist, sich zu öffnen, können wir ihm auf der Beziehungsebenen sozusagen von innen entgegen kommen. Wir haben weiterhin die Möglichkeit, uns auf den Schüler mit Fragen zu konzentrieren. Eine Frage, die ich mir immer stelle lautet

"Wie kann ich Dir auf Deinem *Weg* zu einem selbstbewußten und erwachsenen Menschen eine Hilfe sein?"

Können wir in dieser Art und Weise über unseren Schüler nachdenken, verbünden wir uns indirekt mit dessen *Seele*. Diese hat nämlich ebenfalls ein vitales Interesse daran, daß ihr physisches Vehikel (die *Persona*) mit der Zeit zu einem vollkommenen Werkzeug heranreift. Außerdem wird sie uns als Lehrer bei unserer Arbeit letztlich unterstützen.

Besteht zwischen Lehrer und Schüler ein *Treueverhältnis* nicht nur untereinander, sondern auch zur Sache selbst gegenüber, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Betrachten wir doch zum Vergleich die Sonne. Sie scheint, ob wir einverstanden sind oder nicht auf jedes *Lebewesen*, ob *Gut oder Böse*<sup>26</sup>. Alle empfangen ihre Strahlen, auch wenn zwischendurch einmal Wolken aufziehen oder anders ausgedrückt, wir ins Reptiliengehirn abgleiten.

---

<sup>24</sup> Inhaltsebene

<sup>25</sup> Beziehungsebene

<sup>26</sup> Was ist denn nur das Böse? In der Pädagogik kann es nach dem großen Vorbild Pestalozzi doch nur das verhinderte Gute sein!

Irgendwann, das ist wohl das für uns weitreichendste vorstellbare *Ziel*, werden einmal alle nach dem inneren *Licht* suchende Menschen genauso wie die Sonne *Licht* und Wärme ausstrahlen. Wenn wir diese Idealvorstellung vor Augen haben brauchen wir uns als Lehrer also nicht irritiert fühlen, wenn unsere Schüler vorläufig nicht über bestehende Schwierigkeiten sprechen können. Auf der Beziehungsebene können wir durch beruhigenden Tonfall und Gestik unserem Schützling entgegenkommen und vertrauensbildend einwirken. Als gute Erzieher sind wir sowieso glücklich wenn unser Schüler als *Mensch* freier geworden ist und natürlich auf seinem Instrument Fortschritte gemacht hat. Wir können uns dann in unserem Auftrag bestätigt fühlen, wenn wir mit ansehen können, wie unser Zögling sich immer tiefer von der *Musik* bewegen läßt und vielleicht sogar schon den Wunsch verspürt, ein Botschafter der Töne zu werden.

Ratsam wäre allerdings auch, folgende Frage sich immer wieder zu stellen: "Was wären wir als Lehrer ohne unsere Schüler oder umgekehrt?"

Ohne Schüler gäbe es keinen Pädagogen und Lehrer, genau wie es keinen Schüler ohne Lehrer geben würde. Die Entwicklung des Lehrers hängt mittelbar mit der Entwicklung des Schülers zusammen. Eine Trennung wäre unnatürlich. Der Schüler oder Lernende reift durch seinen Lehrer in die bestehende Kultur hinein, während der Lehrer seinerseits dem Emporsteigenden hilft und damit den Fortbestand der Kultur oder sogar des Volkes sichert. Beide erfüllen eine über ihrem persönlichen Bereich liegende Aufgabe. Für die Erfüllung dieser Aufgabe sind beide verantwortlich. So ist im Idealfall unser ganzes Interesse als Lehrers darauf ausgerichtet, daß unser Schüler sich nach seinen eigenen Gesetzen entwickeln kann.

Fühlen wir uns in unserem Unterricht aber ständig müde und abgeschlagen, dann ist das ein sicheres Zeichen, daß mit unserer inneren Einstellung zu seiner Tätigkeit noch etwas nicht in Ordnung ist. Charakteristisch ist der enorme Kaffee- und Zigarrettenkonsum in den Musikschulen. Wie in vielen Betrieben putschen sich viele Lehrer mit Koffein einfach auf anstatt der natürlichen Erholungsphase Rechnung zu tragen. Bei einer unlustigen Arbeitseinstellung hilft der Kaffee allerdings auch nicht mehr. Wenn wir uns hingegen mit der *Seele* unseres Schülers verbinden, d.h. arbeiten beide gleichberechtigt wie die Lehnsträger im *Feudalismus* zusammen, steht uns auch als Lehrer ausreichend *Energie* zur Verfügung. Wir sind hellwach und mit dem Schüler zu fast jedem Spaß aufgelegt. Arbeiten wir aber "nur", damit wir unseren Lebensunterhalt<sup>27</sup> sichern, dann hat weder

---

<sup>27</sup> Heute (1994) ist die Bestreitung des eigenen Lebensunterhaltes bei der großen Zahl von Arbeitslosen in Europa und anderswo ein sozial anerkanntes Ziel. Dieses Ziel ist aber noch lange keine Garantie für eine freudvolle

unsere noch die *Seele* des Schülers großes Interesse an der Zusammenarbeit. Beide Beteiligten arbeiten dann höchstens mit einem ungeheuren *Kraftaufwand* und verschwenden ihre Nervenkraft. Was dabei herauskommt, kann sich der mitfühlende Leser sicherlich vorstellen: Krampf.

Kommt ein Schüler also zu uns in den Unterricht, kann er für uns nur ein ganzer *Mensch* sein. Wir werden ihn nicht nach der Perfektion seines Vortrages beurteilen. Nein, wir werden höchstens versuchen, ihn als gleichberechtigten Partner zu verstehen. Beide Partner haben eine spezielle Aufgabe zu erfüllen.

Der Lehrer führt den Schüler in die Kultur ein und der Schüler sichert durch seine Teilnahme deren Fortbestand.

Als Lehrer verschaffen wir dem Schüler während des Unterrichts möglichst viele positive Erlebnisse. Das bedeutet aber nicht nur, daß die negativen Erlebnisse in *Form* von Entmutigungen u.allen Umständen vermieden werden müssen, sondern daß der Schüler vor allem immer neuen überwindbaren Schwierigkeiten gegenübergestellt wird. Die Überwindung dieser Schwierigkeiten fördert seinen Lebensmut.

Der Schüler lernt so, aus negativen Erfahrungen positive zu machen. Dazu müssen aber zunächst negative Erfahrungen vorausgegangen sein. Ohne diese kann auch die *Erziehung* nicht gelingen.

Strafen haben in der *Erziehung* nur eine Entmutigung zur Folge und müssen abgelehnt werden. Demgegenüber gehört es aber zum *Erziehungsauftrag*, daß dem Zögling gestattet wird, für die Folgen seiner Handlungen geradezustehen. Im Fall der Strafe wird er isoliert und entmutigt. Im Fall daß ihm die Verantwortung für seine Handlungen übertragen wird, bekommt er die Chance, sich in die Gemeinschaft wieder zu integrieren.

Als Erzieher werden wir immer versuchen, den nächsten Entwicklungsschritt herauszufinden. Der Schüler zeigt durch die Bewältigung der Schwierigkeit, daß der *Schritt* richtig gewählt wurde. Das Erstarken des seelischen Bewußtseins ist der Lohn. Aus dieser Quelle, so sagen die Mystiker, kommt ihnen auch die lebendige *Musik* entgegen.

Signs of christ

*und studierst Du die Zeichen  
Deiner Seele,.....*

*Wie von ferne leise hallen mir noch  
die Zaubertöne von Mozarts Musik.  
Sie zeigen uns in den Finsternissen  
dieses Lebens eine lichte, helle,  
schöne Ferne, worauf wir mit  
Zuversicht hoffen.*

*Franz Schubert <sup>(4)</sup>*

### **3. GRUNDPROBLEME DER HINDERUNG AM GUTEN SPIEL**

#### **a) Eine kleine Anatomie der Persönlichkeit**

Beim Vortrag eines Musikstückes sind es nach meinen Beobachtungen hauptsächlich die psychischen *Hindernisse*, die einen guten Vortrag unmöglich machen. Abgesehen von einer ungenügenden Vorbereitung oder der Auswahl von nicht angemessenen Spielstücken müßte der Vortrag eigentlich in einem psychisch ausgeglichenen Zustand gelingen.

Bedenken wir doch, daß uns im Augenblick des Konzertes der größte Teil der Aufmerksamkeit unseres Publikums zuteil wird. Wir bekommen damit quasi eine zusätzliche Energieportion. Diese Voraussetzung alleine reicht aber nicht aus, um unsere Kräfte in dem entscheidenden Augenblick zu koordinieren. Diese Diskrepanz wird wahrscheinlich auch den Leser dazu veranlassen, sich mit diesem Thema zu näher beschäftigen.

Was hindert uns aber wirklich?

Die Antwort ist nicht schmeichelnd und läßt kein Ausweichen mehr zu: Wir haben uns bisher selbst behindert. Unsere Kanäle zur Ausübung unserer Kunst waren eben "verstopft", d.h. sie sind noch *ichhaft* verengt. Dem eigentlichen Menschen, dem *Ego*, wird der Zugang zur physischen Ebene erschwert bzw. sogar versperrt. In solchen Momenten ist *unser Bewußtsein* noch an unsere *Persona* gebunden und kann sich nicht frei zwischen den Welten bewegen. Die ganzheitlichen Verfassung ist gestört. Ansonsten würde einem erfolgreichen Vortrag ja sicher nichts im Wege stehen.

Ein ganzheitlicher Vortragserfolg, also nicht bloßes Virtuositum, habe ich leider nicht sehr oft beobachten können. Ich stand ebenfalls weit von einem Erfolg entfernt und erfuhr am eigenen Leibe diesen Prozeß der mich durch eine Krise hin zu einigen befriedigenden Erfolgen führte. Auch mir wurde ein ganzheitliches Musizieren erst nach und nach möglich. Ich erfuhr die katastrophalen Folgen meiner eigenen Einseitigkeit durch familiäre und gesundheitliche Katastrophen.

Ein häufiger Fehler beim Umgang mit der *Musik* ist, daß der Student oder bereits ausgebildete Musiker in seiner *Begeisterung* (=+100) für die Sache oder auch durch sein *ehrgeiziges* und *ichhaftes* Streben, seine existentielle Seite grundlegend vernachlässigt. Das kann im konkreten Fall bedeuten, daß die Umwelt und vielleicht auch die eigene Familie nicht ausreichend in seine Überlegungen mit einbezogen werden und er sich somit selbst den Boden unter den Füßen wegzieht.

Schon der Philosoph Arthur Schopenhauer erkannte in dem Menschen, der sich der Kunst widmete, eine gewisse Ignoranz gegenüber seinen Mitmenschen. Dafür gibt es in der Geschichte auch einige Beispiele: Wagner, Beethoven etc. Obwohl ich mich nicht mit einem Richard Wagner messen kann, dieser hatte ja auch eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen, blieb mir auch dieser Fehler der Ignoranz nicht erspart.

Die Ganzheit wird beispielsweise auch gestört, wenn wir uns bei der Interpretation auf technische *Vorgänge* versteifen. Beschäftigen wir uns praktisch einseitig mit manuellen *Vorgängen* und ziehen dadurch auch noch unsere Umwelt durch stundenlanges "pröblen" in Mitleidenschaft, vernachlässigen wir die anderen Bereiche unserer *Individualität*, z.B. unser soziales Umfeld. Wenn wir uns dann nur noch mit reklamierenden Nachbarn oder Partnern herumschlagen müssen, ist der *Musik* ja auch nicht gedient. Dies gehört zum falsch verstandenen Individualismus, der nur die Wünsche des *Subjekts* gelten läßt und, obwohl die Freiheit beanspruchend, selbst starr und unfrei in seiner Zielsetzung ist. Praktisch wird heute unter Individualismus im Sprachgebrauch nichts anderes mehr verstanden. Von der Sprachwurzel, des unteilbaren Individuums, läßt sich das aber nicht herleiten.

Um unnötige Mißverständnisse zu vermeiden, aber auch um klar die Zielrichtung meiner Ausführungen darzulegen, habe ich den Begriff des *reifenden Wir* von Hans Künkel eingeführt. Hierin wird die *Individualität* mit eingeschlossen. Diese erlaubt dem lebendigen *Subjekt* vom individuellen Standpunkt aus, das Interesse des Ganzen oder des *Wirs* zu vertreten. Im reifenden *Wir* können wir uns vom Zwang, nur *Subjekt* sein zu wollen, befreien und ohne Angst auch die Wirkung von Unseresgleichen auf uns erleben.<sup>28</sup> Die wirkliche Befreiung besteht also nicht im einseitigen Anspruch (ausschließlich *Subjekt* oder *Objekt* sein zu wollen), sondern in der Überwindung der Gegensätze durch deren Integration in ein übergeordnetes *Ziel*.<sup>29</sup> Die Menschheit oder Kulturgruppe gehört eben zusammen und kein *Lebewesen* kann sich dem letztlich entziehen.

---

<sup>28</sup> Einmal *Objekt* sein gehört wohl zu den unvermeidlichen Erfahrungen des Lebens

<sup>29</sup> Reifendes *Wir*

Die Folge der Einseitigkeit oder die mangelnde Eingliederung in ein *reifendes Wir* wird auf die Dauer beim Musikausübenden zu einer Blockade führen, die sich *psychosomatisch* auch auf seine Organe auswirken kann. Damit die Einheit wiederhergestellt wird, findet auf längere Sicht ein *psychosomatischer* Ausgleich statt, der hinfällig wird, wenn die verlangte Lektion der eigenen *Seele* gelernt wird.

Aufgrund seines Temperaments neigen wir als Künstler sowieso zur einseitigen Entwicklung unserer Anlagen. Das kann unter Umständen zu Verkrampfungen der Muskelzellen führen, die nur noch mit großem *Kraftaufwand* die Informationen des Gehirns weiterleiten. In solchen Augenblicken arbeitet in unserem Körper das *vegetative Nervensystem* gegen seine eigene Befehlszentrale, das zerebrospinale *Nervensystem*. *Person* und *Individualität* arbeiten nicht miteinander, sondern gegeneinander.

Das Gegenteil davon wäre die spielerische Leichtigkeit, die wir vielleicht bei Mozart vermuten könnten. Wir dürfen aber nicht glauben, daß Mozart sich nur mit "leichten" Dingen beschäftigt hat. Seine Briefe geben uns ein eindeutiges Zeugnis für die Tiefe seiner Gedanken. Sie zeugen von einem tiefen Verständnis für die unerschöpfliche Sinnhaftigkeit des Lebens, trotz aller Einschränkungen, die er vor allem gegen Ende seines Lebens erfahren mußte. Er kannte die *Wahrheit*, und das machte ihn gelassen und heiter.

Der Antrieb für eine Einseitigkeit ist immer eine Schwäche des Charakters. Wir können sie auch Angst nennen. Diese Angst erfährt im Zeitgenossen die absonderlichsten Umbiegungen. U.a. können wir sie auch im *Ehrgeiz* wahrnehmen. Dieser ist die Illusion, das Glück<sup>30</sup> in einem speziellen Vorgang des Lebens zu finden. Das muß dann, auf Kosten der vielen anderen Dinge des Lebens e(h)rgeizt werden.

Wenn wir ehrlich zu uns selber sind, greifen wir in einem solchen Augenblick nach Früchten, die uns noch nicht zustehen. Für die Magenschmerzen, die sich nach dem Genuß der für uns noch unreifen Früchte einstellen, haben wir aber meist wenig Verständnis. Wer Schmerzen erleidet neigt dazu, sich zu trösten. Der Trost erfordert den Genuß oder die *Verwöhnung*. Die Folge ist, daß das was als Verlockung erschien wiederholt wird, obwohl es die beschriebenen negativen Folgen zeigte. Die ungenießbaren Früchte werden also wieder gegessen. Das nennt Hans Künkel den *Teufelskreis*. Durch eine Entmutigung kommt es zum nächsten Fehler, der wieder zu weiteren Entmutigung und Fehlern führt. Eine Kette ohne Ende! Im Gegensatz dazu steht der erlösende *Engelskreis*: Ein Erfolg provoziert den nächsten. Der *Mut* wächst.

---

<sup>30</sup> Trost, eigentlich das "Urwir"

Untersuchen wir aber zunächst die einzelnen Hinderungsgründe genauer, damit wir unsere Persönlichkeit noch besser kennenlernen können.

## **b) Mögliche Hinderungsgründe**

### **1) Mangelnde *Konzentration***

Beim Spielen oder Vortrag merken wir, daß wir uns nicht voll auf unsere Aufgabe konzentrieren können. Wir lassen uns von allen möglichen Einflüssen aus unserer Umgebung während des Spiels ablenken. Unsere Gedanken sind nicht bei unserer Aufgabe, dem Vorspiel oder der *Musik*, sondern bei eingebildeten oder auch realistischen Gedanken unserer Zuhörer.

Wir denken beispielsweise: "Was denken jetzt wohl die Anderen über mich?(!) Der (Name). kann es ja sowieso besser als ich! Ich kann ja doch nichts.... Ob ich wohl für meine Leistung anerkannt werde?" usw.

Als Interpret betrachten wir das "Drumherum", anstatt uns ganz auf unsere Aufgabe einzulassen. Ich mache hier bewußt einen Unterschied zwischen *Konzentration* und "sich auf eine Sache oder Aufgabe einlassen":

Aufgrund einer beachtlichen Willensanstrengung gelingt manchen unter uns vielleicht, die nervösen Gedanken und Gefühle zu unterdrücken und zu einem ausreichenden Ergebnis zu kommen. Stehen wir oder unser Schüler aber noch am Anfang, können wir uns nicht darauf verlassen. Die *Konzentrations-- bzw. Willenskraft* ist bei den meisten Menschen nicht so stark ausgeprägt, so daß sie kategorisch alle negativen Einflüsse von Innen und Außen abwehren könnten. Die bloße Willensanstrengung führt auch noch nicht zum optimalen Ergebnis. Im besten Fall werden wir durch das Ergebnis unseres Vortrages ermutigt und bekommen dadurch mehr innere Sicherheit, die uns dann indirekt freier in unserer Darbietung werden lassen, weil wir uns vorläufig *oben* fühlen.

Das, "sich auf das musikalische Geschehen einlassen", bedeutet aber ungleich mehr. Der Spieler gibt sich während des Vortrages dem ganzheitlichen Erfassen (*R+L-Modus* seines Gehirns) hin. Alles gehört zusammen. *Musik*, Interpret und Publikum. Alles bildet sozusagen eine Einheit. Dadurch wird der ständig vergleichende und kritisierende Verstand (*L-Modus*) seiner dienenden Aufgabe zugeführt.

*Musik* entsteht eben nicht allein aus der *Konzentration* oder Sammlung der Energien des Künstlers. Die Konzentration der Kräfte

ist nur eine von mehreren Voraussetzungen und wird in der Vorbereitung vor allem durch effektives Üben, das durch den rationalen Verstand gesteuert wird erreicht.

Eine gute *Konzentration* ermöglicht uns, daß wir unser Temperament, unsere Gefühle und Gedanken auf ein *Ziel* auszurichten lernen. Damit sind wir zunächst aber immer noch auf unsere persönliche *Energie* beschränkt. Lernen wir aber, uns auf das musikalische Geschehen einzulassen, wird das ein beträchtliches Maß an zusätzlicher *Energie* freisetzen. Diese können wir dann für unseren Vortrag nutzen.

Voraussetzung dafür ist allerdings, daß wir uns vorher innerliche richtig sammeln und die Verbindung mit dem *Wesen* unserer *Musik* aufnehmen.

## II) *Negatives Programm*

Durch unser *Denken* und Fühlen können wir uns ein negatives *Programm* geben, das wir dann zwanghaft ablaufen lassen müssen, um letztlich zum programmierten, aber nicht gewünschten Ergebnis zu kommen.

Das Publikum merkt zwar, daß wir den Wunsch haben, ein gutes Ergebnis zu erzielen, muß aber mit ansehen wie der Vortrag mißlingt.

In der unsichtbaren *Welt* gibt es ganze Hierarchien, die einen Musiker in seinem lauterem Bestreben unterstützen würde. Wenn dieser sich aber wochenlang vor seinem Auftritt in allen Farben ausmalt, was passiert, wenn.....

Wie können wir dann erwarten, daß uns da jemand beisteht? Der interessierte Leser möge sich selbst prüfen und beobachten wie er es an einem ganz gewöhnlichen Tag zuläßt, daß negative Gedanken in sein *Bewußtsein* treten, wieviel Positives darunter ist und letztlich, wieviel *Energie* er dafür verwendet, um etwas Positives bewußt in seine Umgebung oder an bestimmte Personen abzusenden. Sicher wird er erstaunt sein über sein Ergebnis. Er braucht aber nicht bestürzt sein, wenn er wie ein Durchschnittsbürger von heute im allgemeinen ca. 3% positive, 25% negative und 72% unbedeutende, nichtige und flüchtige Gedanken durch sein Gehirn ziehen läßt. Das ist ganz normal. Nur wenige Menschen sind sich dessen überhaupt bewußt und noch weniger wissen etwas von Gedankenhygiene und ein noch kleinerer Teil der Menschen setzt seine gedanklichen Energien zielgerichtet ein.

Vielleicht verspüren manche Leser jetzt den Drang das Buch zuzuschlagen und es mit einem leisen Fluch in die Ecke zu werfen. Dafür habe ich natürlich vollstes Verständnis, wenn ich es auch bedauern würde. Mit dem Ausbruch eines Affektes allein kommt

allerdings noch kein tieferes Verständnis zustande, sondern zieht zunächst einmal nur eine Erschöpfung nach sich. Die *Natur* funktioniert nach ehernen Gesetzen. Diese ändern sich nicht, nur weil wir mit den Folgen unseres Tuns nicht einverstanden sind. Wir können diese Gesetze nur kennenlernen und anwenden. Ein Buch, in welchem die *Wahrheit* über den jetzigen Zustand der Menschen stehen würde, wollte sicher niemand lesen. Ein solches Buch finden wir nicht in den Bestsellerlisten. Wenn wir weiterkommen wollen, sollten wir nicht nur den Körper trainieren, sondern uns auch mit mentalem Jogging befassen.<sup>31</sup>

"Was für eine Qual, nicht mehr *Objekt* der eigenen Wünsche, Triebe und Gedanken zu sein!" würden manche vielleicht aus Unwissenheit ausrufen. Die praktische Konsequenz wäre, daß wir nicht mehr automatisch negative und ungeordnete Impulse als Auslöser für Handlungen, Gefühle und Gedanken akzeptieren würden.

Der Leser beschwert sich jetzt vielleicht zu recht und behauptet, daß er schon lange unabhängig denke. Ich glaube ihm, doch warte ich einen Augenblick, so wird sich der Beschwerende vielleicht eine Zigarette anstecken oder sich sonst etwas "Dummes" antun. Was bei dem einen die Zigarette ist, ist beim anderen vielleicht die Schokolade oder sonst ein "Tröscherli" (+100). Sollte das also die Unabhängigkeit des Menschen sein?

Von anderen können wir uns abschotten, aber in uns ist ein Chaos. Das ist keine Freiheit, das ist mittelalterliche Fremdbestimmung. Nicht von außen, das geben ich zu, aber von innen, vom Temperament, den Wünschen und Befürchtungen und von dem Terror der eigenen Gedanken. Wir sehen hier deutlich, daß die Dinge der Innenwelt ebenfalls ein "objektives" Dasein beanspruchen, obwohl manche unter uns vielleicht bis vor kurzem noch glaubten, Wünsche und Gedanken wären ihr eigentliches *Wesen*. Viele Menschen sind überzeugt, daß ihre Gefühle oder Gedanken die letzte Instanz ihres Wesens wären. Der Gegenbeweis ist leicht anzutreten. Alles was der wir als lebendiges *Subjekt* betrachten können, sind nicht wir selbst, sondern ein *Objekt* unserer Betrachtung, also nicht wir selbst. Das eigentliche *Wesen* des Menschen ist eher vergleichbar mit einem stillen Beobachter. Dieser bleibt vom *Subjekt-* oder *Objektsein* unberührt.

Vielleicht gehört der Leser aber auch zu den Menschen die den Eindruck vermitteln, als seien sie für positive Erfahrungen nicht aufgeschlossen. Diese Menschen fühlen sich nur dann anerkannt, wenn sich ihr negatives Erfahrungsprogramm bestätigt z.B.: "Es sind immer die anderen die die Umwelt kaputt machen, es sind immer die "Bonzen", die betrügen und in die eigene Tasche scheffeln, es ist

---

<sup>31</sup> Vera F. Birkenbihl bietet in Ihren Büchern eine ausgezeichnete Hilfe dazu an

immer der Nachbar oder die Nachbarin, die sich falsch verhalten" usw.

Auf einen Nenner gebracht, es sind immer die Anderen! Entdecken wir in uns solche Tendenzen, signalisieren wir unserer Umwelt: "Ich bin recht und wenn es Euch nicht gäbe, wäre auch die *Welt* in Ordnung". Das wäre wohl eine einfache Lösung, nicht war?

Haben wir ein solches negatives *Programm*, wird unsere Frustration außerordentlich groß sein, vor allem wenn auch der kleine Hoffnungsschimmer (3% positive Gedanken), den wir noch hegen, vom Sturm negativer Einflüsse hinweggefegt wird. Der Zuhörer erlebt diesen Zustand als besonders tragisch. Mit jedem Ton, der gespielt oder gesungen wird, wird ein Stück Verzweiflung auch zum Hörer transportiert. Der Zuhörer kann in einem solchen Augenblick nur hoffen, daß allen ein glückliches Ende dieser peinlichen Situation beschieden werde.

In einer solchen Lage sind wir das *Objekt* unbeherrschter Gedanken und Gefühle. Niemand wird aber abstreiten, daß auch eine solche Erfahrung zum allgemeinen menschlichen *Schicksal* gehört. Auch diese Leiden gehören zum "Menschsein". Mancher Instrumentallehrer unter uns wird ein Lied von seinen eigenen Erfahrungen bei Schülervortragsübungen singen können. Es ist der Zustand des Ausgeliefertseins, d.h. des "auch Objektseins". Vielleicht zittern manche sogar mit ihren Schülern richtig mit?

Dabei haben wir den Schüler vielleicht nach bestem Wissen und *Gewissen* vorbereitet und nun versagt dieser und noch dazu leiden wir selber unter dieser Erfahrung. Vielleicht sollten wir uns nach einer solchen Erfahrung fragen, ob wir unseren Schülern vielleicht Früchte angeboten, die diese noch nicht verdauen konnten? Ein solches Ergebnis eines künstlerischen Vortrags ist wirklich ein großes Problem, vor allem weil meist keiner der Beteiligten so richtig hinter die Kulissen dieser *Vorgänge* schaut. Das oben erwähnte negative *Programm* bezieht sich meist auf den persönlichen Erfolg und Mißerfolg. Diese persönlichen Wünsche und Vorstellungen sind bewußt oder unbewußt an der Ausübung der Kunst beteiligt. Der Interpret kann sich also kontrollieren und fragen: "Wieviel Platz lasse ich neben mir meiner Kunst"?

Wird bei uns dann in einer exponierten Situation noch zusätzlich *Energie* frei, dann gleicht unser Zustand einem Wasserglas, in dem am Grund Sand lagerte und jetzt plötzlich jemand kräftig mit einem Löffel darin rührt.

Es dürfte klar sein, daß durch ein solches Glas nur noch wenig *Licht* dringen kann. Es wird durch den aufgewühlten Sand stark reduziert, so daß wir nur noch ahnen können, wie klar das Wasser ursprünglich war oder wie hell das *Licht* ist, das sich dahinter verbirgt. Vom

persönlichen Standpunkt aus betrachtet, ist das sicher kein angenehmer und erstrebenswerter Zustand. Vom Blickwinkel der *Seele* ist es aber besser, der *Mensch* wird durch äußere Umstände wacherüttelt, als daß er in seinem Schlafzustand weiterverharrt. Das Tragische ist (Ich erlebte auch dergleichen), daß wir uns zwar bestens bemühen, aber vorläufig noch mit einer falschen Ausrichtung (*Leitbild*).

### III) Mangelndes Vertrauen

Mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten kann ein weiterer Grund für eine *Hemmung* im Vorspiel sein. Letztlich ist dies ein Mangel an Selbstvertrauen und Vertrauen, daß es gut ist, was das *Leben* uns an Erfahrungen bereit hält.

Zum Teil muß dieser Zustand der ständigen Beurteilung (*L-Modus*) den Erziehern in Schule und Elternhaus angelastet werden. In der abendländischen Methode, breite Massen zu erziehen, werden meist die Leistungen der heranwachsenden und erwachsenen Menschen nach einem vorher festgelegten *Programm* beurteilt (entspricht dem *L-Modus*). Die individuelle Gesamtentwicklung wird dabei leider oft zu wenig berücksichtigt (*R+L-Modus*).

Dies kann zwar auch zu einem gesunden Leistungswettbewerb anspornen, wird aber in der heute praktizierten *Form* dem einzelnen nicht immer gerecht.

Kein Wunder, wenn wir als erwachsene Künstler immer noch das Verlangen haben, uns mit anderen zu vergleichen, anstatt unseren individuellen Anteil an einem *reifenden Wir* zu erobern. Dort gäbe es nämlich keine Konkurrenz, nur Mitarbeiter! Der einzige Gegenspieler den wir in diesem Kampfe hätten wäre unsere eigene *Ichhaftigkeit* die sich Lust und Unlustgefühle zunächst im limbischen System äußert und dann bei Unlust mit Kampf- oder Fluchtmechanismen reagiert. Erinnern wir uns aber auch daran, daß alle Werte nach denen gemessen wird nur einen vorübergehenden Zustand ausdrücken können<sup>32</sup>. Beharren wir in der Beurteilung eines lebendigen *Subjekts* auf einem endgültigen Urteil, dann versagen wir dem betroffenen *Lebewesen* jede Entfaltungsmöglichkeit weil wir beim anderen Menschen ja nur das wahrnehmen was wir zu wissen glauben und das ist bei einem Subjekt ja etwas begrenztes. Das *Lebendige* können wir weder demgegenüber nur in seiner Entwicklung oder seinem Prozeß verstehen und weder festhalten, noch analysieren und zerlegen.

*Leben* ist vergleichbar mit einem zarten Vogel. Wollen wir ihn ergreifen, so brechen wir ihm die Flügel. Lassen wir ihn dagegen frei,

---

<sup>32</sup> Siehe dazu den Begriff der wissenschaftlichen Objektivität

kommt der Vogel vielleicht zurück, vielleicht aber auch nicht. Es könnte sich aber auch ein anderer vielleicht größerer und schönerer Vogel bei uns niederlassen, oder aber es könnte sich auch etwas ganz anderes ergeben das wir sicher nicht erwartet haben.

So gesehen können auch unsere Wertvorstellungen flüchtig und vergänglich sein. Manchmal klammern wir uns an unsere Werte und bisweilen vergessen wir aber deren Bedeutung. Was uns heute als absolut wichtig erschien, ist morgen möglicherweise nur noch Schall und Rauch. Umgekehrt gibt es Dinge, die wir oberflächlich als selbstverständlich erachten und nicht bewußt schätzen, bei deren Verlust wir aber äußerst betrübt sein können.

Das Unbewußte eines Menschen ist wie bei einem Eisberg der größte Teil unter Wasser nicht oberflächlich wahrnehmbar. Nur die Spitze des Eisberges, vergleichbar mit dem *Bewußtsein* des Menschen, ragt aus dem Wasser, d.h. in die subjektiv erfahrene *Realität*. Es genügt also nicht, alleine die bewußten Wertvorstellungen zu überprüfen, sondern ebenfalls die in unserem Unterbewußtsein lagernden.

Dazu gehört vor allem auch das in uns schlummernde aber sehr wirkungsvolle *Leitbild* das wir als Kind oder heranwachsende Jugendlicher prägen. Es wirkt als unbewußter Antrieb auf alle zukünftigen Entscheidungen und bestimmt, ob wir mit unserem *Schicksal* glücklich oder unglücklich sind.

Mir ist klar, daß der Leser damit im Augenblick ziemlich gefordert wird. Doch es ist bei genauer Betrachtungsweise gar nicht so schwer, sich dieser Zusammenhänge bewußt zu werden. Im Unbewußten sind alle kollektiven Verbindungen mit der Menschheit und dem Planeten gespeichert. Es ist sozusagen dessen *biologischer Code*. Dieser Code gilt eben auch für uns. Er ist unsere Verbindung mit der *Naturschicht* oder unserer biologischen Wurzel.

Betrachten wir zunächst die physisch-existentielle Seite des Lebens. Sie macht sich in den biologischen Funktionen des menschlichen Organismus, also durch das *vegetative Nervensystem* bemerkbar. Auf dieser Ebene stellen wir im Verhalten der Tiere eine fast haargenaue Entsprechung zum Menschen fest. Der einzige Unterschied zwischen *Mensch* und Tier liegt darin, daß die Tiere noch ausschließlich<sup>33</sup> gemäß ihres *Instinktes* handeln. Hierin ist das triebhafte Verhalten noch eingebettet, während die Menschen ihr Triebverhalten zwanghaft ihrem "Ichstreben" unterordnen und ein persönliches *Leitbild* prägen können. Das zeigt zwar einen höheren Reifegrad gegenüber dem Tierreich an, das kann sich in dieser Hinsicht ja nicht entscheiden, kann aber noch in höhere Stufen übergeführt werden.

---

<sup>33</sup> Bei Haustieren gilt dies natürlich nur mit Einschränkung

Ansonsten ist der Unterschied zwischen *Mensch* und Tier gar nicht so groß, wie wir immer glauben. Der Philosoph Arthur Schopenhauer hat sich eingehend mit solchen Überlegungen auseinandergesetzt und festgestellt, daß der *Mensch* eigentlich nur dem blinden Willen<sup>34</sup> seiner *Triebe* folgt, also in *Wirklichkeit* gar nicht frei ist. Seinem Pudel, der ihn viele Jahre seines Lebens begleitete und dem er sogar eine Erbschaft vermachte, gab er den Namen *Atma*, was soviel bedeutet wie Weltseele. In diesem Tier erkannte er den Ausdruck eines kollektiven Unterbewußten. Dementsprechend würdigte er auch seinen Begleiter. Schopenhauer beklagte, daß in der europäischen Moral eine geradezu empörende Roheit und Barberei gegenüber der Tierwelt an der Tagesordnung sei. Wenn wir *analog*, denken und erkennen, daß das Tierreich ein sichtbarer Vertreter unserer eigenen inneren Funktionen<sup>35</sup> ist, könnten auch unsere Essgewohnheiten durchaus eine Reform vertragen.

Die Kraft der Tierseele<sup>36</sup> ist für das Wachstum des Menschen von äußerster Wichtigkeit. Ohne diese Kraft sind wir ein regungslos vor sich hindösender Fleischklumpen. Diese Kräfte sollen wir aber nicht vernichten, sondern leiten! Demzufolge können wir Vertrauen in den Lauf der Dinge nicht gegen unsere *Natur* und damit auch nicht gegen die Tierwelt entwickeln. Dies geschieht höchstens indem wir die "blinde Kraft" zähmen und für ein höheres *Ziel* einsetzen. Dieses über seiner begrenzten Existenz liegende *Ziel* transformiert dann auch unser persönliches begrenzte *Leitbild* und fügt das Ergebnis dieses Prozesses in einer umfassenden *Synthese* in die große Weltordnung<sup>37</sup> mit ein.

#### IV) Angst vor Ablehnung

Hier sind die vorher genannten Punkte noch einmal zusammengefaßt. Die falsche Grundeinstellung lautet: "Ich habe Angst vor Ablehnung", anstatt "Ich mache oder wir machen *Musik*". Wir sind durch eine falsche Grundeinstellung in einer paradoxen Situation. Einerseits sind wir bereit, durch unseren Vortrag anderen etwas zu geben, andererseits rechnen wir aber innerlich schon mit einer ablehnenden Haltung unserer Zuhörer, obwohl das in den meisten Fällen gar nicht zu erwarten ist. Das gemeinsame *Wir* als die Konzertgemeinde kann hier noch nicht erlebt werden.

Bei Vortragsübungen beispielsweise wird es sowieso kaum der Fall sein, daß einem Schüler die Anerkennung für seine Darbietung verweigert wird. Die Ablehnung, die wir als Beteiligte in diesem

---

<sup>34</sup> Der Mensch selber läßt sich zum *Objekt* machen

<sup>35</sup> Das Reptiliengehirn ist ja bei Mensch und tier vorhanden

<sup>36</sup> Die Ebene der Gefühle gesteuert von dem limbischen System

<sup>37</sup> Ich gehe wie die *Theosophen* von einer solchen sinnvollen (kosmischen) Ordnung aus.

Augenblick spüren, ist fast ausnahmslos in uns selbst zu suchen. Wenn wir ehrlich sind, sind wir uns mangels Selbstvertrauen insgeheim nämlich nicht sicher, ob wir schließlich die persönliche Anerkennung verdienen oder nicht.

Die Ausübung der Kunst ist also so menschlich das auch in einem solchen Falle mit unserem persönlichen Erfolg und Mißerfolg verbunden. Das Pärchen Begierde (+100) und Angst (-100)<sup>38</sup> als die zwei Extreme der selben Ursache (*Ichhaftigkeit*) können wir hier sehr deutlich wahrnehmen<sup>39</sup>. Ich nehme an, daß das Vorspiel in einem solchen Augenblick lediglich eine *Kompensation* vorangegangener Niederlagen (-100) oder eines bestehenden *Minderwertigkeitsgefühls* (-100) darstellt. Das Vorspiel selbst zeigt uns dann das Gegenteil von einer sachlichen Einstellung: übersteigertes und lebenswidriger Krampf.

In diesem Fall fehlt zumindest noch die Freude an der *Musik* selbst und der *Mut*, etwas einer Sache zuliebe zu tun. Dies würde sich im freien und mühelosen Spiel zeigen. Mit einer sachbezogenen Einstellung (+-0) könnten nach und nach die Schwächen dieser Charaktereinstellung überwunden werden.

Bedenken wir auch, wenn Gier und Angst auftritt, fehlt einfach auch die *Liebe*. Nicht nur gegenüber den Menschen *außerhalb* des Individuums gegenüber, sondern ebenfalls gegenüber dem unsterblichen Funken in uns selbst.

Mit *Liebe* ist nicht das Begehren (+100) nach einer bestimmten *Person* oder einem Gegenstand gemeint. Das würde bald wieder Angst und vielleicht Verlust (-100) bedeuten. Diese hier angesprochene *Liebe* ist eher mit einem freudigem Geben vergleichbar. Unterschiedslos. Für diejenigen für die *Liebe* ein zu abstrakter Begriff ist, könnte ich dies mit *Mut* zu einer sachlichen und situationsbezogenen Handlungsweise übersetzen (+-0). Nicht ein schematisches dressiertes Verhalten zwischen Zenit (+100) und Nadir (-100) hin und herschaukelnd, sondern lebendig aber trotzdem ausgeglichen auf +-0.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> -100 als Zustand des total "Unten seins"/+100 als Zustand des total "Oben seins"

<sup>39</sup> Wir nehmen ja sowieso nur das wahr, was wir für wahr halten, was in uns eine Gegenreaktion verursacht und auf ein geistiges Abbild trifft (s. Theorie im ursprünglichen Sinne)

<sup>40</sup> Das mag vielleicht jetzt ein bißchen theoretisch wirken. Stellen wir uns aber einen Pendel vor, dann wird er immer wieder den Nullpunkt überqueren. Der Pendelausschlag des gereiften Menschen ist näher dem Nullpunkt, die Intensität des Ausdruckes aber vergleichbar mit den Schwankungen eines noch nicht gefestigten Menschen.

In diesem Zustand der Ausgeglichenheit kann der *Mensch* jeder Kreatur allein durch seine Anwesenheit einen Vorteil verschaffen, der zwar in den wenigsten Fällen auf direkte Gegenliebe stößt, aber für die allgemeine Entwicklung vielfach eine Bereicherung darstellt. Fragen wir uns stets nach unseren Motiven. Diese zeigen sehr deutlich, was wir gewinnen werden. Ist unser inneres Motiv also nicht nur intellektuell (*L-Modus*) einseitig auf ein transpersonales *Ziel* ausgerichtet, z.B. auf die Integration in ein *reifendes Wir*, werden wir einem Zustand inneren Glückes eher erreichen. Geben wir uns der *triebhaften* und ichhaften Erstarrung hin, erwartet uns Schmerz, Qual und manchmal Verzweiflung (-100) oder Stolz, Triumph und Überheblichkeit (+100)<sup>41</sup>. Das Menschsein besteht meist aus beidem, gelegentlicher Integration und triebhafter Absonderung, je nach unbewußt wirkendem *Leitbild* dem diese gegensätzlichen Verhaltensweisen dienen.

Die *Synthese* aus beidem ist nicht der Kompromiß: von jedem ein bißchen und nur ja nicht übertreiben, sondern die Überwindung der *Ichhaftigkeit*.

Das *Ziel*, das unserem ichhaften und begrenzten Streben zugrunde liegt dient aber allerdings unbewußt letztlich doch wieder der ganzen *Evolution*. Das Ende der Erstarrung ist die Qual, die aufgrund ihrer innewohnenden Dynamik die innere *Krise* herbeiführt und den Umschwung überhaupt erst ermöglicht.

Das kann man mit Entwicklung (*Evolution*) im weitesten Sinn beschreiben. Vielleicht ist der Leser aber auch ein aufgeklärter Zeitgenosse und wird einwenden: "Diese Morallehren sind doch schon längstens überholt!" Dabei denkt er gleichzeitig an die kirchlichen Glaubensgesetze. Richtig! Allerdings ist damit aber nur ein Teil der *Wahrheit* erfaßt. Inhaltlich entsprechen die wichtigsten Moralpostulate kosmischen Gesetzen. Nach uralten Lehren<sup>42</sup> wurden sie uns vor unvorstellbaren Zeiten durch große Weisen über die Belehrung des einfachen Volkes gegeben.

Das Volk konnte damals den Inhalt dieser Gesetze noch nicht vollständig erfassen. Da aber diese Weisen solch leuchtende Beispiele von Kraft, *Liebe* und *Reinheit* waren, vertraute es ihnen und anerkannte ihre Belehrungen<sup>43</sup>.

---

<sup>41</sup> Es gibt ein schönes norddeutsches Sprichwort das diesen Zustand ganz gut darstellt: "Was dem eenen seen Uhl, ist dem anderen seen Nachtigal" (Übers.:Was dem einen seine Eule ist, ist dem anderen seine Nachtigal)

<sup>42</sup> "Die Gehiemlehre" von Helena P. Blavatski gibt solche Zeugnisse

<sup>43</sup> Wenn auf der Ebene der Beziehung der Kontakt zum Du zustande kommt, können auch Inhalte nachgeahmt werden, die vorher außer Reichweite schienen.

In unserer heutigen Zeit verkörpern sich solche Heroen nicht in der Zivilisation. Übriggeblieben sind schmale Abbilder, die im besten Fall die gleichen Gesetzmäßigkeiten verkünden, aber größtenteils nicht mehr die charismatische Kraft besitzen um sie den Menschen weiterzugeben. Auf der anderen Seite ist aber der Durchschnittsmensch auf einer entwicklungsmäßig höheren *Stufe* angelangt und erhebt sich über die *Stufe* der bloßen Nachahmung. Er kann jetzt im Gegensatz zu früheren Zeiten seinen unterscheidenden Intellekt (*L-Modus*) gebrauchen und gemachte Erfahrungen vergleichen um sich neu zu orientieren.

Jeder aufgeklärte Zeitgenosse sieht heute, daß die religiösen und politischen Führer nicht immer aus den edelsten Motiven heraus handeln. Diese Menschen sind meist nicht natürlich in ihre Verantwortung hineingewachsen und haben vielfach in exponierten Stellungen nicht die Kraft oder einfach auch nicht den Willen (Verblendung!), ihre eigene *ichhafte Natur* zu überwinden. Genausowenig sind sie manchmal in der Lage, der Mißgunst zu widerstehen, woraus auch die Kriegstreiberei hervorgeht.

Wir brauchen uns aber davon nicht irritieren zu lassen. Das sind alles menschliche Unzulänglichkeiten, denen wir alle unterworfen sind. Fragen wir uns lieber: "Besitze ich die moralische Kraft, an gleicher Stelle besser zu handeln oder würde ich ebenfalls den Verlockungen der Macht verfallen?" So gesehen ist es Empfehlenswert, erst einmal danach zu trachten, Macht über die eigene *Natur* zu gewinnen.

Dazu besteht jeden Tag Gelegenheit. Machen wir es wie Schopenhauer und denken zunächst über die *Natur* des Menschen nach und erforschen, wo Moral<sup>44</sup> nicht nur Hirngespinnst verworrener Menschheitsführer ist, sondern die Lebens- bzw. Naturgesetze widerspiegelt. Erforschen wir, wo in der Ethik sich die universelle *Wahrheit* selbst widerspiegelt.

---

<sup>44</sup> Hier ist vor allem die Ethik gemeint

Mother of the world

*dann erlebst Du  
eine höhere Wirklichkeit*

*Hör, es klagt die Flöte wieder,  
und die kühlen Brunnen rauschen,  
Golden wehn die Töne nieder-  
Stille, stille, laß uns lauschen.  
Holdes Bitten, mild Verlangen,  
Wie es süß zum Herzen spricht!  
Durch die Nacht, die mich umfängen,  
Blickt zu mir der Töne Licht.*

*Clemens Brentano <sup>(5)</sup>*

#### **4. LÖSUNGSVORSCHLÄGE, DIE VON DER MUSIK AUSGEHEN**

##### **a) "Was will ich mit der *Musik* ausdrücken?"**

Die Fähigkeit zu fragen ist uns vielfach im Laufe der *Erziehung* ausgetrieben worden. Ein Kind erlebt die *Welt* fragend. Es hat normalerweise noch keine vorgefertigte Meinung. Durch dieses fragende *Denken* erobert es sich immer größere Teile der *Wirklichkeit*. Es muß sich lediglich davor schützen, daß es die subjektive *Realität* der Erwachsenen nicht übergestülpt bekommt. Wir wissen wahrscheinlich aus eigener Erfahrung, daß dies ein fast aussichtsloses Bemühen sein wird. *Denken* wir aber daran, daß selbst der Nazarener von seinen Schülern gefordert hat: "Werdet wieder wie die Kinder, dann könnt ihr ins Himmelreich....." Was tun die Kinder nichts anderes als fragen. Durch Fragen werden zu unserem riesigen unbewußten Teil unseres Gehirns die

geöffnet. Um Antworten zu erhalten auf unsere Fragen müssen wir allerdings etwas Geduld haben und warten könne. Dieser Unbewußte Teil in uns meldet sich nämlich nicht auf Kommando, sondern nur wenn wir in ruhiger Stimmung auf eine Antwort warten können. So gesehen sind die folgenden Fragen eine Anregung, nach innen zu horchen und geduldig auf die Antwort zu warten.

Wir können uns, wenn wir unser Instrument ergreifen, fragen, was wir jetzt eigentlich zum Ausdruck bringen möchten. Wir könnten z.B. fragen: "Welche Inhalte möchte ich jetzt besonders herausarbeiten?"

Dabei wir auch schon forschen, wie wir diese Inhalte unseren Zuhörern nahebringen können, so daß das was wir rüberbringen wollen es für diese auch nachvollziehbar wird.

Vielleicht haben wir vor unserem Auftritt aber auch nur den einen Gedanken: "Hoffentlich geht nichts schief!" Entdeckt wir in unserem *Bewußtsein* vor einem Auftritt oder Vorspiel einen solchen

Gedanken, so ist das ganz normal und verständlich. Die Angst vor dem Versagen ist ein Produkt aus vergangenen Gedanken, Gefühlen und Handlungen (*Karma*) und entspricht der irrtümlichen *Übertragung* durch die in der Jugend einmal gelernte Spielregeln des Lebens zwanghaft auf heutige Situationen *übertragen* werden.

In dem Fall: "Hoffentlich geht nichts schief" steckt noch der falsche Glaube, daß andere Menschen, in diesem Fall auch eine bestimmte *Person*, Lohn und Strafe austeilen. Die *Musik* wird für eine *Beziehungsperson* gemacht und nicht der Sache willen. Dem Zuhörer wird diese Rolle übertragen und irrtümlich erwartet, daß dieser sich genauso verhält wie die ursprüngliche *Beziehungsperson*.

Der Zuhörer hat nicht sehr viel von einer derart dargebotenen *Musik*, weil er als Mittel für die politischen Zwecke des Vortragenden erniedrigt wird. Beim Musizierenden entspricht dieses Verhalten noch nicht einem sachlichen Musikverständnis. Dies ist dann der Fall, wenn wir als Interpreten ganz auf die musikalischen *Vorgänge* ausgerichtet sind.

In diesem Moment haben wir uns dann von den hemmenden Prägungen unserer Kindheit gelöst und können neugierig fragen, was uns von der neuen Situation alles spannendes erwartet. Wir könnten die *Musik* so sehr lieben, daß es für uns zu einem inneren Anliegen geworden ist, die kleinsten Feinheiten in unserer *Musik* dem Zuhörer deutlich zu machen. In diesem Augenblick können wir sogar ganz und gar unsere persönlichen Angelegenheiten vergessen und widmen uns dann ausschließlich dem musikalischen Geschehen.

Der einzige Zweck des vorhergehenden Studiums (*L-Modus*) der Noten ist, die hinter den Noten verborgene Aussage sichtbar bzw. hörbar (*R-Modus*) zu machen. Nur eine äußerste Hingabe an den *Geist* der *Musik* und nicht das einfache abspielen der Noten macht ein Musikstück überhaupt erst sinnvoll. Jeder andere Umgang mit der *Musik* hat den faden Geschmack der *Kompensation* eines "Minus", einer Niederlage oder eines *Minderwertigkeitsgefühls*. In der heutigen Rockmusik kann man das Gegenteil ebenfalls beobachten. Hier wird mit aller Gewalt ein guter Zustand provoziert (+100). Größenwahn und Gigantismus verdecken im Grunde eine innere Leere, die dann hervorbricht, wenn das Publikum eben keinen Beifall mehr klatscht.

Wir sind es vielleicht nicht gewohnt, innere Hingabefähigkeit (*R-Modus*) durch *Musik* (*L-Modus*) auszudrücken. Doch dies ist auch ein Teil der Arbeit, die zu dem gewünschten musikalischen Fortschritt beiträgt. Die Beispiele großer Musiker bezeugen, daß mit einer selbstlosen Einstellung zur *Musik* Großartiges geleistet werden kann.

## b) Spannung - Entspannung - Wohlspannung

In jedem Musikstück gibt es Phasen vermehrter oder verminderter Spannung. Zumindest lebt *Musik* auch von sich mehr oder weniger wiederholenden Ereignissen oder Impulsen, die die Gesamtaussage ordnen. Selbst wenn diese wie beim "Bolero" von Maurice Ravel zu einer stetigen Steigerung führen. In gewissem Sinne kann vielleicht sogar ein Atemrhythmus in jedem sinnvollen Musikstück erkannt werden. Wir können dann sagen, die *Musik* atmet. Beim "Bolero" allerdings, bis zu einem leidenschaftlichen Ausbruch gesteigert.

Doch auch hier wird durch die Wiederholung des Themas in anderen Instrumentengruppen etwas einer Atemfrequenz vergleichbares geschaffen. Wenn also die *Musik* atmet, dann gilt das auch nicht minder für den Interpreten. Der Musiker hat die Möglichkeit, seinen Atemrhythmus mit der *Musik* gleichzuschalten. Jedenfalls, wird keiner von ihm verlangen, daß er beispielsweise als Orchestermusiker beim "Bolero" nur einmal einatmet und am Ende des furiosen Finales mit einem lauten Knall durch die Messer der tanzenden Zigeuner zerplatzen soll.

Natürlich kann auch nicht vom Musiker während des Spiels erwartet werden, daß dieser ständig an seinen Atem denkt. Wir können aber bei längeren Notenwerten und am Ende von Phrasierungen oder Abschnitten in unserer *Musik* bewußt ausatmen. Das entspannt und läßt auch den Zuhörer wieder aufatmen. Für Spannung im Vortragenden wird ja normalerweise von alleine durch die Anwesenheit des Publikums gesorgt. Spannung ist immer ein Zeichen für einen gewissen Energieüberschuß, der bei einer Schlawheit ja nicht zu beobachten ist.

Eine gewisse Spannung ist nötig, damit überhaupt der Funke der musikalischen Aussage überspringen können. Genau wie beim elektrischen Strom braucht es zwei verschiedene Pole, die etwas außerhalb ihres Seins liegendes (die Elektrizität) übermitteln. Dies ist aber schon in dem Augenblick der Fall, wenn wir die Absicht haben, mit unserem Publikum zu kommunizieren. Sobald wir auf der Ebene von Gleich zu Gleich mit unsere Zuhörern die *Musik* zum Erklingen bringen möchten, atmet auch die in uns innewohnende *Natur* für uns. Dem Vortrag steht dann keine *ichhafte* Beschränkung mehr entgegen<sup>45</sup>. Der Energiefluß wird auf ganz natürliche Art und Weise gesteuert. Das betrifft die *Psyche* des Künstlers und des Publikums. Beide werden beschenkt, ohne im Augenblick des Vortrages auch nur einen einzigen Gedanken daran zu verlieren!

Beim Vortrag und beim Üben können wir darauf achten, daß unser Atemrhythmus nicht beeinträchtigt wird, sei es durch Anhalten des

---

<sup>45</sup> Siehe Ggs. dazu: *Übertragung*

Atems oder zu heftiges Atmen. Meist besteht sogar ein Zusammenhang zwischen Atemführung und der Art und Weise des Vortrages. Hektische oder stockende Bewegungen im musikalischen Ablauf werden oft von einer entsprechend unruhigen Atemführung begleitet.

Dagegen braucht der Atemrhythmus auch nichts starres zu sein. Der *Geist* der *Musik* (hier ist vor allem die überlieferte "klassische" *Musik* angesprochen) verlangt nichts Schematisches und keinen zwanghaften rhythmisch/mathematisch exakten Ablauf. Im Gegenteil: jeder Zwang oder jedes mathematisch genaue Schema widerspricht meines Erachtens der "Botschaft" der *Musik*.

*Musik* möchte für den Menschen das *Lebendige* widerspiegeln, also in ihm die Bereitschaft zum Wandel und zur Veränderung fördern. Das verlangt von uns als Interpreten einerseits große Selbstbeherrschung und andererseits innere Freiheit gleichzeitig. Dies kann uns vor allem ein ruhig fließender Atem erleichtern.

Zusätzlich kann dieser physiologische Vorgang begünstigt werden, wenn unser Musikstück beim Üben nach atemrhythmischen Kriterien untersucht wird.

An dieser Stelle sei auch noch das bewußte Fermaten-Setzen erwähnt: An musikalisch sinnvollen Stellen Bruchteile von Sekunden länger verweilen.

Bevor wir beim Spiel "todsicher" in einen falschen Ton "hineinrasseln", spielen wir solange den letzten Ton, bis hundertprozentig sicher ist, daß der nächste Ton, Akkord oder musikalische Einheit bewußtseinsmäßig erfaßt wird. Das hat die gleiche Wirkung, als wenn uns jemand im letzten Augenblick vor dem Ertrinken rettet. Physiologisch kann dies von einem Ausatemungsimpuls begleitet werden, der bis zu einem Seufzer gehen kann. Es ist allerdings empfehlenswert, wir gebrauchen diesen Rettungsanker mehr zu Hause beim Üben als im Konzertsaal, wo die Stühle bis zur vordersten Reihe besetzt sind. Noch wichtiger ist allerdings, daß wir wenigstens für diesen einen Moment zur Besinnung kommt und dadurch Zeit gewinnen.

### c) **Keine Gewalt!**

Ein dritter wichtiger Punkt ist die Gewalt, die wir als Künstler vielfach bereit sind uns und der *Musik* anzutun, wenn wir in einer gezwungenen und unnatürlichen Art und Weise vortragen. Praktisch ist das meist der Fall, wenn zu früh Früchte geerntet werden sollen, d. h. wenn das Musikstück noch nicht genügend gereift ist. In diesem Falle wird etwas erzwungen, wozu der physische Körper im Augenblick noch nicht in der Lage ist. Am Ende eines solchen Vortrags dröhnen dem Zuhörer die Ohren und er fühlt sich wie

erschlagen. Die feinen musikalischen Nuancen gehen bei dieser Art des Vortragens vollkommen verloren. Schnelligkeit bzw. Tempo des Vortragsstückes sollten etwas Natürliches sein und nicht erzwungen werden.

Hier spielt eine wichtige Rolle, daß die persönlichen körperlichen Voraussetzungen berücksichtigt werden und nach Möglichkeit nicht irgend etwas Unnatürliches von einem anderen Spieler kopiert und damit aufgezwungen wird.

Eine Kopie ist und bleibt eine Kopie. Auch wenn sie noch so oft wiederholt wird, sie wird nicht zum Original werden. Das Original (die *Individualität*) kann sich nur aus uns selbst heraus entwickeln. Jeder von uns ist ein Individuum und niemand sonst ist der Held unseres eigenen Lebensdramas.

Einzig wichtig ist das *Lebendige*, das in uns selbst zur Entfaltung drängt. Die *Musik* soll uns lediglich helfen, dieses innere *Leben* zu aktivieren und reifer zu werden.

Dazu ein kleiner Test: Der Leser möge sich selbst, während er seinen Mitmenschen in die Augen schaut, beobachten. Kann er ihnen respektvoll, ruhig und liebevoll hineinschauen ohne daß er mit seinen Augen unruhig hin und her flackert?

Ist das schon der Fall, dann hat er in seinem *Leben* eine gewisse seelische Festigkeit erreicht. In diesem Fall ist er auch schon ein bißchen mutiger als der Durchschnitt. Er ist dann auf dem besten *Weg* ein Original zu werden: Ein *Mensch*, der sich *produktiv* den Aufgaben seines *Schicksals* stellt und seine subjektive Verantwortlichkeit gegenüber dem Ganzen erkannt hat ohne sich dabei aus der Ruhe bringen zu lassen.

Betrachten wir lediglich die *Form* oder den physischen Körper der *Musik*, dann kann diese nur der Ausgangspunkt einer Interpretation sein.

Die *Form*, vertreten durch Takt, Rhythmus, Tempo, Tonhöhe und Harmonie, ist das Gerüst, in dem sich die göttliche Idee, die jedem nur einigermaßen geistreichen Musikstück zugrunde liegt, ausdrücken möchte.

Wir als Künstler sind selbst ebenfalls ein Kind dieses Geistes. Durch uns möchte sich dieser universelle *Geist* ebenfalls ausdrücken. Kommen wir mit diesem *Geist*, der sich durch unsere *Seele* kundtut, in Verbindung, tun wir im christlichen Sinne sogar ein gutes Werk. Wir machen ein Stück Seelen- bzw. Geistesleben akustisch wahrnehmbar. Je nach Situation, in der wir uns als Künstler uns gerade befinden, können wir mit unserem Musikstück dem Zuhörer einen für diesen neuen seelisch geistigen Inhalt aufschließen.

Als Interpreten sind wir aber kein Computer, der schematisch, egal wie die Situation geartet ist, die gleiche Leistung und die gleiche Art des Vortrags erbringen kann.

Das *Lebendige* möchte sich immer wieder in einer neuen *Form* ausdrücken. Zu dieser *Form* gehört letztlich auch die Art und Weise der gelernten Interpretation. Sie ist vielleicht das Produkt einer lang überlieferten Tradition und gepflegten musikalischen Vorstellung. Halten wir uns als Interpreten aber an dieser überlieferten "*Form*" fest, dann wird unserem Vortrag immer etwas Totes anhaften. Wir spielen dann eben nur brav! Uns fehlt dann einfach noch das *Lebendige*, unsere ureigene *Produktivität*.

Betrachten wir einmal gemeinsam ein kleines Kind, das mit Hingabe auf seiner Geige ein Lied bei einem Schülervorspiel zum Besten gibt. Natürlich, Vater und Mutter wissen, daß andere Kinder noch viel besser spielen können, aber das wird ihr Glück beim Zuhören, wenn sie nicht selbst vom *Ehrgeiz*, d.h. von Unsachlichkeit, getrieben sind, kaum beeinträchtigen. Sie nehmen die Hingabe und *Liebe (R-Modus)* des Kindes wahr. Nicht dessen Unreinheit beim Spiel oder dessen "Patzter". Im schlechtesten Fall sagen sie sich: "Dafür ist ja schließlich der Lehrer zuständig".

Solche Erzieher sehen bei ihrer *Liebe* zum Kind in der Unvollkommenheit schon etwas Vollkommenes, zumindest aber die werdende Vollkommenheit. Welch ein Segen für Kind und Eltern!

Das "*Lebendige*" eines Vortrags kann nur im Augenblick der Interpretation entstehen. Es kann nur in seiner Wirkung erfaßt werden, aber kein Erzieher kann es seinem Zögling beibringen. Im besten Fall kann der Lehrer (*Therapeut*) helfen mit dem Schüler gemeinsam die Bedingungen für das Lebendig werden herzustellen. Es kann nur freigelegt werden.

Der Gärtner kann einer Rose Wasser geben, den Boden düngen und sie beschneiden. Wenn er aber an ihrem Stengel zieht, wird sie nicht schneller wachsen, genausowenig wie er ihr beim Öffnen der Blüten behilflich sein kann. Er würde sie nur zerstören. Der Seelengärtner (Pädagoge oder *Therapeut*) kann dem Schüler zwar verschiedene Äußerungsformen des Lebens in der *Musik* näherbringen, aber das darf im Falle des Vortrags nicht zu einer starren Anleitung werden. Eine Anleitung kann für den Lernenden eine Hilfe sein, aber nur so lange, bis die *Intuition* in ihm selbst geweckt wird.

Wichtig ist, nicht nur für den Schüler, daß er lernt das *Leben* hinter der *Form* zu erspüren, um nicht alte Inhalte, die bereits zur *Form* erstarrt sind, zu wiederholen. Das *Leben* selbst wird sich niemals in der gleichen Art und Weise wiederholen, und in der *Natur* werden wir schwerlich eine Erscheinung zweimal antreffen. Die Fähigkeit, sich veränderndem Lebensausdruck zu stellen ist mit der Fähigkeit

verbunden, Fragen zu stellen und wirklich den *Mut* zu haben, auf die Antwort zu lauschen.

So könnte es auch in der *Musik* sein. Das heute weit verbreitete Verlangen nach einfacher Wiederholung vergangener Musikdarstellungen ist u.a. auf den allgemeinen Musikkonsum und die dadurch erlahmende *Produktivität* zurückzuführen. Die Überbetonung des persönlichen Leistungsstrebens hindert ebenfalls unsere eigen Kreativität.

Dies spiegelt einen Mangel an "*Primärerlebnissen*" wider. Die Auseinandersetzung mit lebendigen Erfahrungen, z.B. das sachliche Erlernen eines Instrumentes wird durch einfachen Hörkonsum ersetzt. "Konsumieren ist ja viel leichter", wird behauptet. Dabei ist diese Einstellung nur Ausdruck der *Mutlosigkeit*, die in einem solchen Augenblick zum scheinbar leichteren momentanen Genuß führt, aber uns auf Dauer der Verweichlichung und kulturellen Degeneration preisgibt.

Der *Spannungsbogen* reicht dann nicht aus, um eine mehr oder weniger lange Durststrecke bis zum Erlernen eines Instrumentes zu überwinden. Dieser kann aber vorübergehend beim ichhaften Strebertum außerordentlich groß sein. Die Aufgabe des Pädagogen muß sich dann auf die Vorbereitung auf die zu erwartende *Krise* ausdehnen.

Durch die elektromagnetischen Tonträger hat der lernende Interpret einen schier unüberwindbaren Konkurrenten bekommen, der seine eigene Leistung scheinbar immer blaß aussehen läßt. Der Perfektion sind heute durch die fortschreitende Instrumentaltechnik scheinbar keine Grenzen mehr gesetzt. Die Superlative hat ihren Einzug gehalten und verdrängt jede mittelmäßige Leistung. Viele Künstler messen sich und andere nur noch mit der "perfekt" dargebotenen und am Ladentisch erworbenen Musikkonserve.

Eigentlich doch eine schreckliche Verarmung, könnte man meinen? Doch selbst hier gilt es, die persönliche Einstellung zu überprüfen und den eigentlichen Wert des Gegenstandes richtig einzuschätzen. Eine dialektische Grundauffassung bildet hier die Brücke zum praktischen und auch tieferen Verständnis dieser Erscheinung.

Zweifellos bringen die modernen Tonträger für den bewußten Musikhörer auch ungeahnte Möglichkeiten der Bewußtseinserweiterung<sup>46</sup>. In der musikalischen Berieselung erstarrt das individuelle *Leben* allerdings zur toten *Form*. Die beste Möglichkeit, den individuellen Kern des Menschen abzutöten, ist ihn

---

<sup>46</sup> Ich möchte hier nur als Beispiel auf die Arbeit von Georg Balan und seiner Musicosophia hinweisen

ständiger Berieselung visuell und auditiv auszusetzen. Dadurch wird er zu einer manipulierbaren Größe.

Demgegenüber kann *Musik* natürlich auch zu einer gewünschten Atmosphäre beitragen. Selbstverständlich hat auch jedes Musikstück eine bestimmte metaphysische Wirkung auf die Stimmung im Raume, auch wenn die *Musik* nicht bewußt gehört wird. In dem Buch "*Musik, Ihr geheimer Einfluß durch die Jahrhunderte*" von Cyril Scott und "*Bewusst Hören*" von Hal A. Lingerman wird dies eindrücklich geschildert.

Das Für oder Wider zu elektromechanischen Geräten ist von dem *Ziel* oder dem Motiv<sup>47</sup> der Nutzung abhängig. Ist es *ichhaft* begrenzt oder *wirhaft* offen? In jedem Fall ist *Musik* in ihrer Wirkung magisch und kann die Entwicklung des menschlichen *Bewußtsein* entweder fördern oder hemmen.

Die meisten Menschen sind sich dessen nur noch nicht vollständig bewußt. Der interessierte Leser möge sich doch einmal fragen, welchen Einflüssen er sich aussetzt, wenn er bestimmte Musikstücke hört und ob er diesen Einfluß auf sein *Bewußtsein* auch tatsächlich wünscht!

Als Interpret oder Künstler gebrauchen wir ja das magische Mittel *Musik*. Nicht nur, daß wir uns damit selber beeinflussen, wir üben auch unmittelbar auf unsere Umgebung und vor allem auf die Zuhörer einen Einfluß aus.

Diese mögen vielleicht mit dem Vortragsstück intellektuell nicht einverstanden sein, auf einer tieferen Ebene beeinflußt es sie aber doch. Jedes Musikstück hinterläßt seine Wirkung. Da dies aber meist ganz unbewußt stattfindet und teilweise ohne jede Vernunft, werden die meisten Menschen von Kräften gesteuert, die oft überhaupt nichts mit ihren seelischen Impulsen zu tun haben. Sicher ist es auch für uns als Interpreten interessant, diese Kriterien in die Auswahl der Musikstücke mit einzubeziehen und diese nach unserem Publikum je nach individueller Fähigkeit und Reifegrad auszuwählen.

Ein weiteres Kriterium ist, daß wir als Interpreten unsere individuellen anatomischen Voraussetzungen akzeptieren lernen und die natürlichen Bewegungen unserer Tonerzeuger geschehen lassen. Damit ist die Chance groß, daß wir auch zu unserem Spiel zu finden.

Obwohl es für die Musikausübungspraxis sicher objektive Kriterien gibt, ist die gute Interpretation nach meiner Überzeugung gekennzeichnet vom ungewöhnlichen, vom nicht schematischen Darstellen. Ich wage sogar zu behaupten, daß sie sogar die

---

<sup>47</sup> Erscheint hier als *Synthese*

größtmögliche Abweichung vom Schema ist. Nicht, weil diese Abweichung jetzt so eintrainiert wurde und wiederum wie ein gelerntes Stück heruntergespielt wird, sondern weil sie aus der lebendigen Kraft der eigenen *Individualität* entspringt.

Dabei sind wir uns als Interpreten der Gesamtaussage des Musikstückes stets bewußt und bewegen Uns sozusagen im musikalischen *Raum*. Dies würde nach der neuesten Gehirnforschung dem Rechts-Modus entsprechen. Alle für den rationalen Verstand (*L-Modus*) sichtbaren Grenzen verschwinden dadurch.

Voraussetzung ist aber, daß vorher eine Auseinandersetzung mit der Absicht des Komponisten (*L-Modus*), die sich ja verschlüsselt in den Noten wiederfinden läßt, stattgefunden hat. Bevor die *Form* oder das Schema überwunden wird, sollte die *Form* beherrscht werden.

Als Pädagogen können wir aber von einem Lernenden mit einem kurzen *Spannungsbogen* zunächst nicht verlangen, daß dieser seine unbewußten Regungen beherrscht, solange dieser noch nicht gelernt hat, daß erst Ausharren und *Disziplin* zu der formüberwindenden Freiheit führt.

Als Lehrer sollte wir uns und unseren Schülern viel Zeit für diese Reifung lassen. Durch die *Treue* beider zum *Erziehungsauftrag* wird sicher irgendwann einmal der Zustand eintreten, indem die Sache selbst den Schüler motiviert und nicht Lob oder Tadel der *Beziehungsperson*.

Die Einreifung in eine Kultur ist nicht ohne *Krisen* zu durchlaufen, aber gerade diese Krisen sind die Chancen, die verengende *Ichhaftigkeit* zu überwinden. Sie dienen uns somit als Menschen als Motor unserer Entwicklung.

In der musikalischen Interpretationspraxis sind diese Krisen oder Abweichungen vom *Weg* ebenfalls zu finden und entsprechen den praktischen Lebensbeobachtungen. Ebenso werden wir auch als Interpreten durch Krisen hindurchgehen müssen bis wir irgendwann einmal unseren eigenen Stil oder unsere ureigene Interpretation finden.

Die einfache Kopie eines Vorganges im *Leben* führt sehr schnell an Grenzen. Wenn wir als Musiker ein Original werden wollen, müssen wir unsere *Zielpyramide* kehren. Die Spitze der Pyramide ist dann am Boden und die Fläche nach oben gerichtet, das *Ich* steht auf der Erde und öffnet sich der kosmischen Einstrahlung. Das *Ziel* ist nicht mehr das begrenzte ich auf der Spitze, sondern die Einheit allen Lebens, die wir im Reifenden *Wir* wiederfinden.

Lord of the night

*Nur die Kunst ist mir genehm, die von der Unruhe ausgehend zur  
heiteren Ruhe strebt.*

*André Gide*<sup>(6)</sup>

#### **d) Takt und Rhythmus**

Takt und Rhythmus sollten im Idealfall für uns als Musiker ebenfalls zur *Form* gehören, die ebenfalls immer wieder neu fragend erfahrbar wäre.

Als Vorläufer der heutigen gängigen *Musik* steht an deren Ursprung der Tanz, dessen Ursprung wiederum sicherlich der Rhythmus ist. Das tänzerische Element und der damit verbundene Rhythmus waren die Voraussetzungen, daß die *Musik* in der heutigen *Form* überhaupt erst entstehen konnte.

Körperlicher Ausdruck in *Form* des Tanzes und das damit verbundene gleichmäßige Zeitmaß halfen dem Menschen, in seinem physischen Körper bewußt zu werden, d.h. der *Mensch* hatte dadurch mehr "Lust", sich zu verkörpern, also mit den *Objekten* der *Welt* als *Subjekt* Erfahrungen zu sammeln. Dadurch wurde die Verbindung von *Geist* und *Materie* geschaffen. Daraus entstand *Bewußtsein* auf der physischen Ebene.

Das zunächst vollkommen nach innen gerichtete *Bewußtsein* des Menschen begann sich mit den Dingen der Außenwelt auseinanderzusetzen und lernte seinen physischen Körper zu gebrauchen. Zu dieser Zeit entstand der Hatha Yoga. Eine Schulungsmethode um die Funktionen des Körpers unter Kontrolle zu bringen.

Der dichteste materielle Zustand in der *Involution* war aber damit erreicht, und die Entwicklung ging nach alten Schriften der Hindus vom dichtesten Materienzustand wieder zu subtileren geistigen Zuständen über<sup>48</sup>. Durch die *Involution* des Geistes hat der *Mensch* zum gegenwärtigen Zeitpunkt kräftig "Lust" bekommen, einen Körper zu bilden, d.h. sich zu *inkarnieren*. Die Entwicklung ist sogar soweit gediehen, daß er nur ganz ungerne seine physische Behausung im Tode verläßt. Der Zweck des gleichbleibenden Trommelschlags bei primitiven Musikformen ist mit dem Einsetzen des Kali *Yugas* in seiner *involutionären* Linie erfüllt.

---

<sup>48</sup> Vgl. dazu die *Yugas*/Zeitalter der Hindureligion, demnach durchschreitet der Mensch gerade das "dunkelste Zeitalter", das Kali *Yuga*, und bewegt sich wieder vom gesamten Zyklus aus gesehen aufwärts: vom dichterem zum feineren Stoffzustand

Der heutige *Mensch* braucht nun vermehrt *Musik*, die ihn aus seinem *kreierlichen* Gefängnis befreit und nicht mehr an das Stoffliche bindet.

Wir haben jetzt Gelegenheit zu lernen, uns bewußt aus unserer sterblichen Behausung zurückzuziehen, um eine geistige Arbeit<sup>49</sup> zu tun, die bislang von höheren *Wesen* erfüllt wurde. Damit haben wir nun mehr Eigenverantwortung über unser *Schicksal*. Wir können uns jetzt von unserer "blinden" Triebnatur befreien und selbst die Herrschaft antreten, d.h. eine selbständige Keimzelle im kosmischen Organismus werden. Unsere gegenwärtige Ichkrise erwartet letztlich einen höheren Zustand: das reife *Wir*.

Der erstaunte Leser mag jetzt einwenden, daß dies ein sehr hohes Ideal ist. Das mag sein. Auch werden nicht alle Menschen sofort diesen *Schritt* zum reifenden *Wir* machen können. Konnte der interessierte Leser aber bisher den Ausführungen folgen, dann hat er zumindest eine Idee von einem genialen kosmischen Entwicklungsplan der wohl nach den alten schriftlichen Aufzeichnungen älter ist als wir uns dies momentan vorstellen können. Dieser Plan wird sich sicherlich nicht ändern, nur weil die Menschen im Abendland nicht darüber belehrt worden sind. Die große Masse der Menschen nähert sich sowieso unsäglich langsam diesem *Ziel*.

*Musik* mit einem gleichbleibenden Zeitmaß, einem starren Rhythmus und zu dem noch erregenden Tonfolgen fördert die Bindung des menschlichen Bewußtseins an das Stoffliche. Dies entspricht zumindest für den westlichen Kulturkreis nicht mehr dem kosmischen Evolutionsauftrag, da mit einer solchen *Musik* lediglich das *Trieb-* und Gefühlsleben der Zuhörer in Erregung versetzt wird. Diese physiologischen Zentren<sup>50</sup> verbinden uns als Menschen mit den Ausstrahlungen des Tierreiches, das evolutionsgemäß auf einer tieferen *Stufe* als der *Mensch* steht. Die menschlichen Möglichkeiten überragen aber bei weitem diese Ebene, die durch die Tätigkeit des Wurzel-, Milz- und Nabelchakra (*Chakras*) in Erscheinung tritt. Daneben gibt es die persönlichen Zentren (Nabel-, Herz- und Halschakra) die auf ihre Entfaltung warten. Die spirituellen Zentren auf Stirn und Scheitel bleiben z.B. von den erregenden Rhythmen z.B. mancher Jazz- und Rockmusik völlig unberührt.<sup>51</sup>

---

<sup>49</sup> Siehe *Meditation*

<sup>50</sup> *Chakren*, dazu gibt es eine sehr gute Einführung i. d. Buch von Lila Bek u. Philippa Puller, Chakra Energie im Wilhelm Heyne Verlag München

<sup>51</sup> Wenn der Leser sich innerlich gegen diese Vorstellungen auflehnt, dann habe ich dafür Verständnis. Das Leben gleicht eher einem Prozeß als in der jeder seinen vorläufigen Platz einnimmt. Was für eine Raupe gut ist, muß ein Schmetterling noch lange nicht mögen. Oder nach dem Motto: An einem einzigen Tag wird aus einer Raupe auch kein Schmetterling.

Eine Erregung im Temperament kann ein gesunder *Mensch* eigentlich nur durch körperliche Bewegung abreagieren. Das war ja die Aufgabe des Tanzes, und dies geschieht so vermute ich im modernen Konzertsaal durch den Applaus, der einen Teil der nicht verinnerlichten *Energie* wieder freiläßt.

Dies wäre die herkömmliche Art der Interpretation. Sie geht von der tänzerischen Bewegung aus und gestaltet den Vortrag so, daß die musikalische Bewegung innerhalb eines mehr oder weniger vorgegebenen Zeitmaßes abläuft.

Das gehört also zur *Form* und ist vom Interpreten als Rüstzeug zu lernen. Der Fortgeschrittene wird aber den starr ausgeführten Rhythmus überwinden und durch eher unregelmäßige, rhythmische Bewegungen auf sich und seine Zuhörer eine beruhigende Wirkung ausüben. Nehmen wir zum Vergleich die Herzfrequenz. Wir werden schwerlich ein Metronom finden, das den Rhythmus des Herzens haargenau wiedergibt. Auch werden sich je nach Aktivität der  *kreatürlichen*  Funktionen, verschiedene Geschwindigkeiten messen lassen. Trotzdem wird der *Mensch* immer, zumindest solange er sich im physischen Körper befindet, einen Puls verspüren. Genauso ist es in der *Musik* und ebenfalls bei noch viel größeren Zyklen, Tagen, Wochen und Jahren beispielsweise<sup>52</sup>.

Als Interpreten bräuchten wir es eigentlich nur der *Natur* nachmachen und ich bin sicher sie wird uns beistehen. Die *Natur* fordert nichts Unmögliches, einzig daß wir als Menschen uns in ihren Plan einreihen. Manchmal gibt es Momente in einem Konzert, wo solche Erfahrungen beobachtet werden können, z.B. wenn das Publikum nach Konzertende in einer zufriedenen Ruhe verweilt, nicht euphorisch erregt, aber innerlich erhoben.

Können wir als Künstler durch unsere Kunst etwas Wunderbareres vollbringen?

Betrachten wir jetzt einmal gemeinsam den Takt. Er lehrt uns die Ordnung innerhalb eines Musikstückes. Sie ist eine notwendige Voraussetzung für eine gute Interpretation. Klarheit und Struktur sind unentbehrliche Bedingungen, daß bei Interpret und Zuhörer keine Fixierung im emotionalen Bereich stattfindet. Wenn aber Ordnung und Klarheit übertrieben werden, gerät die Interpretation sehr schnell ins pedantische. Das Lernen von Ordnung und *Disziplin*, vor allem wen wir uns für den geistigen *Weg* entscheiden, sind wichtige Voraussetzungen. Klammern brauchen wir uns als Künstler allerdings nicht daran. Das "*Leben*" oder das *Lebendige* würde eine

---

<sup>52</sup> In der Astrologie kennt man diese zyklischen Umläufe der Planeten und bringt diese in Verbindung mit den Lebensphasen.

starre Ordnung sowieso nicht widerspiegeln. Neues und Lebendiges entsteht nur, indem die *Form* überwunden, ja vielleicht manchmal sogar zugunsten einer neuen *Form* des Daseins aufgehoben wird<sup>53</sup>.

Geburt und Tod einer *Form*, das gilt auch für den Menschen, sind nur Übergangsstadien (*Krisen*) in eine andere Lebensform. Sie zeigen nur die *infinale* Zweckmäßigkeit des Lebens.

Wie können wir als Künstler aber jetzt eine neue Ordnung schaffen, ohne ins Chaos zu treiben?

Den Ruf nach Ordnung hört man zuweilen in Verbindung mit Ruhe. Wenn dieser Ruf allerdings zu hören ist, wird meist angenommen, durch dirigistische Maßnahmen sei dies zu erreichen. Das ist vielleicht kurzfristig möglich, auf Dauer nützt aber nur der *Mut* zum sachlich und situationsbezogenen *Handeln* das auch Kompromisse zuläßt. Eine sachliche Einstellung (+-0) hat auch etwas mit *Liebe* zu tun und könnte als eine ihrer reinen Formen betrachtet werden. *Liebe* (*R-Modus*) ordnet die Dinge auf eine sanfte Art und Weise, ohne daß der analytische Verstand (*L-Modus*) dirigistisch eingreifen muß. Mit dem analytischen oder besser rationalen *Denken* kann der Versuch unternommen werden, diese Gesetzmäßigkeiten zu begreifen. Dies wird aber immer ein unvollkommenes Bemühen sein, da die *Analyse* sich immer mit einem Folgezustand beschäftigt und das *Lebendige* etwas von ewiger Dauer (*infinal*, ohne Ende) ist und nur im Gewährsein erfahren werden kann. Dieses Gewährwerden kann nach und nach durch die *Meditation* erlernt werden. Ich werde für den Leser den Versuch unternehmen, diese Dinge im musikalischen Bereich näher zu untersuchen.

Ordnung entsteht durch sich wiederholende oder ähnliche Einheiten, z.B. durch sich in einer gewissen Regelmäßigkeit wiederholende schwere und leichte Taktteile, durch sich wiederholende Melodie- und Harmoniefolgen, aber auch durch den das Musikstück durchlaufenden Puls. Die Zeit selbst spielt dabei eigentlich eine untergeordnete Rolle. Der *Mensch* hingegen erlebt ausgehend von der tänzerischen Bewegung den Ablauf von schwer und leicht zeitlich gebunden. Die tänzerische Bewegung hat *Zeit* und *Raum* als Begrenzung, während die inspirierte Kunst darüber hinaus auf eine neue Dimension hinweisen kann.

In ihrer Wirkung ist sie nicht z.B. bei der *Musik* von einem sich im physischen *Raum* bewegendem *Lebewesen* abhängig. Durch die

---

<sup>53</sup> Metamorphose, in der Astrologie wird sie dem plutonischen Prinzip zugeordnet

Überwindung des starren rhythmischen Ablaufes kann sie die Gravitation des Bewußtseins<sup>54</sup> aufheben.

Aufgrund des Gravitationsgesetzes beispielsweise muß der Tänzer nach einem Sprung irgendwann einmal wieder am Boden ankommen, was innerhalb einer bestimmten Zeiteinheit eine neue Bewegung verursachen wird. Bewegung auf der physischen Ebene wird immer zeitlich gebunden sein, durch die Bewegung der *Musik* wird das zeitliche *Bewußtsein* überwunden. So gesehen fasse ich die tänzerische Bewegung, ausgehend von dem festgelegten rhythmischen Tanz bis zum spontanen improvisierten körperlichen Ausdruck, als Voraussetzung auf, um überhaupt "Bewegung" in jeder *Form* zu verstehen. Meine Aufgabe hier ist aber, auf subtilere *Ebenen* aufmerksam zu machen.

Je dichter der Stoff als Ausdrucksform in der Kunst, (*Musik*, Dichtung, Malerei, Bildhauerei) wird, um so mehr muß sich der ausübende Künstler formell festlegen, um eine Aussage zu erzielen. Die Idee einer Plastik oder eines Bildes ist für den bildenden Künstler "unaussprechlich". Er kann nur durch die materielle *Form* selbst den Inhalt zum Ausdruck bringen. Ein Komponist oder Dichter muß dies ebenfalls. Nur ihre Produkte sind viel flüchtiger, sie unterliegen viel mehr den Gesetzen der Veränderung. Die materielle Begrenzung fördert zwar das *Bewußtsein* im physischen Stoffzustand, kann aber bedingt durch ihre stofflichere Ausgangslage weniger Aussagen über die darüberliegenden Zustände machen. Das ist ja gerade der Grund, warum sich wahre Kunst nicht analytisch (*L-Modus*), d.h. mit einem vergänglichen Instrument messen läßt. Man kann die Genialität eines Bachs nicht beweisen. Der Leser kann sich einen begeisterten Liebhaber der *Musik* von Bach vorstellen, wie dieser seine Violine auf eine Alm schleppt um den Rinderhirten zu beweisen, daß seine *Musik* "besser" ist als die Ländlermusik, die die Bergbewohner lieben. Sicher wird der Senn aufmerksam zuhören, sobald unser Bachfreund die Alm aber wieder verlassen hat, hört der Bauer wieder "seine" *Musik*.

Um geniale Dinge wahrzunehmen, müssen wir selber ein Stück weit zu dieser Genialität gelangt sein. Wie sagt doch Goethe so schön: "Wär das Aug nicht Sonnenhaft, wie könnt es die Sonn' erblicken?" Die geistige *Welt* kann nicht bewiesen werden, der *Mensch* kann sie nur erobern.

Bisher war es auch vollkommen sinnlos, einer solchen Forderung nachzukommen. Nach der Geheimlehre von Blavatsky war das menschliche Gehirn vorläufig noch nicht ausreichend in der Lage,

---

<sup>54</sup> Wenn wir als Menschen keine über unsere sterbliche Person hinausgehenden Ziele haben, wird sich unser Bewußtsein hauptsächlich mit sterblichen Dingen beschäftigen (z.B. Preisvergleiche, Essen, Urlaub etc.).

diese Dinge bewußt aufzunehmen. Der *Mensch* sollte sich ja nach der alten Hindureligion zunächst einmal auf der physischen Ebene zurechtfinden. Auf den Rhythmus oder auf der physischen Ebene die Bewegung bezogen heißt das, diesen erst einmal verstehen lernen, um eine höhere Ebene zu erreichen.

Bei der Stückauswahl und Interpretation kommt es also für uns als Künstler auf die Aussage an, welche wir machen möchten und welches *Bewußtsein* wir im Austausch mit dem Betrachter oder Zuhörer unserer Kunst fördern möchten.

Möchten wir als Interpreten auf eine neue Dimension<sup>55</sup> hinweisen, die den *infinalen* Lebenszwecken entspricht, dann werden wir versuchen, dessen Erscheinungsform auf der physischen Ebene durch die *Musik* wiederzugeben. Diese unterliegt aber einer permanenten Veränderung. Sie spiegelt sich für den Menschen sichtbar wider durch:

Regelmäßige Unregelmäßigkeit und unregelmäßige Regelmäßigkeit!

Können wir uns als Interpreten oder Künstler von der zeitlichen Fixierung befreien, erlebt wir die herkömmlichen Notenwerte in einer anderen *Form*. Die Vierviertelnoten in einem Viervierteltakt sind zwar optisch genau gleich geschrieben, aber niemand zwingt uns, sie, nachdem wir uns eingehend mit dem Geiste oder der Absicht des Komponisten beschäftigt haben, auch alle gleich lang auszuhalten. Wir könnten also zumindest jeder Note unabhängig vom zeitlichen Ablauf eine andere Gewichtung zuordnen. Voraussetzung für eine solche Art der Interpretation ist, daß das Musikstück als Einheit erlebt und die rhythmische Freiheit nicht als *Kompensation* für technische Probleme gebraucht wird.<sup>56</sup>

Beachtet müßte allerdings auch der eigene Rhythmus werden, der in keinem Fall ignoriert werden darf, denn dieser führt ja gerade zu der individuellen Aussage. Gelingt uns dies, werden wir uns einen neuen Kosmos (im Gegensatz zum Chaos) erschließen. Jeder beseelte Künstler strebt sowieso nach diesem Verbundenheitsgefühl mit dem kosmischen Geschehen und versucht, mit seinen Mitteln darauf hinzuweisen. Meiner, ich gebe zu einseitigen, Meinung nach ist dies am ehesten in der ätherischsten aller Künste möglich: der *Musik*. Doch auch die *Musik* wird von hohen Eingeweihten nur als die letzte aller menschlichen Illusionen betrachtet.

---

<sup>55</sup> Damit ist natürlich nicht gemeint, daß Unterhaltungsmusik ausgeschlossen ist. Diese dient der Entspannung und damit ebenfalls einem höheren Zweck.

<sup>56</sup> Eigentlich ist hier lediglich eine lebendige Interpretation angesprochen, über die wir uns immer wieder bei guten Interpreten freuen dürfen.

### e) Die musikalische Einheit

Der letzte Lösungsvorschlag von der *Musik* aus betrachtet ist in seiner natürlichen Steigerungsform das Einheitsempfinden, das auch unsere großen christlichen Mystiker beschrieben haben. Dieser Punkt bildet also den Übergang zwischen dem musikalischen und menschlichen Erleben.

Dem Einheitsempfinden in einem Musikstück liegt die Kenntnis oder das Wissen um das Ganze zugrunde. Im Idealfall wissen wir als Interpreten während wir musizieren wie das Detail, das wir gerade spielen, in den großen Zusammenhang einzuordnen ist. Das Detail wird so vorgetragen, daß es sich harmonisch in das "Ganze" einfügen läßt. Besser, aus dem Ganzen heraus erfährt das Detail überhaupt erst seinen Zweck. Als Künstler haben wir im Idealfall unser *Bewußtsein* also immer auf die Aussage der ganzen Komposition gerichtet und werden uns wenn möglich nie in einer Detailaussage verlieren. Daraus ergibt sich u.a., daß akrobatische Kunststücke ihren Reiz einbüßen, da sie ja im Verhältnis zum Ganzen ihren Stellenwert verlieren. Nicht die Einzelaussage ist wichtig, sondern immer das ganze Musikstück!

Bei der Abfassung der mir hier vorliegenden Beobachtungen und Erfahrungen habe ich mich von demselben Grundsatz leiten lassen und habe mich bemüht, das Gesamte in Aussagen und Fragen nach Möglichkeit immer in den Einzelabschnitten wiederzugeben. Dabei ist es allerdings auch möglich, daß einige Teile mehr und andere weniger gut gelingen. Das wird aber das "Ganze" selbst für mich nicht beeinträchtigen, da *mein Bewußtsein* mit dem Gesamtwerk verbunden bleibt. Mit dieser soll dem Leser ein größeres Verständnis für die geistigen Zusammenhänge bei seiner Tätigkeit vermittelt und vielleicht sogar ein Stück weit geholfen werden.

Aus den vorherigen Erkenntnissen ergeben sich für das Üben und den Vortrag einige interessante Folgerungen: Als Interpreten identifizieren wir uns beim Musizieren immer mit der Gesamtaussage seines Stückes. Das entspricht wieder dem ganzheitlichen *Denken* unseres Gehirns. Das Detail der Darbietung ist immer nur so wichtig, wie es sich harmonisch in den gesamten Zusammenhang einfügen läßt. Das heißt sogar, je mehr das *Bewußtsein* im "Ganzen" verankert ist, desto eher kann auch das Detail entsprechend gut interpretiert werden.

Folgendermaßen könnten wir vorgehen:

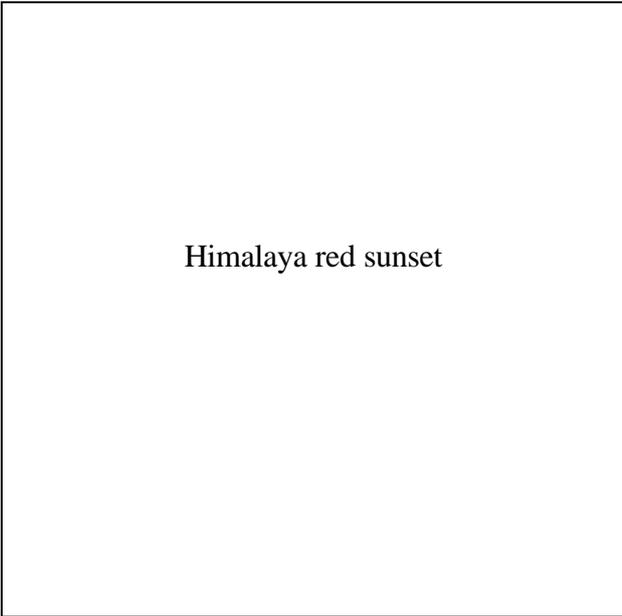
Am Anfang werden wir uns als Interpreten also einen Überblick über das ganze Musikstück verschaffen und uns in dessen *Geist* einzuleben versuchen. Danach könnten wir von diesem Gesamteindruck langsam in die Einzelaussagen übergehen und fragen, wie diese im Verhältnis zum Ganzen zu verstehen sind. Die Bewegungen, technisch und

musikalisch, untersuchen wir unter denselben Gesichtspunkten. Erreichen wir vom Ganzen aus dann das Detail, wird es uns leichter fallen, eine Bewegung oder Phrasierung zu interpretieren. Auch die technische Ausführung wird leichter fallen, da nach der genauen *Analyse* der motorischen Bewegung und deren *Synthese* mit dem Ganzen nicht mehr Einzelaussage an Einzelaussage gereiht wird. Vielmehr ist die Einzelaussage jetzt in den Gesamtzusammenhang eingebettet. Das Musizieren wird dadurch wesentlich freier werden.

Wir brauchen uns dann nicht mehr vor dem nächsten Takt oder einer schwierigeren Passage zu fürchten, sondern betrachten den folgenden musikalischen Abschnitt stets unter dem Aspekt der Einheit mit dem ganzen Musikstück. Wichtig ist nur noch, daß die Gesamtaussage stimmt. Als Künstler setze ich voraus daß wir ja schließlich mit unserem Publikum kommunizieren möchten. Wir wollen unter normalen Umständen ja, so denke ich, daß unsere Kunst verstanden wird. Folglich werden wir uns bemühen, uns so auszudrücken, daß unsere *Musik* auch von unseren Zuhörern aufgenommen werden kann.

Darüber hinaus können wir als Interpreten das Einheitsempfinden noch weiter ausdehnen. Wir erleben dabei dann nicht nur das Musikstück als Einheit und als etwas Ganzes, sondern wir beziehen uns selbst und unser Publikum in diese Einheit mit ein. Den *Raum* und überhaupt alles, was an diesem schöpferischen Akt beteiligt ist, könnten wir dabei als Ganzes erleben. Jeder Ton, den wir erklingen lassen, wird dann von uns *beseelt*, ja im Ton selbst ist unser *Bewußtsein* zu Hause. Es bewegt sich frei im Raume, um eine gleichgesinnte *Seele* zu suchen, mit der Absicht, sich mit ihr zu verbinden.

Wir erleben in dem letzten musikalischen Hinweis also etwas, das gar nicht allein auf die *Musik* beschränkt ist, sondern den ganzen Menschen und letztlich damit auch die ganze Schöpfung umfaßt. Metaphysisch betrachtet, ist der Künstler selbst die *Musik* und nicht getrennt von ihrer Erscheinung durch ihn: "Ich bin Musik, und *Musik* bin ich, ein untrennbares Eins sind wir."



Himalaya red sunset

*von unermesslicher Tiefe und Kraft*

*Wenn ich am Abend den Himmel staunend betrachte  
und das Heer der ewig in seinen Grenzen  
sich schwingenden Lichtkörper,  
Sonne und Erden genannt, dann  
schwingt sich mein Geist über diese so viele  
Millionen Meilen entfernten Gestirne hin  
zur Urquelle, aus welcher alles Erschaffene  
strömt und aus welcher ewig neue  
Schöpfungen entströmen werden.*

*Ludwig v. Beethoven <sup>(7)</sup>*

## **5. LÖSUNGSVORSCHLÄGE, DIE VOM MENSCHEN AUSGEHEN**

### **a) Einführung**

#### **1) Die Konstitution des Menschen**

Bevor ich Lösungsvorschläge unterbreiten, die sich auf die Persönlichkeit bzw. Individualität beziehen, möchte ich einen kleinen Einblick in die *okkulte* Konstitution des Menschen geben. Okkult in diesem Zusammenhang bedeutet lediglich verborgen und hat nichts mit Spiritismus oder dergleichen zu tun.

Die folgenden Ausführungen sollen zeigen, daß die Bereiche des seelischen Wirkens für uns erfahrbar werden können. Vorausgesetzt wir widmen uns unserer *Seele* aus eigenem Entschluß und Interesse.

Gleichzeitig ist es unumgänglich, daß wir lernen, uns selbst, d.h. unsere *Funktionen* zu verstehen. Damit sind nicht nur die Funktionen der physischen Organe gemeint, sondern ebenso die höheren Bewußtseinsträger wie Temperament, Gefühls- und Mentalkörper.

Im Vorwort wurde schon erwähnt, daß der Nachweis metaphysischer Bereiche in der hinduistischen Lehre des Orients auf eine lange Tradition verweisen kann.

Weit gefehlt wäre aber die Annahme, daß hier eine bestimmte Glaubenslehre verfochten wird. Vielmehr werden lediglich Begriffe gebraucht, die dem bisher scheinbar Unerklärbaren einen Namen geben, es in eine Ordnung fügen und nachvollziehbar machen. Nach meiner Ansicht gelingt dies zur Zeit am Besten durch das *theosophische* Gedankengut, formuliert durch ihre hervorragendsten Vertreter wie Blavatsky, Besant und Leadbeater und einschließlich der *Yoga-Lehre* des Patanjali. Diese *Yoga-Lehre* ist die Grundlage, in die sich auch meine persönlichen Erfahrungen einreihen und in eine nachvollziehbare Ordnung bringen lassen. Ich möchte dem Leser die

ausführliche Darstellung dieses *okkulten* Systems ersparen und mich auf das Wesentliche beschränken.

Okkultes Wissen allein wirkt sich zwar nicht direkt auf das Ergebnis des musikalischen Vortrags aus, kann aber bei entsprechender Beachtung im Alltag eine große Hilfe sein. Es wird dem Leser, wenn er sich vorwiegend auf sein *Gefühl (R-Modus)* beruft von unschätzbarem Wert sein, da er dadurch lernt, das Undefinierbare in seiner sichtbaren Erscheinung nachzuvollziehen (*L-Modus*).

Er erfährt weitere Methoden, die helfen den Ganzheitszustand zu vertiefen. Ist der Leser mehr intellektuell orientiert, liefert ihm dieses System einen Überblick über die Naturzusammenhänge und hilft ihm, das Trennende des intellektuellen Denkens (*L-Modus*) zu überwinden und seinem Zweck gemäß zu gebrauchen.

In den folgenden Kapiteln unterscheide ich bewußt zwischen *Ego* und *Person*. Der *Mensch* aber ist das Ganze und zeigt sich für uns sichtbar in seinen verschiedenen Aspekten, wie z.B. *Denken*, *Fühlen* und *Handeln*.

Zu Anfang erwähnten ich ja schon, daß der *Mensch* mehr ist als seine Funktionen. Hier möchte ich die Ursachen- und Wirkungsebenen menschlichen Bemühens deutlicher machen, damit die anschließenden Lösungsvorschläge besser verstanden werden

Grundsätzlich gehe ich natürlich davon aus, daß der *Mensch* eine Einheit ist, die sich allerdings auf verschiedenen *Ebenen* manifestiert.

Die Ausführungen werden von kleinen Bewußtseinsübungen unterbrochen, die eine individuelle Kontrolle einiger Aussagen ermöglichen.

## II) Bewußtseinsübung Nr.1

Der Leser möge eine Minute die Augen schließen und beobachten, was er in dieser Zeit alles wahrnimmt.<sup>57</sup>

### ÜBUNG (60 Sek.)

Sicherlich sind vielfältige Eindrücke aufgetaucht. Vielleicht hat der Leser gerade gemerkt, daß sein Magen leer ist. Einen Augenblick später denkt er an das nette Mädchen in der Straßenbahn, das er gerne ansprechen wollte, sich aber nicht getraut hat. Kurz darauf überquert ein Hubschrauber oder ein Flugzeug seinen Aufenthaltsort und er denkt an seine letzte Flugreise u.s.w.

---

<sup>57</sup> Übungen bringen erfahrungsgemäß nur etwas, wenn man sie macht. Das ist zwar eine Binsenweisheit aber sie muß immer wiederholt werden, weil sie trotz allem gerne vergessen wird.

Der Leser wird mir möglicherweise zustimmen, daß sein *Bewußtsein* vielfältige Dinge wahrnehmen kann. Wir halten uns im Verlauf dieser Wanderschaft unseres Bewußtseins nur an manchen Stationen länger auf und an manchen kürzer je nach Wünschen und Situationen. Einmal, weil unsere Aufmerksamkeit hingelenkt wird oder aber auch, weil wir uns dazu entschlossen haben. Die Motive dafür können verschieden sein. Um sich selbst zu verstehen, muß der *Mensch* also die Wirkungsebene, das ist die sichtbare *Welt* in ihrer Gesamtheit, verlassen und sich mit der Ursachenebene<sup>58</sup> beschäftigen. Die Ursachenebene ist das *Wesen* der Erscheinungen

### III) Bewußtseinsübung Nr.2

Der Leser kann sich das Bild eines Bekannten oder Verwandten vorstellen. Er schaut in dieses Gesicht und nimmt einen ganz unverkennbaren Augenausdruck wahr.

#### ÜBUNG (60 Sek.)

Auch wenn die Wechselfälle im *Leben* den Menschen noch so sehr erschüttern, der Augenausdruck bleibt derselbe. Äußerlich mögen die Menschen ganz entstellt sein. In den Augen werden wir sie bei einer späteren Begegnung wiedererkennen. Aber was ist das, was sich durch den Augenausdruck kundtut?

Meine Antwort wäre: Das ist das Eine, unverkennbare, die *Seele* selbst.

Ist dieser Augenausdruck noch etwas ganz Individuelles, so sind die Träger des Bewußtseins, wie z.B. *Mentalwelt* (Denksubstanz), *Astralwelt* (Substanz der Gefühle) und *Ätherkörper* (Vitalität bzw. Temperamentebene) Allgemeingut.

Bei der vorhergehenden Bewußtseinsübung Nr.1 hat der Leser für sein *Bewußtsein* verschiedene Trägersubstanzen gebraucht. Das waren sinnliche Dinge, Gefühle, Triebe und Gedanken. Alle Wahrnehmungsobjekte mußten aber nach einer gewissen Zeit wieder anderen Eindrücken Platz machen. Alles war mehr oder weniger vergänglich, nichts gehörte wirklich dem Beobachter. Lediglich an der Reaktionsweise seines Bewußtseins hat sich der Leser wiedererkannt. Würde man den Menschen, von einem Augenblick zum anderen, momentan in eine ganz fremde Gegend bringen, er wüßte doch, daß er sich selbst ist und kein anderer. Nur die Art und Weise, wie der *Mensch* auf Einflüsse von außen reagiert, gibt ihm dieses "*Ich-Gefühl*". Die Wahrnehmungsträger, also die physische

---

<sup>58</sup> Damit ist die Theorie im ursprüngliche Sinnen gemeint, also das Wesen der Dinge. Das können wir aber nur wahr-nehmen, wenn wir es für Wahr halten, zumindest erst einmal hypothetisch.

und auch die metaphysische *Welt* sind lediglich das Spielfeld, in dem der *Mensch* tätig ist.

Ein gigantisches Schattenspiel nicht war? Das *Ich (Ego)* aber ist der Regisseur. Vielleicht ist sich der Leser dessen schon bewußt. Ein Theaterschauspieler oder Filmschauspieler spielt in seinem *Leben* unzählige Rollen. Er bleibt aber währenddessen immer derselbe *Mensch*. Er erlebt immerzu neue Welten. Der *Mensch*, macht in seinem *Leben* dasselbe. Der einzige Unterschied ist, daß er sich mit seinen Rollen identifiziert. Einmal glaubt der *Mensch*, er sei ein Kind, dann irgendwann glaubt er, er sei erwachsen, dann glaubt er, er sei in der Rolle eines Vaters, einer Mutter, eines Angestellten, eines Arbeiters, eines Musikers, eines Künstlers usw. In *Wirklichkeit* trifft aber alles oder nichts zu. Der *Mensch* bleibt immer die gleiche *Seele*, das unverwechselbare *Ich (Ego)*. Die *Bewußtseinsebenen* selbst stehen aber allen *Lebewesen* zur Verfügung. Sie müssen sich dafür nur qualifizieren. Darauf besteht also kein Privateigentumsrecht.

Der *Mensch* kann zwar, wie vorhin gezeigt, eigene Gedanken entwickeln, die Substanz dazu entnimmt er aber der *Mentalwelt*. Die Substanzen der verschiedenen Welten haben aber auch eine gewisse Eigendynamik. Der *Ähterkörper* will frische Luft, Sonne, Bewegung, Schlaf und giftfreie Nahrung. Der *Astralkörper* sucht die Erregung der Gefühle und möchte u.a. gestreichelt werden, während der *Mentalkörper* die nächsten Neuigkeiten nicht abwarten kann. Das macht den Selbsterkenntnisvorgang erst richtig interessant. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach dem Motiv (dem inneren *Leitbild*) der Handlungen interessant. Überlassen wir uns einfach dem Geschehen in dieser *Welt* oder haben wir wie *Kybernetes* das Steuer fest in der Hand?

Vielleicht hat der Leser sich bei Entscheidungen schon öfters gefragt: "Will ich das eigentlich wirklich?" Er kann sich ebenfalls fragen, ob sein persönliches *Leitbild* mit den sachlichen Anforderungen seines Lebens übereinstimmen oder ob ihm seine Wünsche einsuggeriert wurden.

Der Philosoph Arthur Schopenhauer war nicht davon überzeugt, daß die Menschen das wußten. Im letzten Jahrhundert gab sich der *Mensch* wie zu allen Zeiten allen möglichen Untugenden hin und schädigte sich dadurch nur selber. Anfänglich wurde schon das biologische *Code-Verhalten*, das sich über das *vegetative Nervensystem* äußert, erwähnt. Das nennt man im Okkultismus die "*Niedere Natur*".

Aufgepaßt, daß der *L-Modus* "Nieder" nicht mit weniger Wert gleichsetzt. Die "*Niedere Natur*" wird vom *Ego* benutzt, der Unsterblichkeit also, um sich selbst zu erfahren. Genauso wie wir im Spiegel unser Gesicht sehen können, spiegelt die *Person* oder unsere *niedere Natur* Eigenschaften in die für uns wahrnehmbare physische

*Welt*. Unser *Ego* selbst ist etwas Vollkommenes, ein herrliches *Wesen*, dessen Schönheit den physischen Sinnen nicht annähernd begreifbar ist. Der physische Körper mit den oben genannten Funktionen ist nur ein kleiner Ausschnitt unseres wahren Wesens.

Er ist vergleichbar mit den Schweißtropfen, die beim Joggen verloren gehen. Der *Mensch* würde niemals sagen, daß er diese Schweißtropfen ist. Doch sie stammen von ihm. Sie wurden in seinem Körper erzeugt. Normalerweise hat das *Ego* aber für den physischen Körper genausoviel Interesse, wie der Jogger für das was er ausgeschwitzt hat, nämlich keines!

Interessant wird die *Person* für das *Ego* erst, wenn sie Eigenschaften oder Tugenden entwickelt, die das *Ego* zu einem besseren Selbstaussdruck gebrauchen kann. In der *Niederen Natur* kann sich das *Ego* eben nur als "Schweißtropfen" bemerkbar machen. Zeugt die *Person* aber in ihrem Schweiß ein Kind, erwirbt sie übertragen gesehen eine *Tugend*. Dann wird sie für das *Ego* schon interessanter. Nicht nur, daß nach der hermetischen *Philosophie* alles eine Entsprechung hat und die erworbene *Tugend* sich auf die physische Gesundheit wie eine Kur auswirkt, auch die *Seele* wird gerne diese Brücke benutzen, um den Menschen in seinem Bemühen zu unterstützen. Im *Sanskrit* heißt diese Brücke *Anthakarana*.

Was aber sind die Tugendenden von denen wir hier sprechen?

Es gibt drei Haupttugenden, die in sich sieben weitere Tugenden enthalten. Diese sind:

**Wille**, erwächst aus der Überwindung von Gier,

**Liebe**, erwächst aus der Überwindung von Haß,

**Weisheit**, erwächst aus der Befreiung von Wahn.

Durch die *Meditation* über diese Tugenden wachsen im Menschen wichtige Keime zur Selbstverwirklichung. Diese Kräfte sind aber in jedem Menschen anders verteilt.<sup>59</sup> Was der eine zu wenig hat, hat der andere im Überfluß und umgekehrt. Ich möchte dem Leser daher zeigen, wie diese Kräfte<sup>60</sup> auf unterschiedlichen *Ebenen* nachvollziehbar sind. Die sieben Kräfte sind zwar in jedem Menschen vorhanden, aber jeder *Mensch* hat eine andere Zusammensetzung. Dabei bilden die momentanen Fähigkeiten meistens die Talente, die im Beruf zur Existenzsicherung Anwendung finden. Während die Schwachpunkte in der okkulten Konstitution den körperlichen

---

<sup>59</sup> Mit Hilfe eines Horoskopes von einem ausgebildeten Astrologen können die Gewichtungen ausgezeichnet nachvollzogen werden.

<sup>60</sup> Dies Kräfte kann man auch als Tugenden verstehen

Zustand über das Immunsystem beeinflussen. Jede Kraftausströmung kann eine materielle oder eine geistige Richtung nehmen (Gegensatzpaar). Die materielle Eigenschaft führt zur Trübung der Empfänglichkeit, die praktisch gelebte geistige Richtung führt zu vermehrten Fähigkeiten, also einer größeren und positiven Wirkung auf das Gesamtschicksal der Menschen.

Dazu folgende Tabelle:

Tabelle Nr. 1

<b>Ton</b>	<b>Farbe</b>	<b>zeigt sich durch:</b>	<b>Berufstyp</b>	<b>Gegensatzpaar</b>
ti	lila	Opferbereitschaft	Krankenschwester	Fleisch/Leib Christi
la	violett	Hingabe/Ehrfurcht	Bürosozialarbeiter	Unzucht/Keuschheit
so	blau	<i>Willenskraft</i>	Politiker	List/Wahrheit
fa	grün	konkretes Denken	Naturwissenschaftler/Managertyp	Geiz/Barmherzigkeit
mi	gelb	Feinsinnigkeit	Philosoph	Neid/Güte Wohlwollen
re	orange	Lebenskraft/Temperament	vitaler Künstlertyp	Stolz/Demut (Hoffart)
do	rosa	selbstloser physischer Einsatz	Handwerker	Zorn/Sanftmut

In Harmonie sind wir, wenn wir alle Kräfte koordinieren und einsetzen können. Das ist dann der Fall, wenn wir von allen Kräften in ihrer positiven Auswirkung gleichmäßigen und ausgewogenen Gebrauch machen können.

Durch *Musik* versuchen wir als Künstler normalerweise sowieso, zum Ausgleich der Kräfte zu kommen. Wahrscheinlich wird dies den meisten Künstlern aber gar nicht bewußt sein. In der folgenden Übersicht findet der Leser die charakteristischen Musikarten in denen sich die sieben abgeleiteten Grundkräfte widerspiegeln. Die abendländische siebenstufige Tonleiter entspricht dem Versuch, diese kosmischen Grundwahrheiten in ein geschlossenes System zu bringen. Die sieben extremen Kräfte haben auch in der *Musik* bestimmte typische Äußerungsformen. Das kann von Musikart zu Musikart wechseln, kann aber auch generell über die verschiedenen Musikstile der vergangenen Epochen im Menschen eine in etwa einheitliche Wirkung hinterlassen. Eine unvollkommene Darstellung wird in charakter. Musikarten wiedergegeben. Nachdenken oder *Meditation* über die angegebenen Themen hilft dem interessierten Leser, Harmonie in sich zu erreichen.

Tabelle Nr.2

<b>Töne</b>	<b>charakter Meditationsthemen</b>	<b>Musikarten</b>
<b>ti</b>	<b>Einheitsempfinden</b>	sakrale <i>Musik</i> echte Mystik, bei Trübung, <i>Musik</i> der <i>Unterwelt</i>
<b>la</b>	<b>Dankbarkeit</b>	Musik der Anbetung und Wertschätzung des Höheren
<b>so</b>	<b>mystisches Schweigen (Stille)</b>	Durchsichtige klare und tiefsinnige Musik. Befreiung aus dem <i>kratürlichen</i> Gefängnis
<b>fa</b>	<b>Seelenfrieden</b>	nüchtern exakt, "akademische" "moderne Musik", Ggs. zur Romantik
<b>mi</b>	<b>Reinheit</b>	Musik der Renaissance und Barock mit hauptsächl. religiösen Inhalt
<b>re</b>	<b>Lebenskraft</b>	Tanzmusik der Biedermeierzeit auch z.T. Romantik, <i>Vitale Musik</i>
<b>do</b>	<b>körperlicher Einsatz, verklärt: selbstlose <i>Liebe</i></b>	Marschmusik, Polonaise, Heldenmusik

Eines sollte der Leser aber in diesem Zusammenhang noch wissen: Harmonie ist kein Dauerzustand, sondern, wie alle Erfahrungen unseres Bewußtseins, dem Wandel unterworfen. Aus der Harmonie entspringt wieder Aktivität, die dann auf einer höheren Ebene in Stabilität<sup>61</sup> übergehen kann.

Nach dem so stabilisierten Zustand kann wieder Harmonie einkehren. In einer fast unendlichen Anzahl durchwandern wir als Menschen diese Grundeigenschaften<sup>62</sup> der *Materie* bis wir eines Tages aufgrund unseres *Karmas* davon befreit werden. Dann entfällt für uns die Notwendigkeit, in einer physischen Behausung (Körper) zu *inkarnieren*.

Woran könne wir aber erkennen, wann wir einen harmonischen Zustand erreicht haben? Die Frage ist einfach zu beantworten:

Durch die dadurch eintretende innere Stille!

In diesem Zusammenhang fragen wir ganz einfach: Was ist laut und dissonant?

Der Leser möge sich einmal einen alten, schlecht geölten Wagen vorstellen. Wie das kracht und quietscht! Nein, das ist kein erhebender Eindruck. Wenn bei diesem Wagen alles richtig funktionierte, dann wäre nur ein wohliges Brummen des Motors zu hören; im Idealfall wohl überhaupt nichts mehr. Genauso ist es auch beim Menschen. Dies ist könnte sogar auf alle Lebensbereiche übertragbar sein.

Je lauter es in uns zugeht, umso unkoordinierter sind die Kräfte. Der Lärm ist nichts anderes als die Reibung, den wir erzeugen, weil wir gegen die *Natur* arbeiten. Gleichklang mit der zweifachen *Natur* des Menschen<sup>63</sup> bedeutet Stille. Die Stille aber ist kein schlaffer Zustand. Um sie zu erhalten, ist höchste Aufmerksamkeit vonnöten, die unter dem Einsatz aller Kräfte, sich von den störenden Einflüssen fernhält. Einer Verkrampfung kommt dieser Zustand aber auch nicht gleich. Es ist so, als ob wir mit größter Aufmerksamkeit schlafen würden

Das ist eben der berühmte feine Unterschied zwischen "Nichts tun" und "Nicht Tun". Im ersten Fall ist lediglich Trägheit die Ursache. Beim "Nicht Tun" ist höchste Aufmerksamkeit erforderlich, damit nur noch unser *Ego* handeln kann. Unsere Persönlichkeit folgt dann ausschließlich den Motiven unseres *Egos*, also des eigentlichen Menschen. Als *Person* haben wir im Idealfall eigenes Tun überwunden.

---

<sup>61</sup> siehe auch die *Gunas*

<sup>62</sup> Den *Gunas* entsprechen in der Astrologie die drei Qualitäten: Kardinal. Fest, Beweglich

<sup>63</sup> *Ego* und *Person*

#### IV) Bewußtseinsübung Nr.3

Der Leser möge sich zum Beispiel einmal auf seinen Atem konzentrieren, ohne die Absicht, ihn zu beeinflussen

#### Übung (60 Sek.)

Erfahrungsgemäß wird der Atem trotzdem verändert. Das "Nicht tun" ist schwerer als das Nichtstun. Dazu eine stark erweiterte Übung.

#### V) Zentrale Meditationsübung

Der Anfänger der *Meditation* übt zu Beginn lediglich die reine Beobachtung des Atems in der Entspannung. Danach wird ein Saatgedanke und die entsprechende Farbe (siehe Tabelle Nr.2) festgehalten<sup>64</sup>. Die Farbe wird wie eine Kerze leuchtend von der Herzgegend aus bewußtseinsmäßig in die Peripherie ausgestrahlt. Zunächst wird das persönliche Umfeld "bestrahlt" dann der *Raum*, dann die nähere Umgebung. Das wird über einen längeren Zeitraum ausgedehnt<sup>65</sup> und endet im Idealfall in der Verschmelzung<sup>66</sup> mit der angestrebten *Tugend*, d.h. mit der direkten Erfahrung der *Wirklichkeit*<sup>67</sup>. Sehr wirkungsvoll ist das Abstrahlen einer dieser Grundeigenschaften auf eine hilfsbedürftige *Person*, da dadurch der Energiefluß sogar verstärkt wird, da die Kräfte nicht auf die eigene *Person* konzentriert bleiben.

Die einzelnen Stufen der Meditationspraxis sind in vielen Geistesschulen, die sich z.T. aber nur bestimmte Spezialbereiche daraus gewählt haben, erfahrbar.

Wenn der Leser an *Meditation* interessiert ist, sollte er sich nicht mit einzelnen kurzfristigen Spezialübungen begnügen. Eine erfolgreiche *Meditation* verlangt, daß diese in den Alltag integriert ist. Das bedeutet, daß wir lernen, in uns selbst die Spaltung von *Persona* und *Individualität* zu überwinden. Unser *Bewußtsein* ist dann darauf gerichtet, sich in die große Gemeinschaft wachsender Seelen zu integrieren.

---

<sup>64</sup> *Konzentration*

<sup>65</sup> *Meditation*

<sup>66</sup> *Kontemplation*

<sup>67</sup> *Erleuchtung/Inspiration*

Zusammenfassung :

- Der *Mensch* ist nicht sein physischer Körper.
- Er verkörpert sich nur!
- Der *Mensch* ist reines *Bewußtsein*, das auf verschiedenen *Ebenen* wirken kann.
- Das *Bewußtsein* äußert sich in sieben extremen Eigenschaften (Tugenden).
- Ob der *Mensch* sich als geistiges oder materielles *Wesen* betrachtet, hängt von seiner Blickrichtung ab: Blickt er auf seine Persönlichkeit, begreift er sich als sterblich. Erhebt er sich aber zu seinem wahren *Ich*", dann ist er unsterblich.
- Der *Mensch* ist der Urheber seiner eigenen *Welt*. Er allein.
- Der *Mensch* ist der Regisseur und der *Schauspieler* gleichzeitig.
- Er ist subjektiv voll verantwortlich für sein *Schicksal*!
- Durch die *Liebe* überwindet er aber seine Begrenzung.
- Durch *Liebe* überwindet er die *Form*.
- Das Ergebnis von Harmonie der Kräfte ist Stille.
- "*Suche* die Stille in der *Meditation*!"

Krishna - Kulu valley

*Die Musik befreit Dich,  
indem sie Dich tiefer bindet...*

*Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen als in Liebe.*

*Richard Wagner* <sup>(8)</sup>

## **b) Lösungsvorschläge mit praktischer Anwendung**

Der interessierte Leser konnte sich in den vorangegangenen Kapiteln davon *überzeugen*, daß sich über seine *Persona* ein individuelles Selbst ausdrücken möchte. Die Musikausübung wird in dem Maß gewinnen, wie unser individuelle Selbst sich mittels unserer Persönlichkeit verwirklichen kann. Dies geschieht nach den im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Gesetzen, die von den drei Grundeigenschaften<sup>68</sup> Harmonie (gleichmäßige Schwingung), Aktivität und Stabilität begleitet werden. Diese Grundeigenschaften der *Materie* erscheinen nach ihrer Bewältigung auf einer höheren Ebene oder musikalisch ausgedrückt auf der nächst höheren Oktave. Der *Mensch* wird sozusagen für ein höheres *Karma* fähig.

Es gibt damit keinen Stillstand in der Entwicklung. Alles ist in Bewegung. Wenn wir den rein musikalischen Vorgang betrachten, spielt eigentlich die subjektive Verfassung des Künstlers zur Zeit der Interpretation nur eine untergeordnete Rolle. Die Information des Musikstückes wird im schlimmsten Fall dem Zuhörer nur unvollkommen übermittelt. Zwischen der zweifachen *Natur* des Menschen und der *Musik* besteht aber ein bedeutender Zusammenhang. Jede der sieben Grundeigenschaften spiegelt sich in allen Daseinsbereichen wider, somit auch in der *Musik*<sup>69</sup>. Können wir als Interpreten also unsere Einstellung zu unserer *Seele* verbessern, gewinnen wir im gleichen Maße an Interpretations- und Schöpfungskraft hinzu.

## **l) Die Persönlichkeit: Spiegel der Seele**

Ein Spiegel der *Seele* kann unsere Persönlichkeit am besten sein, wenn sie sensibel den Grundeigenschaften der *Materie*<sup>70</sup> folgt und durch ihre sachliche Einstellung zum unendlichen Lebenszweck ein höheres *Dharma* erreicht. Die Empfänglichkeit dafür hängt aber vom bisherigen Lebensstil ab und inwieweit die Wirkungen des persönlichen und kollektiven *Karmas* am eigenen *Schicksal* zugelassen werden<sup>71</sup>. Je hektischer und chaotischer das tägliche *Leben* aber abläuft, um so weniger kann die *innere Stimme*

---

<sup>68</sup> *Gunas*

<sup>69</sup> Tabelle Nr.1 u. Nr.2

<sup>70</sup> *Gunas*

<sup>71</sup> Den Ggs.dazu bildet die bloße Symptombehandlung, die das Karma nur in tiefere Schichten verlagert. Allerdings gibt es tatsächlich Probleme, die legen wir vorläufig lieber auf Eis weil sie im Augenblick nicht zu bewältigen sind. So werden wir bei einem Knochenbruch dem Betroffenen nicht von seinen Autoritätsproblemen erzählen, sonder ihn besser ins Krankenhaus fahren.

vernommen werden. Dem kann mit einem uneigennütigen Weltbild entgegenwirkt werden. Nicht, daß ein gereifter *Mensch* sich überlegt: "Jetzt bin ich uneigennützig". Über diese Eigenschaft oder *Tugend* denkt nur der nach, der sie noch nicht besitzt. Allerdings ist das aber wenigstens ein Anfang: "Ich realisiere (*L-Modus*) welche Eigenschaft mir fehlt".

Ein uneigennütziges Weltbild hilft, in unserer *Person* für eine gewisse Ordnung zu sorgen und uns das *Gefühl* zu geben, daß viel mehr existiert als unsere *kreierlichen* Bedürfnisse oder Wünsche, denen wir vielleicht täglich nachjagen oder auch zum Opfer fallen. Oft sind es vermeintliche Kleinigkeiten im Alltag und in den zwischenmenschlichen Beziehungen, die den Allgemeinzustand ständig belasten. Als Künstler neigen wir sowieso dazu, alltägliche Geschehnisse unterzubewerten.

Durch Selbstbeobachtung kann jeder selbst herausfinden, wieviel Aufmerksamkeit er beispielsweise für Zähne putzen oder die Einnahme des Mittagessens aufwendet. Die meisten Menschen sind in dieser Hinsicht nicht gerade achtsam. Der Künstler glaubt, mit einer Bravourleistung diesen Mangel auszugleichen. Weit gefehlt. Ruft ihm in diesem Augenblick jemand Bravo zu, bekommt seine Eitelkeit mächtig Aufschub (+100). Bei seiner *Seele* wird er damit höchstens Desinteresse ernten. Die Eitelkeit zu überwinden, ist eine schwierige Aufgabe und wird bis zu ihrer Bewältigung oft mit bitterer Isolation bezahlt. Der Wunsch beklatscht zu werden, ist allzu verständlich und natürlich. Sollen all die Anstrengungen, die wir als Künstler in unserer Vergangenheit auf uns genommen haben um in unserer Karriere vorzustoßen vergebens gewesen sein?

Immerhin haben wir mit unserer Eitelkeit Eigenschaften entwickelt, die uns über das dumpfe Dahintreiben so mancher Zeitgenossen hinwegheben könnten.

Gleichzeitig möchten wir aber wenn wir ein bißchen ehrlich sind als Künstler aber gerade von diesen beklatscht werden. Ein scheinbarer *Teufelskreis*. Eitelkeit oder Ruhmsucht können wir schwerlich selbst ausrotten. Das einzige was wir tun können ist, uns unserer *Seele* zuzuwenden und Berühmtheit in der unsichtbaren *Welt* zu erstreben versuchen. Damit lenken wir diese Kraft nach innen und werden nach und nach von dieser Charakterschwäche<sup>72</sup> befreit.

---

<sup>72</sup> Ich bin durchaus überzeugt, daß manche Leser den Wunsch beklatscht zu werden nicht unbedingt als Charakterschwäche betrachten. Ich bin einverstanden. Für viele ist es sogar gut, wenn sie lernen, den Beifall der anderen entgegenzunehmen. Das trifft z.B. für 99% meiner eigenen Schüler zu.

Jede Kraftausströmung hat wie in Tabelle Nr.1 gezeigt, einen materiellen und einen geistigen Aspekt. Wenn der materielle Aspekt zu stark entwickelt wird, führt das zum *Leid* und letztlich vergessen wir, daß wir ein unsterbliches *Wesen* sind. Vernachlässigen wir hingegen die materiellen Gegebenheiten und denken nicht mehr an unsere physischen Funktionsträger, so wird unser Körper mit der Zeit ebenfalls reklamieren. Das würde ebenfalls nicht der Entwicklung unseres geistigen Aspektes dienen, denn gerade dieser geistige Aspekt hat ja die physische Verkörperung nötig und bewirkt. Der in sich richtig verstandene und entwickelte geistige Aspekt in uns verlangt von uns die Integration beider Welten. Dies erst führt zur wahren Befreiung. Das *kreutürliche* Gefängnis wird überwunden und erlaubt damit den inneren Frieden. Das Ergebnis dieses Prozesses im Physischen ist Gesundheit, im Emotionellen Glück und im Mentalen Seelenfrieden.

Betrachten wir zum besseren Verständnis dieser Gesetzmäßigkeiten die Bewußtseinsträger in der Persönlichkeit genauer. Wie schon angedeutet, haben diese eine Eigendynamik. Beim physischen Körper zeigt sich dies beispielsweise darin, daß dieser ohne einen *Trieb-* oder Wunschimpuls träge und nutzlos wäre.

Im Temperamentskörper<sup>73</sup> zeigt sich dessen Selbständigkeit bei plötzlich auftretenden Gefahren. *Instinktiv* halten wir bei einer Detonation die Hände schützend über den Kopf oder ziehen diesen unwillkürlich ein. Das tun wir auch wenn vernunftmäßig die stille Beobachtung der Situation sinnvoller wäre. Der *Ätherkörper* würde uns aufgrund seines innewohnenden *Instinktes* auch viel besser vor Gefahren schützen, wenn wir ihn nicht durch unser unruhiges Wunschleben stören würden.

Im Gefühls- bzw. *Astralkörper* macht sich dessen Selbständigkeit bemerkbar, wenn wir ein erregendes Erlebnis oder eine Leidenschaft wie unter einem Zwang wiederholen müssen, auch wenn wir uns schon lange einem anderen Thema zuwenden wollten.

Schließlich werden die Gedanken im *Mentalkörper* manchmal mit Affen verglichen, die keinen Augenblick auf der Stelle sitzen können. Die Gedanken können so flüchtig und so penetrant in Erscheinung treten, ohne daß wir auch nur im geringsten damit einverstanden zu sein brauchen.

Wir sehen also, daß der *Mensch* aufgrund dieser Beobachtungen mehr sein muß als sein physischer Körper, sein Temperament, sein Gefühl und sein Verstand. Die verschiedenen Bewußtseinsträger geben höchsten darüber Aufschluß, wie weit wir uns darin bereits verwirklicht haben.

---

<sup>73</sup> *Ätherkörper*

Die persönlichen Bewußtseinsträger funktionieren also auch selbständig, aber stimmen ohne unser Zutun in den wenigsten Fällen mit unserer inneren Absicht überein. Lediglich der *Ätherkörper* mit seinem instinktiven Verhalten bei Gefahren und der Regeneration ist schon so weit entwickelt, daß er ohne Hilfe des Menschen das Richtige machen würde. Dies tut er auf traumhaft sichere Weise, wenn wir ihn nicht durch ichbezogene Wünsche und Gedanken in seiner Funktion einschränken würden. Das beste Beispiel dafür ist der Schlaf: Während das *Bewußtsein* sich aus den  *kreatürlichen*  Funktionen zurückzieht und wir in den süßesten Träumen schwelgen, hält der *Ätherkörper* die Funktionen des sichtbaren Körpers im physischen Bereich aufrecht. Dabei regeneriert sich der physische Körper unter normalen Umständen schneller als durch irgend eine künstliche Methode.

Wäre der *Mensch* den Bewußtseinsträgern auf der sterblichen Ebene überlassen, könnte er mit seiner Unsterblichkeit oder seiner *Individualität* keinen Kontakt aufnehmen.

Unser persönliches *Denken*, Fühlen und *Handeln* sich selbst überlassen, wäre für die *Seele* kein Fortschritt und würde nur Informationen aus den eigenen Bereichen wachrufen und verarbeiten. Daraus resultiert das selbstsüchtige Verhalten, das wir ja gerade überwinden möchten<sup>74</sup>. Die Impulse für die eigentliche Weiterentwicklung gelangen nur aus einer höheren Ebene<sup>75</sup> über das Gehirn in das menschliche *Bewußtsein*. Aus diesen höheren Regionen kommen aber jene Impulse, die für alle Menschen Vorteile bringen, aber niemals nur auf einen materiellen Gewinn einer Einzelperson abzielen. Je höher die Bewußtseinsentwicklung gediehen ist, um so mehr Lebensbereiche und Lebensformen beziehen wir als Menschen in unser *Denken*, Fühlen und *Handeln* mit ein.

Als entwickelte Menschen können wir eigentlich nur geben. Allein durch den Grad unseres Bewußtseins, das auf die *infinale* Lebenszwecke ausgerichtet ist, profitieren die uns umgebenden *Lebewesen*. Wie beim richtigen Atmen werden wir dann als Künstler bei unserem Vortrag ebenfalls von *Natur* aus mit genügend *Energie* versorgt. Geben zu können wird für uns schon der schönste Lohn sein. Selbstverständlich wird die geistige *Welt* dafür sorgen, daß "unser Fuß dann an keinen Stein stoßen wird". Die *Natur* hat Gaben im Überfluß und warum sollten wir als *Mensch*, der sich für die geistige *Welt* einsetzt unnötigerweise Hunger und Durst leiden? Kein Wirtschaftsbetrieb kann es sich erlauben, die guten Mitarbeiter über längere Zeiträume schlecht zu behandeln. Die Ökonomie der *Natur* kann es ebensowenig. Damit währe niemandem gedient.

---

<sup>74</sup> Siehe das Reptiliengehirn in den Büchern von Vera F. Birkenbihl.

<sup>75</sup> Das "vernünftige" Großhirn.

Wenn der Künstler unter Gleichberechtigten<sup>76</sup> gibt, braucht er keine falsche Bescheidenheit vorzugeben und den Lohn ablehnen! Materielle Besitztümer sind ja nicht an sich schlecht, sondern nur ihr falscher Gebrauch. Auch aus geistiger Sicht kann es notwendig sein, Gewinne zu erzielen.

Bedenken wir aber, verdienen kommt von dienen. Wenn allerdings die Aufmerksamkeit bei unserer Tätigkeit als Künstlers ausschließlich auf dem materiellen Gewinn liegt, werden wir dabei lustlos und müde. Sind wir aber ganz bei der Sache und dienen, merken wir gar nicht, wie die Zeit vergeht und nebenher haben wir noch dazu immer genug "Geld in der Tasche".

Ein *Mensch*, der noch zu sehr auf der persönlichen Ebene gefangen ist, sorgt sich nur um den nächsten persönlichen Vorteil oder den nächsten Genuß. Für die Bedürfnisse anderer hat er noch keine Antenne entwickelt.

Betrachten wir zum Vergleich den Atmungsvorgang in uns genauer: Ausatmen ist Geben, Einatmen ist Nehmen. Geben wir die verbrauchte Luft restlos aus, erfolgt auf ganz natürlichem Wege vollkommen richtig der Einatmungsimpuls. Darum brauchen wir uns nicht zu kümmern. Das macht die *Natur* für uns, wir brauchen nur geduldig abzuwarten:

"Es atmet mich".

Das einzige, worum wir uns als Interpreten sorgen müssen, ist die Ausatmung, also das Geben. Bei Störung der natürlichen Atemfunktion kann es aufgrund der Ganzheit aller Lebensvorgänge allerdings auch zu Behinderungen in gesundheitlichen Bereichen kommen.

Das Grundprinzip der Persönlichkeit mit ihren verschiedenen Bewußtseinsträgern ist Nehmen, also die eigene Stärkung. Das Grundprinzip der *Individualität* ist Geben, also die Stärkung aller, des Ganzen. Als *Mensch* brauchen wir beides um zu existieren. Um aber von der *Natur* versorgt zu werden, ist es sinnvoller nicht auf das Nehmen zu spekulieren, sondern sich für das Geben zu begeistern. Wir können uns sicher leicht vorstellen, daß das wahre "*Ich*" oder die *Individualität* um so schwächer sein muß, je mehr der *Mensch* sich erlaubt, seine *ichhafte* Persönlichkeit unverhältnismäßig in den Vordergrund zu schieben.

### **Praktische Anwendung**

---

<sup>76</sup> Ggs. Beziehungsperson

Wichtig erscheint mir, daß wir als Interpreten wenigstens im Augenblick unseres Vortrages so wenig wie möglich an der Befriedigung kurzfristiger persönlicher und ichhafter Wünsche und Vorstellungen orientiert sind. Die allzu persönlichen Wünsche sind es nämlich, die uns letztlich Angst machen. Unsere Erwartung diesbezüglich hat meist wenig mit sachlichem Handeln und seiner individuellen Integration in ein *reifendes Wir* gemein. Das reifende Wir ist in diesem Fall die Konzertgemeinschaft mit dem Publikum. Da wir jetzt schon wissen, in welcher Richtung die *Individualität* strebt, können wir uns als Künstler bei unserer Betätigung vorstellen, wie unsere Zuhörer in ihrer Lebenskraft und *Produktivität* gestärkt werden. Durch unsere *Musik* versuchen wir den *Seelenzustand* unserer Zuhörer anzuregen um dann gemeinsam mit ihnen eine übergeordnete Harmonie anzustreben.

Wir haben dann nur noch den einen Wunsch, unsere Zuhörer geistig zu erheben. Wir sind so voller Freude, daß wir eine ganz individuelle Information weitergeben können, daß wir davon vollkommen in Anspruch genommen werden.

Wir sind ganz davon erfüllt, in dem großen Wir unserer musikalischen Gemeinde eine Aufgabe wahrzunehmen.

Schon beim Üben oder bei den Proben kann diese Bewußtseinsverfassung trainiert werden. Anfänglich wird das vielleicht etwas gestelzt aussehen. Mit der Zeit gewöhnt sich die niedere *Natur* aber daran. Die gleichzeitige Vitalisierung durch die *Seele* trägt ebenfalls zu einem besseren Ergebnis bei. Nachweislich ist letztlich die *Musik*, die in einer gebenden Verfassung vorgetragen wird, für den Zuhörer förderlicher als eine Musikpraxis, die bloß persönliche und *ichhafte* Wünsche befriedigt<sup>77</sup>.

Sehr eindrucksvoll hat das John Diamond in seinem Buch "Lebensenergie in der *Musik*" nachgewiesen.

## II) Der Atem

Zwischen *Persönlichkeit* und *Individualität* besteht eine natürliche Grenze. Im *Sanskrit* wird diese Grenze *Anthakarana* genannt. Über die *Anthakarana* gibt das individuelle Selbst Impulse an das persönliche *Bewußtsein* weiter. Sobald wir unsere  *kreatürlichen*  Funktionsträger beruhigen können, wird die *Seele* unser Gehirnbewußtsein beeindrucken können.

Physiologisch betrachtet zeigt sich dies u.a. in einer ruhigen Atemführung. Der Atem würde, wenn er sich selbst überlassen wäre und vom Menschen nicht gestört würde, aber auch genau richtig

---

<sup>77</sup> Wer hat schon einmal von Radauen nach einem klassischen Konzert gehört?

funktionieren. Vielleicht hat der Leser schon einmal ein Baby (siehe auch *Babyfikation*) schreien gehört? "Ich schon", kann ich sagen. Die Kleinen schreien scheinbar ohne Luft zu holen. Ein ganz natürlicher Atemreflex (Abspannen des Zwerchfells) bringt ihnen innerhalb von Sekundenbruchteilen erneute Sauerstoffzufuhr.

Dieser natürliche Reflex wird durch Streß und Angst behindert. Kann der Atem aber beruhigt werden, ist das für uns beim Musizieren ein großer Vorteil, da dadurch die *kreierlichen Vorgänge* in unserem Körper günstig beeinflusst werden können. Wichtig dabei ist nur, daß vor allem der Ausatemimpuls beobachtet wird und der Einatemimpuls unbeeinflusst bleibt. Das ergibt eine ganz natürliche und entspannende Atmung.

### **Praktische Anwendung**

Vor einem Vortrag können wir uns auf einen Stuhl setzen oder uns auf den Boden legen. Am besten ist eine ruhige Umgebung oder aber auch ein Platz in der *Natur*.

Liebevoll legen wir die Hände auf unseren Bauch, spüren wie sich beim Ausatmen die Bauchdecke senkt. Wenn wir ausgeatmet haben, warten wir geduldig ab, bis die *Natur* uns wieder beatmet:

"Es atmet".

Langsam spüren wir wie nach und nach alle Bereiche unseres physischen Körpers beatmet werden.

Wenn beim Einatemimpuls die Atemspitze erreicht ist, atmet wir langsam in einem breiten Strom wieder aus. wir könne uns vorstellen, daß uns mit dem Atemstrom alle Ängste und Sorgen verlassen. In Ruhe und Gelassenheit erwarten wir den Reflex, wie wir wieder mit Sauerstoff versorgt werden. Als Übende können wir grenzenloses Vertrauen in unsere innewohnende *Natur*, die uns beatmet, entwickeln.

Anfänglich kann diese Übung noch zu gewissen Schwierigkeiten beim Atmen führen, mit der Zeit werden wir uns aber der beseelenden Kraft unserer inneren *Natur* immer bewußter. Wir können uns auch während unseres Vortrages von dieser getragen fühlen. Es ist hilfreich, wenn beim Atembeobachten selbstgewählte Vorsätze mit dem Ein und Ausatmen verbunden werden. Das *Bewußtsein* wird so in eine *kontemplative* Verfassung gebracht:

Nach jedem Ausatem können wir eine gewünschte unsterbliche Eigenschaft wie z.B. Ruhe, Frieden, Harmonie<sup>78</sup> erwarten und lassen

---

<sup>78</sup> vergl Tabelle 2

sie mittels des instinktiven Atemreflexes in unseren Körper einströmen. Wir brauchen nur die Vorstellung dieser Eigenschaft zu bilden und ruhig abzuwarten, bis es atmet.

*Niemand lasse den Glauben daran fahren,  
daß Gott durch ihn eine große Tat will.  
Solcher Glaube ist lebendig,  
der dringt durch und ändert den ganzen Menschen.  
Der Glaube vermag alles und besteht allein.*

*Martin Luther <sup>(9)</sup>*

### **III) die Einmaligkeit des Menschen**

Viele Menschen klagen über alle mögliche Probleme. Manche von ihnen geben ihre mangelnde Verwirklichung als Grund für ihre Unzufriedenheit an. Vielleicht unterliegen wir auch der Versuchung, automatisch die äußeren Umstände für unsere mangelhaften Zustand und unser "zu langsames" Vorwärtkommen verantwortlich zu machen.

Was bewirken wir aber damit? Hindern wir uns damit nicht selbst in unserer Entwicklung und im individuellen Ausdruck unserer "Selbst"?

Betrachten wir die *Individualität* eines verkörperten Menschen. Ist nicht die Einmaligkeit dieses individuellen Ausdrucks der Schöpfung bewundernswert?<sup>79</sup> So gesehen hat doch alles unserem *Leben* seinen berechtigten Platz, auch wenn der wir im Augenblick noch nicht die Weisheit und das Verständnis für die entsprechende Lebenssituation aufbringen.

Es braucht eine ganz erhebliche Portion *Mut*, die Verantwortung für das eigene individuelle *Leben* zu übernehmen und - das ist der nächste *Schritt* - sie künstlerisch umzusetzen. Dadurch setzen wir uns für das Wohl der Allgemeinheit ein und versorgen wie jede Zelle in einem Organismus die für das Ganze da ist, letztlich auch uns selbst. Jede Schwierigkeit, die wir überwinden, überwinden wir stellvertretend für die ganze Menschheit und tragen damit zur allgemeinen Qualifizierung des Bewußtseins bei.

Ich möchte meinen Lesern hier ganz besonders *Mut* machen, ihren eigenen individuellen Ausdruck zu finden. Ich möchte den Leser auffordern, sich nicht von den vermeintlich "gut gemeinten" Kritiken abhängig zu machen.

Als Künstler sind wir selbst die Ursache unseres künstlerischen Schaffens. Der ungefragte Kritiker (*L-Modus*) steht auf einer ganz anderen *Stufe* als der schöpferisch Tätige (*L+R-Modus*). Werden wir als Künstler trotzdem von jemandem kritisiert, ungefragt versteht

---

<sup>79</sup> Siehe Bewußseinsübung Nr.2

sich, dann können wir unseren Kritiker fragen, wann dieser den nächsten Vortrag oder das nächste Konzert gibt, da wir diesem Ereignis gerne beiwohnen möchten<sup>80</sup>

Während und nach dem Studium ich bei mir selbst eine solche kritische Haltung gegenüber Kollegen beobachten können: "...Als ich später selbst Vorträge und Konzerte gab, habe ich meine eigene beißende Kritiksucht wie einen Spiegel vorgehalten bekommen. Automatisch erwartete ich von meinen Zuhörern, daß sie mich mit denselben Kriterien messen würden, wie ich andere begutachtete. Da ich anscheinend ein angeborenes *Gespür* für subtile Dinge hatte und sehr *empfindlich* war, kam ich mir vor wie in einem Glashauss, in dem ich mir nackt mit all meinen Gefühlen und Gedanken ausgestellt vorkam. Zu meiner Verwunderung stellte sich aber meist hinterher heraus, daß meine Zuhörer das gar nicht so erlebten, zumindest war es ihnen nicht bewußt".

Betrachten wir diese Erfahrung, brauchen wir nicht den Fehler zu machen und dieses versteckte oder offene Ellenbogenbewußtsein zu verurteilen. Im Tierreich ist das *Bewußtsein* eines angestammten Revieres und der Drang es zu erweitern und auszudehnen etwas ganz natürliches. Der einzige Unterschied besteht darin, daß sich der *Mensch* dessen bewußt sein kann und feststellt: "Ja, ich möchte mich durchsetzen, ich bin ehrgeizig".

Unter dem heute herrschenden Leistungsdruck bei den Musikern, die sich als Berufsmusiker, und auch schon bei Musikpädagogen durchsetzen wollen, ist mit der Berufsausübung oft eine große Entsagung im privaten Bereich mit verbunden. In keinem anderen Beruf, außer bei selbständig Erwerbenden, ist soviel zusätzliche Zeit für die Erhaltung und den Aufbau der beruflichen Fähigkeiten nötig, wie beim Künstler. Es besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen zunehmenden Fähigkeiten und Einsamkeit eines Künstlers. Um nur einigermaßen dieses Handikap zu überwinden, hat der Künstler vielfach nur eine ausgesprochene Zuneigung zu sich selbst, sonst würde er das Opfer für seine Karriere nicht bringen.

Auf dem Gipfel der Vergleiche müssen wir aber einsam sein. Heimlicher Neid und Mißgunst sind das Gift, das sich dann in unserem Körper Menschen ausbreitet, wenn wir uns dessen nicht bewußt werden. Die existentiellen Bedingungen verschärfen noch die Situation. Der Futterneid und Sorgen um das Einkommen spielen dabei noch eine gewichtige Rolle.

---

<sup>80</sup> Es gibt eine schöne Geschichte, die ich einmal über Johannes Brahms gehört habe. Er schrieb einem seiner heftigsten Kritiker einmal (sinngemäß): "Ich sitze gerade auf meiner Toilette und habe Ihre Kritik vor mir, gleich werde ich sie hinter mir haben!"

Bisher standen dem Künstler nur zwei Wege offen, die Einsamkeit des Gipfels oder die Gesellschaft der Mittelmäßigen. Die Hauptursachen dieses Zustandes liegen einmal in dem Wunsch der breiten Masse nach einfacher Wiederholung eines Genusses und zum anderen in unserer Bereitschaft, uns dem unterzuordnen und den eigenen *Weg* zu verlassen. Dies mündet dann oftmals in der Zerstörung unseres sozialen Beziehungsfeldes, kann sich aber auch in einer Krankheit äußern.

Die einzige Alternative zu der vielleicht jetzt etwas extrem beschriebenen Situation des Künstlers besteht in der Entwicklung unserer ureigenen individuellen Aussage. Als Künstler sollten wir niemals versuchen, es jemandem Recht zu machen<sup>81</sup>, wenn wir nicht selbst dahinter stehen können. Es wird sich immer jemand finden, dem es nicht gefällt was wir tun und die Schraube wird immer enger. Zum Schluß wären wir nur noch eine Marionette gleich.

Der Künstler oder künstlerische Schaffende muß sich zu seiner ureigenen individuellen Aussage durchringen. Er muß zwar mit der Mißgunst anderer Menschen rechnen, aber wenigstens ist er frei!

### **Praktische Anwendung**

Als Interpreten machen wir uns klar, daß jede künstlerische Schöpfung etwas Einmaliges ist. Sie kann ihren *Weg* und ihren individuellen Ausdruck nur über die Einheit von *Person/Individualität* zum Publikum finden.

Gleichzeitig erkennen wir, daß kein menschliches *Wesen* dazu bestimmt ist, das individuelle Zeugnis unseres künstlerischen Schaffens in seiner Ganzheit zu verstehen und schon gar nicht ungefragt zu kritisieren.

Wir erkennen, daß wir als Künstler selbst die Ursache unseres künstlerischen Schaffens sind. Wir erheben nicht den Kritiker noch den Schmeichler zur Ursache unseres Schaffens, sondern gebrauchen Kritik und Lob im besten Fall als Ansporn!

Als Übende können wir über folgenden Satz meditieren:

"*Ich* in meinem *Wesen* bin der Urheber meiner Kreativität. Meine Schöpfung ist ihre Wirkung auf andere und ich baue mit meiner Kunst eine Brücke zu anderen. Gemeinsam<sup>82</sup> bilden wir als Kunstgemeinde ein Ganzes".

---

<sup>81</sup> Siehe *Beziehungsperson*

<sup>82</sup> Siehe reifendes *Wir*

Einen Verbesserungsvorschlag werden wir uns als Lernende ja immer anhören, denn wir wissen ja, daß unsere physischen Funktionsträger noch zu verbessern sind. Aber auch mit nach außen unvollkommen erscheinenden Mitteln wir uns ständig bemühen, unsere Zuhörer geistig zu erheben oder zumindest zu ihnen eine Brücke bauen. Verantworten müssen wir uns aber nur gegenüber unserer eigenen *Seele* bzw. gegenüber unseres eigenen *Gewissens*.

Drops of life

#### IV) Die Überwindung der Angst

Es wird uns als Interpret wenig helfen, wenn wir glauben, ausschließlich unsere Angst vor Publikum überwinden zu wollen und darauf bestehen, alle anderen "kleinen Ängste" noch mit uns herumschleppen zu wollen. Die Änderung eines Teilbereiches im Charakter verlangt erfahrungsgemäß immer auch eine Reform der Gesamtpersönlichkeit, ansonsten bleiben die starren Ziele die zur *Krise* geführt haben und werden nur durch die neuen Mittel zementiert anstatt aufgelöst. Unser falsches und starres *Leitbild* muß einer flexiblen und *produktiven* Einstellung zum *Leben* selbst weichen. Jede *Form* von Angst, egal vor Publikum oder sonst auf einem Betätigungsfeld menschlichen Bemühens, hemmt unseren kreativen Ausdruck. Es lohnt sich, ein *Leben* lang daran zu arbeiten und wenigstens die für uns erreichbaren Ängste zu überwinden. Es gibt Grundängste<sup>83</sup>, die allein schon dadurch bedingt sind, daß der *Mensch* einen physischen Körper besitzt, der verletzt werden kann. Zudem können wir auch Ängste haben, daß unsere existentiellen Bedürfnisse nach *Licht*, Wärme und Nahrung nicht befriedigt werden. Diese Grundängste, die als Untergangsschranke erlebt werden und eigentlich ein gesellschaftliches und damit politisches Problem bilden kann der *Mensch* nur dann überwinden, wenn sein *Bewußtsein* sich nicht mehr an seinen physischen Körper klammert und Geburt und Tod lediglich als Durchgangsstadien betrachtet. Erfahren wir das als Wahrheit, sind wir im ewigen Reich der *Seele* angekommen. Die symbolische Darstellung dieses Zustandes ist das Kreuz. Ich nehme aber an, daß meine Leser für sich noch eine Weile ihrem physischen Körper aufhalten wollen. Betrachten wir dieses *Bewußtsein* für die meisten Menschen einfach als einen zufällig aufgefangenen sphärischen Klang.

Versuchen wir zunächst einmal, die Angst zu verstehen und zu untersuchen, wo und wann sie auftritt.

Angst scheint etwas zu sein, was uns ergreift, scheinbar ohne irgendeine Vorankündigung. Wenn wir mit einer neuen Lebenssituation konfrontiert werden, kann Angst plötzlich da sein. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen uns mit ihr auseinandersetzen.

Angst ist ein emotionaler Zustand. Wir erleben sie in unseren Gefühlen. Die Gefühle oder der *Gefühlkörper* wiederum gehört der sterblichen Persönlichkeit an.

Bevor sich unser *Bewußtsein* ganz befreien kann, ist eine gewisse Grundangst oder auch Furcht<sup>84</sup> normal. In jedem Fall zeigt sich aber,

---

<sup>83</sup> Eigentlich Furcht

<sup>84</sup> Bezieht sich mehr auf konkrete lebensbedrohende Ereignisse, *Untergangsschranke* s.o.

daß im Angstzustand das *Bewußtsein* im *kreiürlichen* Bereich, also in den "niedereren Bewußteinträgern"<sup>85</sup> gefangen ist, während im angstfreien oder auch uneigennützig liebenden Zustand wir dagegen höchst *produktiv* sein kann.

Wo liegt hier wohl die tiefere Ursache für diese Wechselbeziehung? Machen wir uns klar, daß Angst eigentlich immer ein Ausdruck von Trennung, nämlich der Trennung von unserem unsterblichen Wesenskern ist. Somit könnten wir auch bemerken wir, daß wir dieses Trennungserlebnis schon sehr früh auf unserem Lebensweg hatten, ja haben mußten<sup>86</sup>. Die ganze *Evolution*<sup>87</sup> war ja bislang ein stetiges Trennen, Vereinzeln und neu Zusammenfügen.

Entwicklungsgeschichtlich war es also nötig, daß sich das *Lebewesen Mensch* aus der *Naturschicht* löste und im *Urwir* seine Zuflucht vor unberechenbaren Naturereignissen suchte. Genauso war es und ist es im *Leben* eines jeden einzelnen menschlichen Lebewesens eine Notwendigkeit aus dem Zustand des *Ur-Wir* herauszutreten und im *Ichbewußtsein* aufzuwachen, da auch das Verhalten der Mitglieder des *Ur-Wirs*<sup>88</sup> aufgrund aufkommender *Ichhaftigkeit* zu einer Abspaltung des einzelnen Lebewesens zwangen.

Das erwachende *Ichbewußtsein* schließt zunächst nicht die *Ichhaftigkeit* mit ein. Die Erfahrung zeigt aber, daß der *Mensch* neu erworbenes Selbstverständnis zunächst zu seinem eigenen persönlichen Vorteil umfinalisiert. Erst aufgrund der daraus resultierenden Leiderfahrung und *krisenhaften* Erschütterung reift bei uns auch der *Mut*, dieses neue Selbstverständnis einer höheren Ordnung zu unterstellen.

Auf dieser Stufe der übertriebenen, unechten und starren Individualisierung sind wir zum gegenwärtigen historische Zeitpunkt angelangt<sup>89</sup>.

Das *Ich* ist sich nun immer mehr selbst im *Weg* und sucht, bevor es sich selbst vernichtet, einen Ausweg aus seiner Qual. Ein Signal dieses Zustandes sind die verschiedenen Ängste<sup>90</sup>. Schauen wir uns

---

<sup>85</sup> Vergleiche dazu die Ausführungen über das Reptiliengehirn bzw. Stammhirn, das mit Kampf oder Flucht reagiert und vom limbischen System durch Unlust aktiviert wird.

<sup>86</sup> *Wir-Bruch*

<sup>87</sup> Einschließlich *Involution*

<sup>88</sup> Hier ist beim Säugling zunächst die Beziehung zur Mutter angesprochen, später die Familie und Gesellschaft.

<sup>89</sup> Vergl. dazu die *Yugas*, die Bücher von Fritz Künkel, außerdem das in der Astrologie genannte Wassermannzeitalter an dessen Pforte wir nun stehen.

<sup>90</sup> Ich deute die zunehmenden allergischen Reaktionen des physischen Körpers und zunehmende Pilz und Viruserkrankungen, die mit herkömmlichen Mitteln nicht zu beheben sind als Vorboten für die erhöhte Sensibilisierung des Bewußtseins.

aber einmal an, in welcher emotionalen Verfassung Angst häufiger auftaucht.

Oder fragen wir uns: "Wann war ich besonders ängstlich?" (gefragt sind jetzt nur die überteuerten Ängste, die ein Vorhaben unmöglich machen). Untersuchen wir aber auch, wo offensichtlich keine Ängste vorhanden sind.

Ein Blick in unsere Kindheit zeigt, daß wir im Spiel versunkenen keine Angst verspürten. Als Kind erlebten wir uns anfänglich nicht getrennt von unserem ursprünglichen Wir unserer Familie und hatten somit auch kaum eine ernsthafte Beeinträchtigung unseres Zustandes zu befürchten. Erst als der *Wir-Bruch* sich mehr oder weniger schmerzhaft vollzog, fingen wir an um unsere Anteile zu kämpfen. Zunächst war vielleicht der Protest gegen diese neue Erfahrung offen und aktiv. Durch das falsche Verhalten<sup>91</sup> unserer Erzieher wurde auch dieser *Widerstand* gebrochen und zum reaktionären Verhalten (Flucht oder Kampf) genötigt: Die Angst um unser eigenes Fortbestehen innerhalb der menschlichen Gemeinschaft begann.

Wir wurden erwachsen und erfuhren im Laufe unseres Lebens etwas, was uns stark an den ursprünglichen glücklichen Zustand erinnerte: Die ersten erwachenden Liebesgefühle.

Hatten wir als Heranwachsende Angst als wir von der Erfahrung der ersten *Liebe* erfüllt waren? Normalerweise sicher nicht. Da war höchstens *Begeisterung* und der Wunsch nach Verschmelzung mit dem geliebten Menschen. Ängste tauchten möglicherweise erst wieder auf als unsere Regungen auf eine für unser Unbewußtes gefährlich erscheinende Außenwelt prallten, die ihre Forderungen anmeldete. Eine Entmutigung könnte sich erneut zeigte haben und zwar in der einmal aufgezwungenen *Form* des reaktionären Verhaltens gegen die Forderungen der Außenwelt.

So wurde jede neue Erfahrung auf unserem *Weg* von einem starren Charaktergesetz, das etwa so heißen mag, begleitet: "Ich habe keine Chance, meine Forderungen anzumelden. So wie ich bin werde ich nicht geliebt" <sup>92</sup>.

Je nach Reaktion auf die vorangegangene Entmutigung kann die Folgerung aus diesem Gesetze<sup>93</sup> als Verweichlichung oder Verhärtung im Charakter in Erscheinung treten. Dabei gibt es eine

---

<sup>91</sup> Falsches Verhalten des Erziehers kommt aus eigentlich aus der Motivkette (Motiv-Verhalten-Ziel) die die Motivkette des Kindes (Motiv-Verhalten-Ziel) überlagert und beim Schwächeren (in diesem Fall das Kind) zur Frustration führt. (Dieses Bild stammt von Vera F. Birkenbihl)

<sup>92</sup> Hier als typisches Fluchtverhalten dargestellt. Das Kampfleitbild könnte heißen: "Wenn ihr mir nicht gebt, was ich brauche, hole ich mirs!"

<sup>93</sup> *Dressat*

aktive oder eine passive *Form*. In der aktiven *Form* des verhärteten Typus, dem Cäsaren, wird danach getrachtet, die anderen den eigenen begrenzten Lebenszielen unterzuordnen. Der verweichlichte aktive Typ ist der Star. Er ist anspruchsvoll und will bewundert werden. Brechen auch diese Gesetze zusammen, indem sie sich als kontraproduktiv erweisen, entsteht der passive Typus. Der verhärtete passive Typus ist der Tölpel. Er zeigt sich stumpf und will in Ruhe gelassen werden. Der verweichlichte passive Typus ist ein Heimchen, wehleidig und schutzbedürftig<sup>94</sup>. Massive Ängste treffen wir vordergründig vor allem beim verweichlichten passiven Typus (Heimchen) an.

In seiner ursprünglichen *Liebe* zur Mutter beispielsweise oder auf dem Hintergrund ursprünglicher Wirhaftigkeit war für den Menschen die Umfinalisierung seiner Ziele in *Form* der starren Charaktergesetze nicht erfahrbar. Unsere Einstellung zum *Leben*, davon gehe ich aus, war ursprünglich *produktiv*, offen und ohne Angst. Vielleicht wird der interessierte Leser jetzt einwenden, dass seine *Liebe* bisher immer mit Angst vor dem Verlust seines Liebesobjektes verbunden war.

Das werde ich gerne glauben, das im Falle von *Liebe* Ängste wach werden können. Fragen wir uns aber, welcher *Natur* ist dieses Liebesempfinden, das da entwickelt wurde?

Es ist ein Ausdruck des *Wir-Bruchs*, der Trennung vom Ganzen, die uns als hilfloses *Objekt* unsere "Anteile" verteidigen läßt. Wir wollen dann ausschließlich haben! Anstelle des lebendigen Austausches im Geben und Nehmen Gleichberechtigter (im *Wir-Gefühl*) stellen wir nun die *Welt* in unseren Dienst.

Je größer unsere Forderungen wurden, um so erbärmlicher zeigte sich unser innerer Zustand. Durchaus ein *Teufelskreis*, denn je mehr wir verlangten und vielleicht noch gegenwärtig verlangen, um so weniger wurden mit der Zeit unsere Forderungen erfüllt. Dies veranlaßte uns dazu, noch mehr zu fordern, bis durch einen äußeren Anlaß auch diese Forderungen zum Gegenteil führten. Zum Zusammenbruch der bisherigen Ziele.

Eine alternative Bezeichnung, je nach Grad der Entmutigung, ist die Introversion (verweichlichte Typus, Heimchen). Um sich für das "erlittene Unrecht" schadlos zu halten, muß dann die Schokolade, der Kaffee, die Zigarette, das Tieropfer oder die Flucht in Traumbilder erhalten. Die Kette ließe sich beliebig fortsetzen. Ein anderer Fluchtweg ist die Extraversion, die sich in der zwanghaften Rebellion gegen momentane Unannehmlichkeiten durch allerhand Ausbrüche

---

<sup>94</sup> Siehe dazu mehr in: Einführung in die Charakterkunde, Typen der Ichhaftigkeit von Fritz Künkel.

äußern kann<sup>95</sup>. Nach meiner Erfahrung gibt es zwar immer wieder mehr oder weniger introvertiert oder extravertiert erscheinende Menschen, praktisch ist der Charakter der meisten Menschen aber eine Mischung aus beiden Gruppen (Cäsar und Star/Tölpel und Heimchen).

Es hängt immer davon ab, welche unbewußte Politik<sup>96</sup> wir mit diesem oder jenem Verhalten bezwecken. Je nachdem wählen wir unsere Mittel<sup>97</sup>. Die Wurzel dieses *Handelns* wurde bereits gezeigt. Auf der emotionalen Ebene zeigt sie sich als Begierde oder Wunsch. Der verdrängte Wunsch und die verdrängte Begierde oder das unterdrückte Aufbegehren eines Menschen aber könnten wir als die direkte Ursache der Angst betrachten.

Die Begierde oder der Wunsch nach einem *Objekt*, egal welcher *Natur* wird als ein ganz normales menschliches Verhalten angesehen. Ohne die Erregung der Wunschnatur wäre der *Mensch* allerdings ein schlafender Fleischklumpen. D.h. aber noch lange nicht, daß dies für alle Ewigkeit so gelten muß. Der Wunsch oder die Begierde ist lediglich der Ausdruck des erwachenden individuellen Bewußtseins und ein Zeichen einer momentan zwar ichhaften Verfestigung des Charakters (aktiver Typus) aber vor dem krisenhaften Übergang zu flexibleren Lebensinhalten.

Untersuchen wir die Angst weiter.

Was passiert, wenn wir euphorisch bewegt sind? Wartet da nicht auch die Angst?

Wenn Euphorie (+100) eintritt, ist das eine zusätzliche Energieportion, die die Persönlichkeit, d.h. dem abgespaltenen *Ich* zur Verfügung steht

Was glaubt der Leser wohl, was seine Persona ohne darüber zu reflektieren damit macht?

Sie wird sich durch diese Erregung selbst stärken und ihr *Bewußtsein* an die  *kreatürlichen*  Funktionen binden. Euphorie und *Begeisterung* sind vergleichbar mit dem Ausschlag eines Thermometers das +100 anzeigt, also die obere Grenze der Skala. Demnach bezeichnen wir diesen Zustand als das *Obensein*. Die Grundangst, das der physische Körper sich irgendwann einmal zu Asche und Staub auflöst, oder

---

<sup>95</sup> Siehe *Babyfikation*

<sup>96</sup> Ich möchte natürlich niemand zu nahe treten und davon ausgehen, daß alle solche Erfahrungen gemacht haben oder machen. Wenn der Leser sich innerlich gegen diese Ausführungen auflehnt, schlage ich vor die ganze Sache wie einen psychologischen Supermarkt zu betrachten und sich das herauszunehmen, was einem dient.

<sup>97</sup> Verweicht oder verhärtet, jeweils aktiv oder passiv

ganz einfach die Angst vor der nächsten Niederlage, wird durch die Hintertür wieder bestätigt. Die Niederlage wird auf der Skala als -100 erlebt. Künkel bezeichnet diesen Zustand mit "Untensein".

"Also zu viele Feste feiern nützt nichts, höchstens mehr arbeiten"<sup>98</sup>, nämlich an der Überwindung der Angst. Spaß beiseite.

Weder +100 soll angestrebt werden, noch -100 vermieden werden. Lediglich der ausgeglichene Zustand, das stille Teilhaben am großen Schöpfungsplan auf +-0 kann das erstrebte *Ziel* sein. Die Wechselwirkung von Minderwertigkeits- und Überheblichkeitsgefühl müssen erkannt und überwunden werden.

Daß Angst etwas anderes ist als das *Bewußtsein* dürfte klar sein. Trotzdem zeigt sich Angst im *Bewußtsein*. Oder ist es nicht umgekehrt, daß sich Angst unseres Bewußtseins bemächtigt?

Um dies herauszufinden, möge der Leser doch einmal versuchen, bewußt Angst zu haben. Er wird sicher schnell herausfinden, daß Angst im Augenblick bewußter Erfahrung überwunden ist. Das zeigt zweierlei:

1. Das *Bewußtsein* ist *außerhalb* der  *kreatürlichen* Funktionen des Menschen, es ist unvergänglich.
2. Die Angst ist ein Folgezustand, also nicht zitierbar. Höchstens wenn man bewußt die Ursache dafür schafft, was wohl von sich aus kein gesunder *Mensch* macht.

Wir haben festgestellt, daß Ängste von unterdrücktem Aufbegehren (Begierde) und Euphorie begleitet werden, sozusagen ihren gegenüberliegenden Pendelausschlag haben. Die Ursache dafür liegt im Bruch der ursprünglichen Wirhaftigkeit. Begierde nach einem begrenzten *Objekt* ist entwicklungsgeschichtlich ein zu überwindendes Zustand auf dem *Weg* zum erwachenden *Wir-Bewußtsein*.<sup>99</sup>

Die Angst ist also ein Folgezustand und wahrscheinlich von jedem individualisierenden *Lebewesen* einmal so meine ich zu überwinden, denn auch die sachliche Lebenseinstellung eines Menschen provoziert automatisch den *Widerstand* anderer ichhaft eingestellter Personen. Das Gemeinschaftsgefühl besteht nämlich nicht darin, dem Kinde Schokolade zu geben, dem Drogensüchtigen Morphium und dem Bettler Geld, nur damit diese nicht leiden. Vielmehr versucht der sachlich eingestellte *Mensch* das Übel bei der Wurzel zu packen. Dazu braucht er *Mut* und Einfühlungsvermögen. Das kann auch

---

<sup>98</sup> Im Original heißt dieser Spruch: Lieber Feste feiern, als feste arbeiten!

<sup>99</sup> *Individuation*

vorübergehende Ängste verursachen. Als Dauerzustand ist Angst dagegen etwas Krankhaftes<sup>100</sup>.

Manche Menschen vergleichen die menschliche *Liebe* ja auch mit einer Krankheit,- .....die nachläßt. Spass beiseite, diese *Liebe* als Angsttöter ist hier ja nicht gemeint.

Von alleine wird die Krankheit oder das Leiden Angst nicht so schnell vergehen. Das gelingt schon eher so wie Laotse sagt:

*Wer sein Leiden leidet, wird befreit von seinem Leiden. (10)*

Die erste Forderung ist also, daß wir unsere Angst als Folgezustand akzeptieren lernen und aufhören ihre Ursache *außerhalb* von uns zu suchen, dafür aber in unseren starren Charaktergesetzen. Davon ausgehend betrachten wir in erster Linie nicht mehr das Angstobjekt, sondern unsere eigene *Person*, die es mit der Angst zu tun bekommt. Das Angstobjekt kann uns dann höchstens Aufschluß über die von unserer *Person* speziell gelegte Ursache geben, d.h. die Art des Konfliktes, der dem vorausgegangenen Wir-Bruch zugrunde liegt.

Weiter oben konnten wir erkennen, daß wir Angst erleiden können, wenn wir befürchten, etwas zu verlieren. Genauso kann Angst aber auch entstehen, wenn wir nicht sicher sind, ob wir auch das wirklich bekommen, was wir gerne möchten. Im Grunde sind wir uns nämlich nicht sicher, ob uns aufgrund unserer "Verdienste" das begehrte *Objekt* auch tatsächlich zusteht oder unser Aufbegehren auch zum gewünschten Erfolg führt<sup>101</sup>. Wie bereits festgestellt ist das ein Verhalten, das durch die falsche *Erziehung* hervorgerufen wurde<sup>102</sup> bis wir als erwachsenen Menschen letztlich gar kein Vertrauen mehr in unsere ureigenen Impulse hatten. Wenn wir diese Impulse in uns vielleicht spürten und sie auszuleben versuchten, waren wir mindestens mit der Möglichkeit konfrontiert, nicht geliebt zu werden. Für ein Kind ist das natürlich eine Katastrophe, da es sich die bedingungslose seiner Eltern wünscht!

Was soll ein Kind in einer solchen Situation tun? Der Bruch der ursprünglichen Wirhaftigkeit mit der Mutter oder irgend einer nahestehenden *Person* ist besiegelt. *Liebe* und Vertrauen werden durch Politik ersetzt<sup>103</sup>. Keinem menschlichen *Lebewesen* wird auf seinem Lebensweg diese *krisehaften* Erschütterungen erspart, egal ob er dem verweichlichten oder verhärteten Typus angehört. Je mehr

---

<sup>100</sup> Neurose

<sup>101</sup> Ausdruck des Wir-Bruchs. Nach dem TA (Transaktionsmodell) wären wir dann nur geliebt wenn wir eine Leistung erbringen. Jeder Mensch und vor allem jedes Kind hat das Recht auf Liebe auch "nur" wenn es da ist alleine aus seinem Sein.

<sup>102</sup> Dressat

<sup>103</sup> Siehe weiter oben: Typen der Ichhaftigkeit

wir als Menschen dieses "Untensein" vermeiden möchten, um so sicherer steuern wir darauf zu. Der *Teufelskreis* kommt zur Wirkung. Ab dem Zeitpunkt des Wir-Bruchs verschwindet das *Bewußtsein* des *Ur-Wir* aus unserer *Zielpyramide* und wird durch das begrenzte *Ich*-Bild ersetzt. Somit beginnt ab diesem Zeitpunkt die *Ich*-werdung des Menschen durch all ihre Krisen und Erschütterungen.

Wenn sich unser *Ego* in dieser *Inkarnation* mit dem nötigen Selbstbewußtsein ausgestattet hat, werden wir trotzdem zu einem tüchtigen Menschen heranreifen und solche *Krisen* nicht mit der daraus üblich resultierenden Starrheit beantworten. Ist das aber nicht der Fall, muß der *Mensch* die Roßkur seiner Kindheit möglicherweise auf der Couch irgend eines Psychoanalytikers oder in einer der vom Psychoboom hervorgebrachten Gruppen verarbeiten.

Zusammenfassend kennen wir zwei Grundtypen von Angst:

### **Verlustangst und die Angst, etwas nicht zu bekommen.**

Das mag einfach ausgedrückt sein, ist aber der Kern und die Ursache vieler menschlicher Leiden. Wenn wir die Angstobjekte einmal genau betrachten, werden wir feststellen, daß diese fast ausnahmslos im persönlich-ichhaften Bereich zu suchen sind. Diese Ängste beziehen sich also letztlich auf persönliche Verluste oder erhoffte Gewinne, auch wenn hier der für einen Menschen verständliche Wunsch nach Befriedigung seiner triebhaften Impulse sowie *Liebe*, Bestätigung und Anerkennung dazugehört.<sup>104</sup>

Angst hat also unserer *Individualität* nichts zu tun. Sie ist der Ausdruck der sterblichen und begrenzten Persönlichkeit. Sie ist immer die Folge einer vorangegangenen Entmutigung. Mangelnder *Mut*. Im *Bewußtsein* unserer *Individualität* können wir als Menschen auf der physischen Ebene nur geben, da wir ja in unserem *Wesen* einen individuellen und unsterblichen Teil eines großen Wirs bilden das uns im Geistigen durch die unsterblichen Eigenschaften<sup>105</sup> versorgt.

---

<sup>104</sup> Natürlich möchte ich an dieser Stelle ergänzen und vor allem feststellen, daß die meisten unter uns keine geistigen Heroen sind und vorläufig auch nicht die Absicht haben es zu werden. Dennoch bleibt für mich die Zielrichtung gleich auch wenn wir das Ziel in diesem Leben vielleicht noch nicht erreichen. Wichtig ist wohl für die meisten unter uns, daß wir einmal die Richtung nicht aus den Augen verlieren und dem Körper das geben, was er braucht, denn auf Dauer ist soviel ich wie noch niemand allein durch gänzlichen Wunsch- oder Triebverzicht in den Himmel gekommen.

<sup>105</sup> Tabelle Nr. 1; Meiner Meinung schließt das im zwischenmenschlichen Bereich ebenfalls mit ein, daß wir auch zu unseren noch nicht vollkommenen Bedürfnissen stehen können und ihnen sehr wohl auch z. B. eine sprachliche, wenn nicht sogar eine künstlerische Form geben können.

Für den heutigen Menschen kann demzufolge die eigentliche *Ich*werdung nicht mehr in der Abgeschlossenheit irgend eines Klosters oder einer Höhle stattfinden, sondern nur in der Gemeinschaft.

Die *Individualität* entfalten heißt letztlich, im Dienste dieses Wirs stehen. Damit wir der Sache und somit auch einer uns übergeordneten inneren Sinnhaftigkeit. Die Esoterik lehrt uns, daß dann auch erst nach und nach alle geistigen Kräfte verfügbar werden.

Damit soll nicht gesagt sein, daß Ängste nicht ernst genommen werden sollen, denn die psychische Entgiftung ist auf diesem *Weg* ein absolutes Muß!.

Hier wird nur darauf hingewiesen, daß wir uns beim Auftauchen irgendwelcher Ängste genau fragen sollten, wovor wir eigentlich Angst haben. Schon indem die eigenen Ängste beim Namen genannt werden, d.h. sie u.a. auch zugegeben werden (*L-Modus*), besteht auch die Chance das dahinterliegende Aufbegehren zu erkennen und zu überwinden.

Wird die bewußte Verknüpfung des bislang unbewußten Erfahrungsinhaltes mit der bewußten Wahrnehmung gesucht, beschleunigt sich auch die Auflösung der Angst. Die Reform der Lebenseinstellung oder Lebensbedingungen muß sich notwendig daraus ergeben. Ist aber die aktive Bewältigung der Angst für uns im Augenblick versagt, trägt wir als Leidende sie durch eben unsere Ängste ab<sup>106</sup>. Ganz im Sinne des Spruches von Laotse. Bedenken wir, daß wir nur so lange leiden können, wie wir an der materiellen Ursache unseres Leidens hängen<sup>107</sup>, dann wird ein großer Teil unseres Leidens in dem Augenblick ein Ende finden, indem wir diese materielle Ursache loslassen und uns auf unser wahres *Wesen* besinnen.

Das Leiden erweist uns sogar einen großen Dienst. Da wir vielfach im Augenblick noch nicht in der Lage sind, uns von unserem Angstobjekt zu lösen, ist uns das *Schicksal* behilflich und befreit uns allmählich durch die unweigerlich einsetzende *Krisis*. Das tut zwar weh, aber nur deswegen, weil wir uns dagegen wehren.

Frei werden von allen materiellen Bindungen muß der *Mensch* sowieso irgendwann einmal, früher oder später. Davor braucht aber niemand Angst zu haben, denn dann beginnt tatsächlich erst das *Leben*. Eine Folge ist, daß dann auch die materiellen Dinge ihren eigentlichen Wert erhalten.

---

<sup>106</sup> Das entspricht dem *Karmagesetz*

<sup>107</sup> Eine andere Person an der wir hängen ist letztlich auch eine materielle Ursache.

Als Vortragskünstler müßten wir neben der Angst als Folgezustand auf der Wirkungsebene, ebenfalls die Euphorie und die Eitelkeit auf der Ursachenebene berücksichtigen. Mit dem Lichte unseres Bewußtseins können wir diese beiden Ursachen unserer Angst in geistige bzw. musikalische Verwirklichung verwandeln.

Wir geben damit diesen dahinter wirkenden Kräften lediglich eine andere Zielrichtung. Geistige oder musikalische Verwirklichung oder Anwartschaft ist nichts anderes als die Verfeinerung der Handlungsweise<sup>108</sup>. Sie steht im Gegensatz zur bloßen Wiederholung eines sinnlichen Genusses oder eines mechanischen Vorgangs. Sie ist im idealen Sinne höchste schöpferische *Produktivität*

Es wurde schon erwähnt, daß nur die sterbliche *Person* Angst haben kann. Angst gehört in die Ebene der Emotionen. Der Träger des Bewußtseins in diesem Bereich ist die *Astralmaterie* (Gefühlswelt s.o.) Nun veräußern aber nicht nur die Menschen Emotionen, sondern ebenso die Tiere. Da die *Astralwelt* nicht für verschiedene *Wesen* getrennt existiert, nehmen Tiere und Menschen je nach Bewußtseinsgrad, an dieser *Welt* teil. Zur Erklärung sei noch hinzugefügt, daß gröbere Emotionen wie Gewalt, Haß, Neid, Habgier etc. und natürlich auch die Angst den unteren Schichten der *Astralwelt* zuzuordnen sind. Höhere Emotionen sind beispielsweise Mitleid, Fürsorge und die *Liebe* einer Mutter zu ihrem Kinde. Die letztgenannte "Emotion" ist die höchste der persönlichen *Gefühle*. Darüber hinaus gibt es die unpersönlichen *Gefühle* wie z.B. Mitempfinden, Güte und selbstlose *Liebe* (Siehe Tabelle Nr.1).

Diese "Emotionen" sind allerdings nicht mehr der *Astralwelt* zuzuordnen, sondern gehören schon in den Bereich des *seelischen* Bewußtseins. Dies entspricht dem wachen Gewahrsein und äußert sich in situations- und sachbezogenem Verhalten.

Wir sehen also, daß der *Mensch* im Bereich der *Astralwelt* bewußtseinsmäßig an den tierischen Emotionen teil hat, da Tier und *Mensch* auf dieser Ebene mehr oder weniger bewußt experimentieren. Allerdings wird kein *Mensch* einem Tier einen Vorwurf daraus machen, wenn dieses sich von den niedersten Trieben der Gewalt leiten läßt. Als Menschen sollten wir aber auf einer höheren Entwicklungsstufe stehen. Aus diesem Grund wird Gewalt nach den Gesetzen innerhalb einer mehr oder weniger zivilisierten Staatsordnung, eigentlich im Gegensatz zur Pädagogik, als Verbrechen bewertet und bestraft. In der richtigen Pädagogik wird dagegen aufgeklärt, entgiftet, integriert und ermutigt, aber nicht bestraft, sondern lediglich dem Gestrauchelten die Folgen seines *Handelns* übertragen.

---

<sup>108</sup> *Empfindsamkeit* im Gegensatz zur Empfindlichkeit, setzt allerdings *Mut* voraus.

Darüber hinaus regelt noch eine andere Instanz die Handlungen des Menschen. Es ist das *Gewissen*. Schwingungsmäßig verbindet es ihn nämlich mit den Ausstrahlungen anderer *Wesen*. Es fügt genau die *Lebewesen* zusammen, die die gleichen Ausstrahlungen haben! Veräußert der *Mensch* nur dem Tier würdige Emotionen, steht er auch dem *Bewußtsein* eines Tieres nahe.

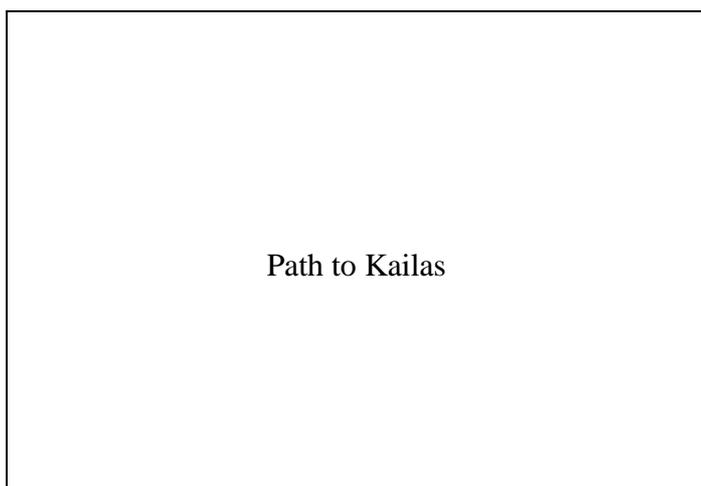
Wenn wir beispielsweise Haß säen, müssen wir Haß ernten. Wenn wir *Liebe* säen, "müssen" wir nach dem *Karmagesetz*<sup>109</sup> *Liebe* ernten.

Es geschieht und geschah soviel Unrecht gegenüber der Tierwelt. In jedem Falle gehen die bei der Tötung und Folterung<sup>110</sup> der Tiere veräußerten Emotionen wieder auf deren Urheber und auch Nutznießer in mehr oder weniger subtiler *Form* über. Die Angst ist nur eine von vielen Emotionen, die dabei frei wird. Wird also ein angstfreier Zustand angestrebt und auf die Verdrängung der Probleme verzichtet, sollten auch diese Aspekte berücksichtigt werden. Der Übende befindet sich damit in guter Gesellschaft. Große Komponisten und Musiker wie Richard Wagner, Pablo Casals und vor allem auch Albert Schweitzer haben sich für eine umfassende Ethik eingesetzt. Für den Lernenden können sie ein Vorbild sein!

---

<sup>109</sup> Dem Gesetz von Ursache und Wirkung.

<sup>110</sup> Die Vivisektion ist wohl eine der traurigsten Kapitel unserer Menschheit.



## Praktische Anwendung

Da die Angst ja ein Folgezustand ist, kann sie eigentlich nur längerfristig erfolgreich überwunden werden<sup>111</sup>. Aber auch schon im Augenblick des Vortrages können wir etwas Hilfreiches tun. Wir sagen uns innerlich: "Jetzt schaue ich mir meine Angst während meines Vortrags einmal ganz genau an". Oder wir sind mutig und sagen uns: "Ich möchte meine Angst einmal so richtig schön genießen".

Bei der Ausführung dies Vorschlages wird sich der Ausführende sich wundern, daß beim Spiel nur entweder die Angst oder sein Gewahrsein vorhanden sein kann. Beides gleichzeitig kann nicht existieren. Dies ist eine aufschlußreiche Erfahrung. Die Angst, die bewußtseinsmäßig so umkreist wird, wird es tatsächlich mit der Angst zu tun bekommen und das Weite suchen. Der dauerhafte Erfolg dieser Übung ist aber nur bei einer ausgezeichneten *Konzentration* möglich.

"Blumen auf den Misthaufen streuen", das ist der nächste praktische Vorschlag.

Also weder im Mist herumwühlen noch darin herumstochern, es entwickeln sich dadurch bekanntlich ja nur noch mehr Gase; auch braucht der Misthaufen nicht abgetragen zu werden, sondern einfach nur ein paar Samen duftender Blüten, d.h. Tugenden darüber gestreut werden. Das ist das Rezept für den erfolgreichen Gärtner, und das kann auch ein Rezept für die erfolgreiche Bewältigung unbewußter Problemhaufen beim auftretenden Künstler sein.

"Ein junger Weltenbürger kam einmal zu Petrus in den Himmel. Er suchte Glück, Freude, Reichtum, Kraft, Ehre, Gesundheit usw..... Seine Liste war lang! Petrus war aber erfreut über den strebsamen jungen Mann und nahm ihn väterlich an der Hand und führte ihn über lange Wolkenketten in eine riesige Himmelskammer. Dort waren viele Gefäße aufgetürmt, die alle mit für den jungen Mann unverständlichen Zeichen beschriftet waren. Petrus erklärte ihm, daß hier die Erfüllung seiner Wünsche auf ihn warte. Er hob den Deckel eines der Gefäße und sprach: "Mein Sohn, das ist das Gefäß für Reichtum".

Unser junger Mann glaubte sich am *Ziel* seiner kühnsten Träume und griff begierig in das von Petrus geöffnete Gefäß. Wie groß war aber seine Überraschung als er seine "Beute" betrachtete: "Das sind ja nur Samen"! war sein erstaunter Ausruf. Petrus nickte verständnisvoll

---

<sup>111</sup> Hier möchte ich auf die ausgezeichneten Methoden des NLP hinweisen die bei Bedarf eine ausserordentlich sinnvolle Ergänzung zu meinen Lösungsvorschlägen sind.

und entgegnete ihm: "Ja *mein* Sohn, im Himmel gibt es nur Samen, säen mußst *Du* schon selber!"

Die Samen wurden bereits im Kapitel: "Die Konstitution des Menschen" (Tabelle Nr.2) erwähnt. Sie sind u.a. die sieben extremen Charaktereigenschaften, um deren harmonische Entwicklung wir uns als *Sucher* bemühen. Wenn wir dazu noch nicht in der Lage sind, werden wir vom *Schicksal* durch Einschränkungen mehr oder weniger sanft auf den nächsten Entwicklungsschritt aufmerksam gemacht. Jeder *Mensch* entwickelt sich, auch wenn der Betreffende oder seine Umgebung es nicht wahrnehmen will oder kann. In vielen Fällen sind wir auch gar nicht in der Lage, dies wirklich zu beurteilen. Wir können aber sicher sein, daß zumindest im Augenblick des Leidens ein nächster Entwicklungsschritt vorbereitet wird.

Wenn also manche Menschen darauf bestehen, unbedingt in ihren Problemhaufen zu wühlen, lassen wir sie großzügig gewähren und konzentrieren uns auf unsere neuen duftenden Blüten, sprich Tugenden.

Dies ersetzt aber nicht den Selbsterkenntnisvorgang indem vor allem nach dem unbewußt wirkenden *Leitbild* und den daraus resultierenden Charaktergesetzen (*Dressate*) geforscht wird. Normalerweise ist es aber nicht sehr erquickend, sich allzuviel Kopfzerbrechen über vergangene negative Erlebnisse, sprich Entmutigungen, zu machen, wenn diese Erlebnisse nicht in positive Erfahrungen (Erkenntnisse) umgewandelt werden<sup>112</sup>. Ansonsten sollte die Vergangenheit, wenn möglich lieber Vergangenheit bleiben.

Wichtig ist in erster Linie, wozu wir uns als *Sucher* oder auch als Musiker jetzt entschließen. Ist es die Steigerung der *Ichhaftigkeit* und damit der *Irritabilität* oder die Hinwendung zu einer sachlicheren und situationsbezogeneren Lebenseinstellung und damit zu wachsender *Mut* und Feinfühligkeit? Die Wirkung eines künstlerischen Vortrags hängt in entscheidendem Maße von diesen Faktoren ab.

Je stärker Geltungsstreben und *Minderwertigkeitsgefühl* als die zwei Pole der gleichen Ursache (*Ichhaftigkeit* als Folge der Entmutigung) auftreten, umso beschränkter muß die Wirkung der künstlerischen Leistung auch auf das Publikum bleiben. Je sachlicher der Interpret aber eingestellt ist, umso größer wird sein Wirkungskreis sein, umso mehr Menschen werden sich von seiner Interpretation angesprochen

---

<sup>112</sup> Ich habe von erfolgreichen Verkäufern gehört, die sagen "Wenn Du nach einer Begegnung mit anderen Menschen die Türe hinter Dir zugemacht hast, sage Dir was du alles gut gemacht hast, dann wird sich der Erfolg garantiert einstellen."

fühlen, umso mehr wird er sich auch wieder ermutigt fühlen<sup>113</sup>. Die Vergangenheit dient dabei nur als Dung, aber sie ist "das Gold des Gärtners" und für uns als Künstler unser individueller Erfahrungsschatz, durch den wir gelernt haben, daß aus negativen Erlebnissen positive Erfahrungen folgen können.

*Diese können beispielsweise darin bestehen, daß ein sachlich eingestellter Mensch den Gestrauchelten bejaht, ohne ihm zu schmeicheln, ihn als Mensch weiterhin gelten lassen, ohne sein Geltungsbüdnis anzustacheln und ihn ermutigt, ohne ihm die Schwierigkeiten des Lebens abzunehmen.*

Die *Liebe* eines solchen Menschen kann im Gegenüber die lautlose *innere Stimme* der *Individualität* wecken und diesen zu der Ahnung der eigenen Unsterblichkeit führen.

Als Interpreten brauchen wir uns von einmal gemachten Fehlern nicht irritieren zu lassen. Wenn wir sachlich eingestellt sind, können wir statt dessen einfach tief durchatmen und die nächste passende Gelegenheit benutzen, es besser zu machen. Dazu gehört *Mut*!

*Mut* wächst nicht aus irgendwelchen intellektuellen Überzeugungen, sondern aus positiven Erlebnissen, wie bei der oben beschriebenen Begegnung mit einem sachlich eingestellten Menschen. Der Musizierende kann sich zur eigenen psychischen Entgiftung auch darin üben, seine Mitmenschen nicht nach deren Fehlern und Unzulänglichkeiten zu beurteilen, sondern nach deren bereits erworbenen unsterblichen Eigenschaften, ohne diese zu überschätzen oder auch unterzubewerten. Das wird uns helfen, die eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten zu relativieren und auch den Boden für deren Überwindung vorbereiten. Der Zeitpunkt an dem die *Ichhaftigkeit* eines Menschen die Erschütterung (*Krisis*) der bisherigen begrenzten Zielsetzung (*Leitbild*) hervorruft, bestimmt das *Leben* selbst. Wir brauchen hier nicht *Schicksal* zu spielen. Es reicht, wenn wir jedem Menschen und jedem *Lebewesen* einen seiner Würde entsprechenden Platz in der Ordnung der *Natur* zugestehen und bereit sind zu helfen, wenn wir gebraucht werden. Nicht vorher!

Wie bereits gezeigt, verbinden den Menschen die Ausstrahlungen der Emotionen auch mit dem Tierreich. So ist erfahrungsgemäß ebenfalls eine vollwertige Ernährung und der Verzicht auf den Verzehr von Tierkörpern für die Entgiftung des Organismus von großem Vorteil. Dies gilt insbesondere wenn eine ausgeprägte Neigung zu Ängsten besteht. Die vegetarische Lebensweise ist aber eine Frage der ethischen Reife.

## **VI) Bitte lächeln!**

---

<sup>113</sup> Das ist der berühmte *circulus virtuosus*

Vera F. Birkenbihl hat eine sehr effektive Übung herausgefunden, die eigentlich keine Erfindung ist, sondern nur ein Üben von dem was wir gerne vergessen. Um Stresshormone zu reduzieren und wieder in etwa zu einem klaren Verstand zu kommen hilft ganz einfach ein Lächeln. So banal das auch klingen mag, durch Lächeln, Lachen oder allgemein Freude reduziert sich die Bereitschaft unserer "niederer Natur" mit Kampf oder Flucht zu reagieren und schafft die Voraussetzungen wieder mit anderen in den Dialog zu treten. Durch das Heben der Backenmuskeln beim Lachen signalisieren wir unserem Gehirn, daß die Gefahr vorbei ist und die Kampfhormone wieder abgebaut werden können.

### **Übung**

Die Übung ist denkbar einfach. Wir suchen uns einen "stillen Ort" wo wir ungestört sind und lächeln 5 Minuten so gut wir können. Haben wir nichts zu lachen, dann können wir ja darüber lachen. Wenn es komisch aussieht können wir darüber lachen. Es gibt viele Gründe zu lächeln. Einfach lächeln wenn es auch sonst keinen Anlaß dazu gibt! Ansonsten können wir auch einmal 5 Minuten am Tag so tun, als ob wir glücklich wären. Es wirkt Wunder!

### **c) Meditationsübungen**

Eine längerfristige Verbesserung der inneren Einstellung, d.h. eine flexiblere Anpassung an die unendlichen Lebenszwecke, kann durch eine *Meditation* über helle Farben gefördert werden (siehe Tabelle Nr.2 und Punkt V Zentrale Meditationsübung). Dabei hat sich vor allem die blaue und grüne Farbe bewährt. Diese wird je nach individueller Wahl in der *Meditation* wie eine Kerze leuchtend im Inneren entwickelt und langsam in die Umwelt ausgestrahlt. Der Künstler kann diese *Übung* ausdehnen und sich sogar beim Auftritt eine blaue Wolke über seinem Publikum schwebend vorstellen. Das schafft eine bessere Atmosphäre für ihn und das Publikum.

Eine solche *Meditation* kann zu einer regelmäßigen Gewohnheit werden und fördert die Verbindung zum individuellen Selbst. Besitzen wir auch eine gute Vorstellungskraft, können wir uns einige Zeit vor unserem Auftritt neben der *Meditation* über lichte Farben noch ausmalen, wie schön es ist, ein gleichwertiger Teil der Kunstgemeinde zu sein und vor unseren Zuhörern zu musizieren.

Das Angstproblem ist in dem Augenblick bewältigt, wenn bei der meditativen Betrachtung der Vorspielsituation die Zuhörer positiv gesinnt erscheinen und das innere *Gefühl* sich so verständlich macht: "Jetzt stimmt". Bis dieser Punkt noch nicht erreicht ist, solange sollte wir mit der *Meditation* fortfahren. Wenn Einwände auftauchen sollten wir diese Einwände aber ernst nehmen und versuchen soweit

es uns möglich ist, diese auszuräumen. Als Grundlage für die *Meditation* oder den gezielten Tagtraum<sup>114</sup> können dem Übenden auch die in den Tabellen angegebenen Farben und Meditationsthemen dienen (1. Meditationsübung).

Wir können es uns zur Gewohnheit machen, jeden Tag beginnend mit do (rosa/Montag), über eine helle und lichte Version der sieben Grundfarben zu meditieren. Die Mindestdauer der *Meditation* sollte nicht unter fünf Minuten liegen. Gut für den Beginn sind 10 Minuten.

Je nach Phantasie wir uns die zukünftig gewünschte Situationen bis ins Detail vorstellen. Hierbei ist es allerdings wichtig, daß keine negativen Elemente hineinfließen. Diese würden die positive Vorstellung torpedieren. Einwände müssen wie gesagt bereinigt und beseitigt werden und u. U. das Zielbild korrigiert werden. Wenn das positive Zukunftsbild abgeschlossen ist, sollte bei dieser speziellen Übung sofort zu einer alltäglichen Tätigkeit übergegangen werden damit das geistige Bild nicht gestört wird.

Als Abschluß der Lichtmeditation hingegen, können wir uns auf unserer Brust oder vor unserem geistigen Auge ein in einem Kreis stehendes Kreuz vor. Dabei können wir uns der Sterblichkeit aller *Formen* und der Vorläufigkeit aller Lebensziele bewußt werden und verbinden uns innerlich mit dem Weltschicksal. Dies kann alles während der Vorstellung des Kreuzes geschehen. Mit einem innigen Dank an die unsichtbaren Menschheitsführer kann die *Meditation* abgeschlossen werden.

## **1) Das Mittlere Selbst**

Der *Mensch* hat die wunderbare Möglichkeit, mit allen möglichen Teilen seiner selbst zu kommunizieren. Bei Störungen der Funktion eines Organes können wir beispielsweise mit dem Organ sprechen, es ermutigen, ihm gut zureden und ihm seine unverzichtbare Bedeutung im Zusammenhang mit dem ganzen Körper klarmachen. Das klingt für den Leser vielleicht etwas exotisch, aber wenn er sich vergegenwärtigt, daß sein Organismus aus Millionen von winzigen *Lebewesen* besteht, ist es nicht mehr weit, auch den Organen die Funktion eines Lebewesens zuzugestehen. Darüber hinaus kann er Teile seines Inneren ebenfalls als *Lebewesen* ansprechen und sie in ihrer Funktion für den Gesamtorganismus ermutigen. Der *Mensch* glaubt zwar, daß der Körper mit all seinen Organen sein Eigentum wäre. In *Wirklichkeit* ist aber alle sichtbare *Materie* Eigentum des Planeten auf dem er lebt.

---

<sup>114</sup> Beim Tagtraum können wir uns die Vorspielsituation mit unserem Publikum so wie im Traum gezielt vorstellen. Voraussetzung ist eine ruhige entspannte Atmosphäre.

Der Planet Erde stellt uns lediglich seine *Materie* zur Verfügung, damit uns darin austoben kann. Dem *Mensch* gehört kein einziges Gramm auf dieser *Welt*, nicht einmal sein physischer Körper auf den er so stolz ist. Unzählige beseelte *Wesen* dienen dem menschlichen *Bewußtsein*, damit es sich auf allen *Daseinsebenen* ausdrücken kann.

Auch wenn wir nicht an diese unsichtbaren *Wesen* glauben, weil wir diese vielleicht noch nicht wahrnehmen können, deswegen sind sie doch gegenwärtig. Heute gibt es viele technische Einrichtungen, die wir nicht wahrnehmen können, aber ständig gebrauchen wie z.B. die Elektrizität. Fragen wir doch einen Physiker, was Elektrizität ist. Er wird sicher viele Erklärungen finden, wie sie entsteht und wie sie anwendbar gemacht werden kann. Was Elektrizität aber ist, das wird er uns wahrscheinlich nicht sagen können.

Hingegen gibt es Dinge, die der *Mensch* vor hundert Jahren als Wunder bezeichnete die heute aber jeder Schulbub erklären kann. Wenn der interessierte Leser momentan nicht an diese unsichtbaren *Wesen* glauben kann, könnte er jetzt, wenigstens für den Augenblick, hypothetisch annehmen<sup>115</sup>, daß in seinem Körper drei große Abteilungen sind.

Ich nenne sie höheres Selbst, mittleres Selbst und unteres Selbst. Wie in einem guten Betrieb müssen diese Abteilungen gut zusammenarbeiten, damit ein optimales Betriebsergebnis erzielt werden kann.

Das menschliche *Bewußtsein* übernimmt die Führung dieses Betriebes, trägt aber auch die Verantwortung für einen optimalen Betriebsablauf. Nehmen wir einmal an, die verschiedenen Abteilungen dieses Betriebes stehen für Gedanken, *Gefühle* und Triebe, bzw. *Instinkte*. Die Kräfte dieser verschiedenen Abteilungen stehen uns zur Verfügung aber wir sind ebenfalls für das Wohlergehen unserer Mitarbeiter verantwortlich.

Ein kluger Betriebsleiter, hört sich gerne die Sorgen und Wünsche seiner Mitarbeiter an. Dies tut er aber, ohne daß er die Leitung seines Betriebes aus der Hand gibt. Er versucht nur, seine Mitarbeiter optimal im Sinne des harmonischen Gesamtbetriebsablaufes einzusetzen<sup>116</sup>.

Sonderwünsche werden nur geduldet, wenn sie den Betriebsablauf nicht beeinträchtigen. Die Mitarbeiter können mit der *Treue* des Betriebsführers rechnen. Des bezieht sich nicht nur auf die *Treue*

---

<sup>115</sup> Wir sind ja in einem psychologisch- esoterischen Supermarkt, wo sich jeder nach Herzenslust bedienen kann.

<sup>116</sup> Vergleiche dazu die Treue zwischen den Lehnsträgern im *Feudalismus* zu ihrem übergeordneten Auftrag.

untereinander, sondern auch auf die *Treue* zum gemeinsamen *Ziel*. Die Abteilung, die für *Gefühle*, z.B. *Nöte* und *Hemmungen* verantwortlich ist, ist das mittlere Selbst. Bei vielen Menschen hat sie die Entwicklungsstufe eines Zweijährigen und ist in vielen Fällen nicht älter als vierzehn Jahre alt. Wir können dem mittleren Selbst sogar einen Namen geben und es Susi oder George nennen (so wird liebevoll der Autopilot eines Flugzeuges genannt). George und Susi sind sehr niedlich, süß und liebreizend, aber wir sollten aufpassen, sie sagen nicht immer die Wahrheit! Diese Abteilung liebt der *Mensch* zwar sehr, aber deren Mitarbeiter sind noch nicht soweit, daß er sie aus den Augen lassen könnte. Vorsichtshalber hat er seine Abteilung Gedanken- und Vernunftskräfte beauftragt, auf George oder Susi aufzupassen. Im mittleren Selbst sind eben Kinder tätig, die noch nicht genau Dichtung und *Wahrheit* unterscheiden können, aber der Betriebsführer ist ihnen deswegen nicht *böse*, denn er weiß, daß alles seinen Platz im Ganzen hat und zum wachsen eben Zeit braucht.

Diese Einstellung wird aber die Art und Weise bestimmen, wie er mit den Mitarbeitern dieser Abteilung umgeht und spricht.

Der interessierte Leser möge es doch einmal versuchen und die Gelegenheit ergreifen, auf diese Art und Weise mit seinem Innenleben in Kontakt zu treten! Mit dem *L-Modus* kann er ja hinterher das Ergebnis seines Versuches auswerten.

Selbstverständlich erfüllt der *Mensch* in dem Augenblick, indem er seine verschiedenen Abteilungen zum Gesamtbetriebsnutzen führt, die Aufgabe seiner *Individualität*. Lassen wir uns bei unserer Arbeit allerdings von den einzelnen Mitarbeitern narren, habe ich dafür leider nur ein müdes gähnen übrig, denn das ist ja nichts neues.

Nehmen wir aber einmal an, der Betriebsführer gibt jetzt Anweisungen was als nächstes getan werden soll. Da gibt es Mitarbeiter, die führen ihren Auftrag sachgerecht aus, und da gibt es welche, die erst lernen müssen, wie sie sich harmonisch in ein "Ganzes" einzugliedern haben. Diesen Mitarbeitern braucht er deswegen nicht *böse* zu sein, sondern er ist ihnen bei ihrem Eingliederungsprozeß behilflich. Er hütet sich aber davor, ihre Ratschläge und ihren Unwillen ungeprüft zu akzeptieren und danach zu handeln. Aufgrund ihres beschränkten Überblickes können sie nur in ihrem Bereich Vernünftiges leisten. Darüber hinaus ist der besorgte Betriebsführer <sup>117</sup> zuständig. Wenn seine Mitarbeiter ihre Aufgabe richtig und zuverlässig erfüllen, das kann ganz individuell sein, kann er ihnen nach und nach über größere Bereiche Verantwortung übertragen, d.h. die Lehnsrechte erweitern.

---

<sup>117</sup> Das menschliche *Bewußtsein* nämlich.

Ist er sich bei manchen Entscheidungen nicht ganz sicher, so läßt er sich von der Vorstellung des Gesamtbetriebsnutzens leiten: Dient die Entscheidung einem Teil des Betriebes oder befriedigt sie nur eine momentan aufkommende Revolte? So kann das menschliche *Bewußtsein* immer genau entscheiden, aus welcher Quelle mögliche Impulse auf es zukommen. Der Gesamtnutzen ist immer das Kriterium für den unsterblichen Menschen und zeigt sich für uns sichtbar in sachlichem und situationsbezogenen *Handeln*.

Auf diese Art und Weise trägt der *Mensch* zur Qualifizierung seiner Funktionsträger entscheidend bei. Da wir inzwischen ja auch wissen, daß der *Mensch* über unseren *Ätherkörper*, *Gefühlskörper* und *Mentalkörper* mit allen *Lebewesen* verbunden ist, ist die Verbindung zum Allgemeinwohl bereits hergestellt. Etwa wie ein gut funktionierender Betrieb innerhalb der Ökonomie eines Staates, eines Landes oder einer Stadt.

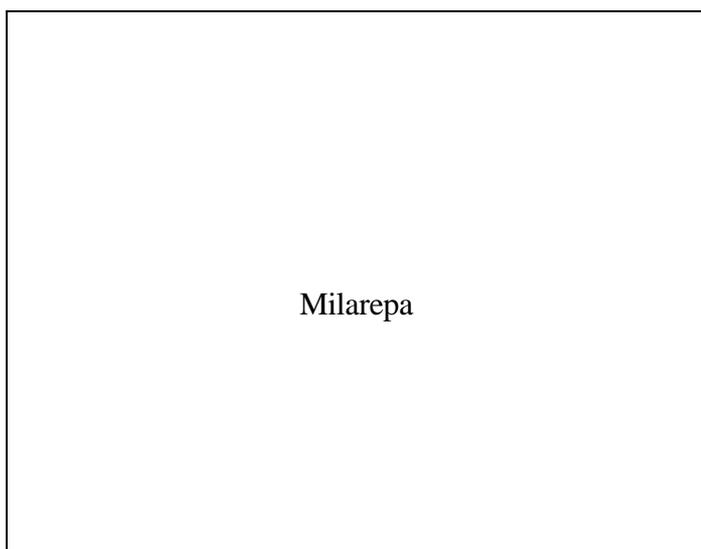
### **Praktische Anwendung**

Wir geben dem mittleren Selbst einen Namen und verwenden ein paar ruhige Minuten während des Tages oder besser noch vor dem Schlafengehen und sprechen mit ihm. Wir sprechen mit ihm oder ihr wie mit einem Kinde, dem wir die Angst vor der Nacht nehmen wollen.

Wir versichern ihm (ihr), daß alles in Ordnung ist und es ganz bestimmt nicht vergessen wird. Wir versichern ihm (ihr) vor allem, daß wir es lieb haben so wie es ist und gerne seine Wünsche zur Kenntnis nehmen und seine Ratschläge schätzen, auch wenn wir nicht in jedem Fall darauf eingehen können, da sonst der "Betriebsablauf" gestört würde und er (sie) sicher ebenfalls kein Interesse daran hat. Wir versichern ihm (ihr) vor allem, daß wir es lieben und daß wir glücklich sind, daß es da ist.

Wichtig ist vor allem, daß wir nur positive Formulierungen gebrauchen. Unser Susi oder unser George wird sich sehr dankbar erweisen und ihm alle möglichen Tips geben, die uns weiterhelfen. George (Susi) wird uns vor allem helfen, Probleme zu überwinden, wenn wir ihn (sie) akzeptieren und lieben lernen.

Das Sprechen mit dem mittleren Selbst ist etwas Ähnliches wie die weiter oben schon beschriebene *Meditation*, wobei allerdings die *Meditation* auf Dauer noch eine weitaus tiefere Wirkung zeigen wird, da sie vom geistigen Menschen aus wirken kann. Ohne Befriedung des Mittleren Selbst ist allerdings auch sie wirkungslos.



## II) Die Vorstellungskraft

Der Einsatz der positiven Vorstellung wurde schon angedeutet. Sie kann aber auch beim Vortrag selbst behilflich sein, wenn sie gezielt eingesetzt wird.

### Praktische Anwendung

Bevor wir mit dem Vortrag beginnen, können wir uns Tempo, Stärke, Phrasierung, Verlauf von Melodie- oder Baßführung unseres Musikstückes innerlich noch einmal vorstellen. Das Vortragsstück erklingt also innerlich, bevor der erste akustische Ton zu hören ist.

Dies ist eine ausgezeichnete *Konzentrationsübung* und kommt nicht nur der *Musik* zugute. Auch der Zuhörer erlebt unser Spiel wesentlich plastischer, so als ob sich die Gedanken des Vortragenden übertragen würden.

### d) Das Ueben

Der letzte Lösungsvorschlag soll uns als Musiker davor warnen, übertrieben zu üben und uns nervlich schon zu ruinieren, bevor überhaupt der erste Ton gespielt wurde.

Erfahrungsgemäß ist es sinnvoller, am Tage des Vortrags einen ausgedehnten Spaziergang in guter Luft zu unternehmen, als stundenlang an einem Instrument zu sitzen. Was jetzt noch nicht beherrscht wird, wird sicher durch überhastete Aktionen noch unsicherer.

Technische Abläufe gehen besser, wenn sie in einem entspannten Zustand ablaufen und in einer *wohlgespannten* Verfassung, also weder schlaff noch überspannt, vorgetragen werden<sup>118</sup>.

Das ist die Voraussetzung, daß wir über uns hinauswachsen können und scheinbar Unmögliches doch noch gelingt. Unser psychischer Zustand ist immer entscheidend. Am günstigsten beeinflussen wir ihn durch ausreichend Schlaf. Der Schlaf vor Mitternacht wirkt dabei besonders förderlich. Das hängt mit der Tätigkeit des *Milzchakras* (*Chakren*) zusammen, das die Sonnenenergie in *Form* von *Prana* an die inneren Organe weitergibt.

Es leuchtet dem interessierten Leser sicher ein, daß wir in einer guten Allgemeinverfassung unserer Kunst eher gerecht werden können, als wenn uns wie bei einem Nervenbündel, die Finger schneller zittern als wir Töne zu spielen gedenken.

### Praktische Anwendung

---

<sup>118</sup> Im Zustand +-0, siehe: d) Die Überwindung der Angst

Ich empfehle am Tage des Vortrages (auch vorher) ausgedehnte Spaziergänge in der *Natur* mit guter Luft und ohne Gepäck zu unternehmen und für ausreichend Schlaf vor Mitternacht, wenigstens an den Tagen vor dem Vortrag zu sorgen.

#### **d) Entwicklungskontrolle und Schülerergebnisse**

Am günstigsten ist es natürlich für den Künstler, wenn er seine Leistungsergebnisse beim Vorspiel u.a. auch einer kritischen *Betrachtung (L-Modus)* unterziehen kann, damit er auch nach außen einen Fortschritt erkennen kann.

Dazu bietet sich die Kontrolle des Vorspielverhaltens mit einem Videogerät an. Genügen würde allerdings auch eine Tonbandaufnahme, die wir nach gewissen Zeitabständen anfertigen könnten. Damit kann allerdings ein Fortschritt im Auftrittsverhalten nicht beobachtet werden. Ein Tagebucheintrag oder Protokoll nach einem Konzert oder Vorspiel ist nützlicher.

Bei allen Vergleichen mit vergangenen Erlebnissen oder in diesem Falle mit alten Erfahrungen sollte wir beachten, daß eigentlich nur das zählt, was wir im Augenblick hervorbringen. Dies ist ja letztlich im Grunde unvergleichbar. Dennoch kann der Vergleich (*L-Modus*) mit vorangegangenen eigenen Leistungen ein Ansporn für einen Fortschritt bilden.

Die hier vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten zeigten beim Vorspieltraining mit meinen Schülern allerdings nur dann nachvollziehbare Ergebnisse, wenn sie im Unterricht wiederholt besprochen, geübt und angewendet wurden. Der Schüler hatte dann beim nächsten Vorspieltraining die Möglichkeit, die individuellen Lösungsvorschläge auszuprobieren. Vom Schüler erforderte dies schon eine ganz gehörige Portion *Mut*. Die Bereitschaft dazu war für mich als Lehrer und Begleiter (*Therapeut*) nicht selbstverständlich.

Der zum Experimentieren bereite Schüler fand beim mir aber grundsätzlich Anerkennung und Ermutigung.

Es gibt eigentlich nur ganz wenige Menschen, die wirklich bereit sind, sich aus eigenem Antrieb und ohne Not zu verändern. Natürlich will jeder Instrumentalist gerne frei spielen, die damit verbundene innere Erschütterung und *Krise* ist allerdings nicht sehr beliebt.

Für Schüler ab etwa zwölf Jahren war auch die Videoaufzeichnung während des *Trainings* interessant, aber nicht in jedem Falle eine Hilfe.

Eine entscheidende Bedeutung hatte immer das persönliche Gespräch, das ich mit den Schülern in der nächsten Einzellektion

führte und natürlich, falls gewünscht, das *Feedback* der anwesenden Gruppe während des Trainings.

**Der Ablauf des Trainings war etwa wie folgt:**

Vor einer Gruppe von interessierten Schülern und, falls gewünscht, vor laufender Videokamera (mit Scheinwerferbeleuchtung), hatte der Übende die Möglichkeit ein vorher festgelegtes *Ritual*, das in etwa einem solistischen öffentlichen Auftritt nachgeahmt war, auszuführen.

Um eine Brücke zum Publikum gleich zu Anfang zu bauen, legten sich die Beteiligten darauf fest, daß jeder sein *Programm* bzw. Stück selbst ankündigte. Vor und nach dem Vortrag sollte nach Möglichkeit der Augenkontakt hergestellt werden und eine leichte Verbeugung stattfinden.

Worauf ich als Lehrer besonderen Wert bei den Vortragenden legte, war deren ruhiges Entgegennehmen des Applauses. Die Erfahrung zeigte nämlich, daß nach für Schüler unbefriedigten Ergebnissen im Vortrag die "Bühne" fluchtartig verlassen wurde. Dabei ging es vor allem darum, auch die Möglichkeit zu bieten, den individuellen *Spannungsbogen* zu verlängern und zu der eigenen Leistung zu stehen, auch wenn das Erlebnis subjektiv vorläufig als Niederlage (-100) erlebt wurde.

Hier kann lediglich eine Beschreibung des allgemeinen Ablaufs wiedergegeben werden. Wie der einzelne Schüler mit dieser Situation fertig wurde oder sie auch gestaltete war höchst individuell. Wir konnten alles erleben, was im weiten Spektrum menschlichen Erlebens möglich war. *Obensein* und *Untensein* waren ständige Begleiter auf unserem Erfahrungsweg (*R-Modus*). Dieser wurde als notwendiges Gegenstück zum intellektuellen Verstehen (*L-Modus*) z.T. in *Form* einer *Analyse* empfunden. Im speziellen bezog sich das auf allgemeine Ausführungen über die Überwindung von *Widerständen* und *Übertragungen* und rationellere technische bzw. musikalische Ausführungen.

Im folgenden Kapitel geht es darum, weitere Ergebnisse mitzuteilen, die z.T. mit den Schülern herausgefunden wurden, aber in ihrer Bedeutung weitreichender sind. Diese Ergebnisse decken sich auch in verblüffender Weise mit den Methoden und Erkenntnissen verschiedener Geistesschulen. Ich beanspruche hier aber nicht, etwas neues herausgefunden zu haben, auch wenn die Entdeckung dieser Jahrtausende alten Wahrheiten und ihre Verknüpfung mit psychologischem Wissen für mich und manchen Schüler spannender war als ein Kriminalroman. Mir geht es dabei wie manchem Zeitgenossen:

"Mir kommt es vor, als ob das, was ich weiß und erfahren habe im Verhältnis zu dem was es für mich noch zu lernen gibt immer kleiner

wird. Zwangsläufig werde ich bescheidener und nehme staunend an den Erfahrungen meiner Mitmenschen teil, in denen ich immer wieder neue Aspekte der universellen *Wahrheit* entdecke."

Bridge of Glory

*....dann überschreitest Du eine  
unsichtbare Brücke...*

*Musik allein ist die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden; da spricht Seele zu Seele.*

*Berthold Auerbach <sup>(11)</sup>*

### **e) Die Zukunft des künstlerischen Vortrags und weitere praktische Ergebnisse**

Die Einmaligkeit der künstlerischen Leistung kann der Künstler erleben, wenn er nicht nur mit seiner Kunst eins ist, sondern während des Vortrags regelrecht mit seinem Publikum zur Kunstgemeinde verschmilzt.

Das ist das allumfassende Einheitsempfinden, wofür wir eigentlich keine Worte mehr finden können. Soweit ich es aber ausdrücken kann, darf ich sagen, daß es ein Zustand höchsten Glückssein ist. In diesem Augenblick empfindet sich der Künstler nur noch als ein Katalysator oder Brunnen einer höheren Quelle, aus der die musikalischen Einfälle nur so sprudeln.

*"Ich bin selbst jeder einzelne Ton, der aus meinem Instrument perlt. Ich wandere mit den Tönen direkt in die Herzen meiner Zuhörer."*

Dies ist nicht nur poetisch zu verstehen, sondern entspricht genau dem erlebten Zustand. Die *Musik* ist dann das *Licht*, das mittels den Tönen in den Zuhörern entzündet wird. Dies ist etwas Wunderbares und stellt einen höchst erstrebenswerten Zustand dar.

### **Weitere praktische Ergebnisse**

Für meine Schüler war der Gedanke, daß mit der *Musik* auch die Freude anderer gesteigert werden kann, ungewohnt. Bisher glaubten die meisten im besten Falle, sich selbst eine Freude<sup>119</sup> damit zu machen. Einem Publikum mit dem eigenen Musizieren etwas geben zu können, das schien für viele unmöglich zu sein. Vor allem aber brachte das *Bewußtsein*, für Andere zu musizieren, bei einigen Schülern eine neue Qualität in ihre Musikdarbietung hinein.

Ich machte manchen Schülern das Angebot, daß sie sich schon beim Üben zu Hause innerlich eine nahestehende *Person* vorstellen sollten, der sie auf der Basis von Gleich zu Gleich (Ggs. *Übertragung*) in der Vorstellung den Inhalt ihres Musikstückes übermitteln könnten, damit mit dem Musizieren immer ein seelischer Austausch verbunden war.

---

<sup>119</sup> Am Anfang ist das Wichtigste, zur eigenen Freude zu spielen. Und später ist es noch wichtiger, die eigenen Freude nicht zu vergessen.

Beispielsweise zur Freude der im Haus anwesenden Mutter zu spielen, das war für einige Zehnjährige doch etwas Bewegendes, das nicht nur die eigene Moral beeinflusste, sondern ebenso, jedenfalls war *mein* subjektiver Eindruck, die Stimmung ihrer Umgebung. Das zeigten u.a. Gespräche mit den Eltern. Die steigende moralische Unterstützung der Eltern und Erzieher hatte wiederum eine Rückwirkung auf den betreffenden Schüler selbst, dessen Eltern mehr Freude und Anteilnahme an den Fortschritten ihres Kindes entwickelten<sup>120</sup>.

Bei dieser Art des Musizierens spielte der Schwierigkeitsgrad der Übungsstücke keine Rolle. Das erwies sich als sehr hilfreich, denn schon der kleinste Anfänger konnte sich vorstellen, daß er mit seinem Spiel seiner Mutter eine Freude machen kann. Das wirkte für die Leistung beflügelnd und hatte die bereits oben beschriebenen positiven Nebeneffekte.

Um musikalische *Vorgänge* innerlich zu festigen, war es natürlich wichtig, daß der Schüler sich mit der Zeit darüber klar wurde, wie die Struktur und die *Form* einzelner Musikstücke zu erkennen ist. Das wurde ja bereits weiter oben im Kapitel Lösungsvorschläge (*Musik*) beschrieben.

Zudem ist es bekannt, daß das Nachsingen einzelner Stimmen das "innere Hören" fördert. Für den reifenden Musiker ist es wichtig, die Vorstellungskraft immer wieder anzuregen, damit nicht immer zu einem Instrument gegriffen werden muß, um sich den Verlauf einer Melodie oder eines musikalischen Satzes zu vergegenwärtigen. Ein gutes Vorstellungsvermögen kommt dem Lernenden nicht nur in der *Musik* zugute.

Inzwischen ist ja bekannt, daß aktive Musikausübung bei Schülern auch die anderen schulischen Leistungen fördert!

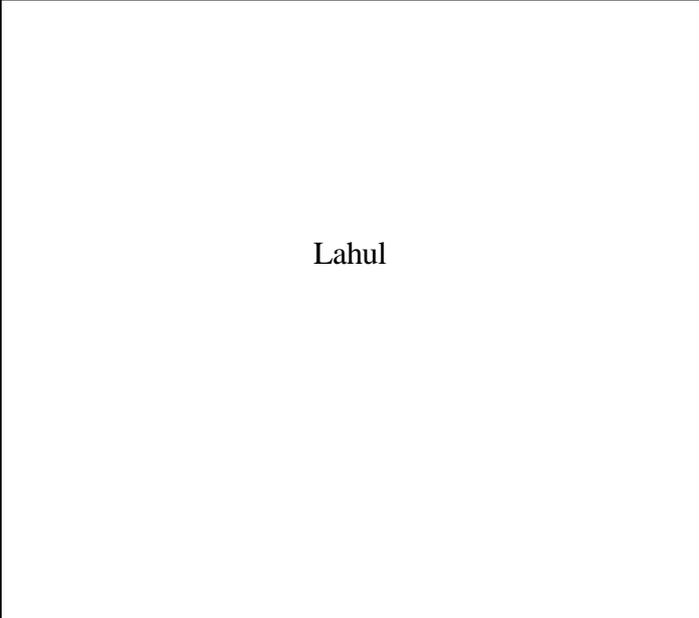
Ein wichtiger Punkt, den ich noch ansprechen möchte, ist das gemeinsame Musizieren. Dadurch wird soziales Verhalten anschaulich gelernt. Das Wirgefühel unter Gleichberechtigten kann dadurch sehr stark gefördert werden. Zudem verkörpert beispielsweise ein Orchester unter der Leitung eines Dirigenten symbolisch die gesamte Naturordnung. Jede einzelne individuelle Stimme hat ihren Platz. Allerdings erst im harmonischen Zusammenspiel mit dem gesamten Orchester, unter der Führung des Dirigenten oder Leiters, kann sie ihre volle Schönheit und *Individualität* zur Geltung bringen. Jeder lebendige Organismus funktioniert, wie wir bereits im Beispiel mit dem mittleren Selbst gezeigt haben, nach diesem Prinzip. Mir ist bisher keine sinnvollere und bessere Art sozialen Lernens bekannt. Vor allem aber auch deswegen nicht, weil die *Musik* über rationales

---

<sup>120</sup> Siehe der Effekt des *Engelskreises; circulus virtuosus*

Erfassen (*L-Modus*) weit hinausgeht und Bereiche öffnet, die in jahrelanger Psychotherapie nicht erschlossen werden können!

Gute *Musik transzendiert* eben. Sie überschreitet die Grenze der bisherigen Erfahrungen des Bewußtseins.



*Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!*

*Friedrich v. Schiller <sup>(12)</sup>*

## **6. ZUSAMMENFASSUNG**

Die 12 goldenen Regeln für einen erfolgreichen Vortrag:

- 1. Diene selbstlos der *Musik* und lasse Seele zu *Seele* sprechen.**
- 2. Spiele zur Freude aller, auch zu Deiner Freude und frage Dich, wie *Du* Deine Zuhörer geistig erheben kannst.**
- 3. Nähre in Dir den unerschütterlichen Glauben, daß Gott durch Dich etwas ganz Besonderes vermitteln will.**
- 4. Atme bewußt aus, d.h. übe Dich im Geben und laß Dich von Deiner inneren *Natur* beatmen. Vertraue darauf, daß sie Dich nährt. In diesem Sinn, atme mit Deiner *Musik*.**
- 5. Übe weder Gewalt an Dir noch an der *Musik*.**
- 6. Male Dir in Deiner Vorstellung in wunderbaren Farben aus, wie schön es ist, wenn *Du* das innere *Licht* in Deinen Zuhörern erwecken kannst. Lächle!**
- 7. Wenn *Du* beunruhigt sein solltest, stelle Dir ein in einem Kreis stehendes Kreuz auf Deiner Brust vor oder sprich mit Deinem Mittleren Selbst, dem *Du* einen Namen gegeben hast. Beruhige es und versichere ihm, daß *Du* es bedingungslos liebst.**
- 8. Überwinde das starre rhythmische Spiel und musiziere im *Bewußtsein* des Ganzen, laß Dich nicht drängen.**
- 9. Übe nicht bis zum letzten Augenblick vor Deinem Auftritt, bringe Dich vielmehr mit Deiner *Seele* in Verbindung, meditiere.**
- 10. Sorge für einen ausgezeichneten psychischen und physischen Zustand durch Schlaf vor Mitternacht und durch Spaziergänge in der freien *Natur*. Gib auch**

**Deinem Körper vollwertige Nahrung und überfordere ihn nicht.**

- 11. Meditiere regelmäßig darüber wie *Du* durch Deine *Individualität* in das reifende *Wir* Deiner Konzertgemeinde hineinwachsen kannst. Stelle Dir innerlich vor, wie Dein geistiges *Licht* auch Andere erhebt.**
  
- 12. Pflege gute Eigenschaften und Gewohnheiten. Die kleinen Dinge des Alltags sind die Fäden des Taus, aus dem Dein zukünftiges *Schicksal* gewoben ist.**

*Mancher glaubt, er habe keine Zeit, zum Wohle anderer Menschen zu wirken, da er auf seinen eigenen Fortschritt bedacht sein müsse, und er begreift nicht, daß der eigene Fortschritt gerade darin liegt, daß man geistig, das heißt selbstlos wird. Nur durch das Wirken für Andere erhebt man sich über die Selbstsucht.*

*Dr. Franz Hartmann <sup>(13)</sup>*

## **7. SCHLUSSBETRACHTUNG**

Wenn wir als Künstler den intensiven Wunsch haben, den humanen *Geist* der Menschen mit unserer *Musik* zu stärken, haben wir auch die besten Aussichten, daß uns die dazu nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Beim praktischen Üben erweist sich dieses große *Ziel* als Aufgabe, die erst einmal im Kleinen gelöst werden muß. Die Schüler werden musikalische *Vorgänge* besser verstehen, wenn der Lehrer ihnen beibringt, sinnvolle musikalische Abschnitte und später im Idealfall das ganze Musikstück innerlich im voraus zu hören.

An dieser Stelle noch eine Bemerkung zum Anfangsunterricht. Beim Beobachten eines Kleinkindes werden wir feststellen, daß dies zuerst durch das Nachahmen lernt. Später möchte es eigene Erfahrungen machen, d.h. Freude und *Leid*, erleben. Erst viel später kommt das Lernen aus der Erkenntnis hinzu.

Das deckt sich mit einem Ausspruch von Buddha über menschliches Wachstum. Danach gibt es drei unterschiedene Arten des Vorwärtkommens:

- 1. durch Nachahmung, das sei der bequemste Weg**
- 2. durch *Leid*, das sei der bitterste Weg**
- 3. durch Weisheit, das sei der kürzeste Weg**

Im Musikunterricht wird diese natürliche Nachahmungsfähigkeit erfahrungsgemäß wenig gefördert. Wann singst oder spielt der Lehrer seinem Schüler einmal etwas vor, um es ohne ihn gleich auf das Notenblatt (*L-Modus*) zu verbannen nachahmen zu lassen? Die Lehrer unter den Lesern mögen es doch einmal versuchen, ihre Schüler auf diese Art anzusprechen (*R-Modus*).

Bei unserem Vorspieltraining vor dem laufenden Videogerät hatten Kinder unter dem 12. Lebensjahr große Mühe. Manche wollten von vornherein nicht vor laufender Kamera musizieren. Das zeigte mir,

daß diese Kinder noch nicht über das Stadium der Nachahmung hinaus waren, da sie sich durch die Beobachtung der Kamera (*L-Modus*) in ihrem Ganzheitszustand (*R-Modus*) gestört fühlten. Ein *Training* in dieser Art war für diese Altersgruppe in dieser Art nicht angemessen. Bei älteren Schülern stellte ich größere Bereitschaft fest, zu experimentieren. Für sie war das Vorspieltraining größtenteils auch eine Bereicherung.

Allgemein konnte ich in der Zeit nach dem *Training* bei meinen Schülern eine größere Bereitschaft<sup>121</sup> feststellen, bei Musikvorträgen mitzuwirken, da einige die große *Hemmung* verloren hatten. Das *Bewußtsein*, zur Freude gleichberechtigter anderer Menschen zu spielen, half ihnen. Gerade im Jahr nach dem *Training* waren einige dafür bereit, auch persönliche Opfer zu bringen und an einigen außerordentlichen Vorträgen z.B. in Altersheimen mitzuwirken. Sie ernteten dafür reiche Anerkennung bei ihren Zuhörern.

Vor allem wurde die Angst, "im Rampenlicht" zu stehen, bei einigen Schülern durch das Spiel vor der Videokamera und der Klasse kleiner. Was sie kannten, verlor sozusagen seinen Schrecken. Der große indische Weise Sankaracharya hat in seinen Hinweisen an seine Schüler auf diese Erfahrung aufmerksam gemacht:

*Wer einen Strick genau betrachtet, der hört auf zu fürchten, daß es eine Schlange sein könnte.* <sup>(14)</sup>

Je nach Reife des Schülers konnte ich ihm auch noch den einen oder anderen Hinweis geben, den der interessierte Leser hier in diesem Buch findet. Damit war ich allerdings geiziger als der Leser hier an Ausführungen vorfindet, da ich versuchte, mich immer auf den Entwicklungsstand des Schülers einzustellen. Folglich kamen nur ganz wenige Übungen und Hinweise in Betracht.

Meine Hauptaufgabe bestand darin, für eine Atmosphäre zu sorgen, in der der Schüler überhaupt erst einmal bereit war, ein Experiment zu wagen. Der Schüler war seinerseits mit Widerständen oder *Hindernissen* konfrontiert, die er zu überwinden lernte. Bei Durchführung des Vorspiels führte die Experimentierfreude einiger Schüler im Idealfall zu einem positiven Erlebnis und steigerte damit ihren *Mut* für weitere Erfahrungen. Die Bereitschaft mitzumachen wurde als großer Fortschritt empfunden.

War einer der Schüler bereit, sich mit seinen Widerständen zu konfrontieren, konnte ich beispielsweise im Falle von übertriebenem *Ehrgeiz*, es möglichst perfekt zu machen (*L-Modus*), darauf aufmerksam machen, daß diese Eigenschaft hier nur kontraproduktiv

---

<sup>121</sup> Das Interesse, an einem Vorspiel mitzumachen, ist bei meinen Schülerinnen und Schülern normalerweise nicht sehr groß.

ist. Bei jüngeren Mitschülern mußte hingegen z.T. erst einmal *Mut* zugesprochen werden, damit diese überhaupt etwas wagten. Beim vorhergehenden Schüler brachte die Zusprache von *Mut* zur Feinfühligkeit eine Verbesserung seiner Leistung, dies wäre beim letztgenannten Schüler schon ein *Schritt* zuviel. Bei ihm kam es zunächst einmal darauf an, daß er langsam in die neue Situation integriert wurde.

Bestimmte Hinweise sind eben für den einen förderlich, bei dem anderen können sie zum vorläufigen Stillstand seiner Entwicklung führen. Deswegen war es für mich sehr wichtig, den Schüler richtig einzuschätzen, was allerdings, das muß ich zugeben, nicht immer gelang. Zur *empfindsamen* Wahrnehmung seiner Mitmenschen oder im Falle des Lehrers, seiner Schüler, möchten ich auch den Leser auffordern; manchmal gibt es nämlich Eigenschaften eines Menschen, die im Augenblick noch gebraucht werden und es wäre zu diesem Zeitpunkt wenig sinnvoll, sie sich oder auch anderen abgewöhnen zu wollen<sup>122</sup>. Auch wenn die Erwartung, die Moral oder irgendwelche Dogmen dem entgegenstehen. Er würde vielleicht einen Entwicklungsschritt vorwegnehmen, der in seiner Konsequenz noch zu wenig richtig eingeschätzt werden kann und vielleicht auch noch gar nicht verkraftet wird.

Bei der Einschätzung von Schülern ist da Vorsicht geboten. Zu Verkrampfen brauchte ich nicht deswegen aber auch nicht, Fehler macht ja schließlich jeder; wichtig war ja nur, daß ich immer aus der Motivation handelt, meine Schüler zu fördern. Dabei orientierte ich mich bei den Lehnsträgern im *Feudalismus*. Sie bewahren die *Treue* untereinander und die *Treue* zu ihrem übergeordneten *Ziel*.

Wenn sich ein Lehrer allerdings gerne selbst in den Mittelpunkt stellt, wird ihm das beim Musizieren und Unterrichten allerdings nicht sehr hilfreich sein. Schon in dem Augenblick, indem wir uns selbst beweihräuchern und uns beispielsweise als einen großen Helfer sehen, auf den der Schüler nur wartet, wird auch unser Einfluß auf den Schüler sich mit der Zeit negativ auswirken.

Ein guter Erzieher ist frei von Überlegenheits- und Machtgelüsten, frei von Wertungen und Vorurteilen, aber letztlich auch frei von der Absicht, helfen zu wollen. Er ist fähig, auf die Absichten des Lebens und somit auf das Kind zu reagieren und dies wie die Lehnsträger in ihrem Aufgabenkreis so ernst zu nehmen wie sich selbst. Der

---

<sup>122</sup> Vorausgesetzt jemand glaubt daran, jemanden etwas abgewöhnen zu wollen. Ich bin davon nicht so recht überzeugt. Mit Druck ist sicher manches möglich. Wenn der Druck allerdings nachläßt, wird es sein wie vorher. Wenn zwei verschiedene Motivationsketten (Motiv-Verhalten-Ziel) aufeinandertreffen, siegt normalerweise die stärkere Kette. Langfristig gelingen kann eine Verhaltensänderung nur, wenn sie von innen kommt. (Vergl. dazu Motivationsstrategien im NLP und bei Vera F. Birkenbihl)

Erzieher selbst sollte ein *Mensch* sein, der dauernd daran arbeitet lebendig zu bleiben und bereit ist, immer dazuzulernen, d.h. zu fragen. Wenn er weiterkommen will, muß er seine ichhafte Persönlichkeit daran gewöhnen, zurückzutreten und mit seinen Schülern oder im Falle des Interpreten mit seinem Publikum ein *reifendes Wir* anzustreben.

Wie auch im Falle der Eitelkeit, kann die Kraft, die die Selbstsucht hervorbringt nicht ausgerottet, sondern im besten Fall *sublimiert* werden, indem wir lernen immer größere Bereiche unserer Selbst und der *Natur* in sein *Bewußtsein* zu erfragen und zu integrieren (*R-Modus, synthetisches Denken*).

Vielleicht versteht der Leser jetzt auch, warum Politiker so ungerne Bahn fahren, in Deutschland zumindest? Ganz einfach. Vor Abfahrt des Zuges ruft der Aufseher immer: "Bitte zurücktreten, bitte zurücktreten!"

Wer möchte schon gerne zurücktreten, vor allem wenn man das *Gefühl* von Macht hat die aus dem persönlichen *Ehrgeiz* gewachsen ist. In der *Natur* wächst alles organisch, nur der *Mensch* glaubt, er könne da eine Ausnahme bilden. Laotse, der große chinesische Weise belehrte uns vor eineinhalbtausend Jahren schon eines Besseren:

*Wer groß anfängt, hört klein auf. Wer klein anfängt, kann wachsen.(frei nachempfunden) <sup>(15)</sup>*

Versäumen wir also nicht die scheinbar kleinen Gelegenheiten, eine Brücke zu unseren Zuhörern über die *Musik* zu bauen, sondern betrachten wir dies gerade als Bewährungsprobe für weitere Aufgaben.

Der mutige und feinfühligte Musiker kann natürlich noch weitergehen und sein Publikum dazu anregen, nach seiner Darbietung nicht zu klatschen, und schweigend zu verweilen. Die Wirkung des Vortrages wird dadurch noch gesteigert, da alle *Energie* verinnerlicht wird. Allerdings ist dieser Vorschlag bei großer klassischer *Musik* einfacher auszuführen als bei aufreibenden rhythmischen und dissonanten Tonfolgen und Klängen.

Die Wünsche des Publikums sollten aber in jedem Fall akzeptiert werden.

Eine schöne Möglichkeit, dem Musiker dann seine Dankbarkeit zu zeigen ist, dies mit dem anschließenden Schweigen des Publikums zu verbinden. So erlebt die ganze Konzertgemeinde wie im *Raum* die gehörten Töne und Klänge nachschwingen.

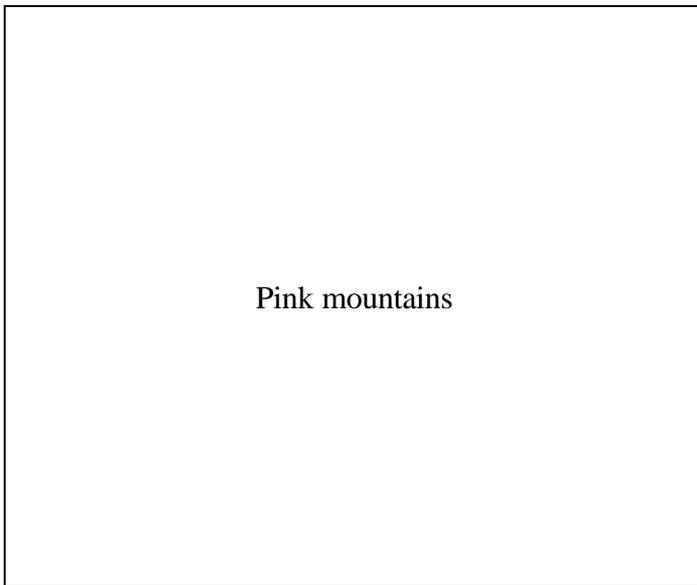
Wenn wir in diesem Augenblick mit unser *Seele* in Verbindung stehen, werden wir das als sehr beglückend erleben. Die *Musik* der

Zukunft wird meiner Ansicht nach sowieso eine *Musik* sein, die mehr aus dem Augenblick inspiriert sein muß, denn die Einmaligkeit einer schöpferischen Leistung ist tatsächlich ihr "Werden und Vergehen".

Es fordert vom Musiker viel *Mut*, wenn er nicht an alten *Formen* festhalten will. In der flexiblen Anpassung an die unendlichen Lebenszwecke liegt aber gerade der Fortschritt! Kenntnisse über die geistigen, psychologischen und physiologischen Abläufe und Gesetzmäßigkeiten, d.h. letztlich über uns selbst und die persönliche Läuterung werden uns mit immer neuen Überraschungen durch die Reifungskrisen in die zukünftige *Musik* führen.

Rabindranath Tagore, der große indische Dichter schreibt:

*Es ist uns aufgegeben, unsre Seele, das Eine in uns, das Ewige, zu offenbaren. Dies kann nur geschehen, indem unsre Seele durch die Mannigfaltigkeit des Vergänglichen hindurchgeht, indem sie beständig die Form opfert, um die Ewigkeit des Geistes zu behaupten. Unser Ich (Persönlichkeit, Anmerkung des Autors) ist das Gefäß, in dem wir sammeln und bewahren, und das uns die Möglichkeit gibt, wieder hinzugeben. Wenn es uns nur um unser Ich zu tun ist, dann halten wir unseren Vorrat sorgsam fest und werden elendiglich zuschanden. Wenn es uns um die Seele zu tun ist, dann erkennen wir gerade in der Vergänglichkeit der Form den ewigen Sinn des Lebens und fühlen, daß kein Verlust uns ärmer machen kann. <sup>(16)</sup>*



*dahinter wartet nur noch die Stille....*

## 8. WORT.- BZW. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

In den folgenden Erklärungen gebe ich einige Kommentare zu bestimmten Wörtern und Begriffen die im Text kursiv dargestellt sind wider. Weiterhin sind einige wie ich finde wichtige Begriffe erklärt, die im Zusammenhang mit dem Thema von Bedeutung sind. Das Kapitel: Wort.- bzw. Begriffserklärungen kann auch zum bloßen nachschlagen gebraucht werden und viele Begriffe eignen sich hervorragend für meditatives Nachdenken. Beim Vokabular orientiere Ich mich am Vokabular der Theosophischen Literatur. Die mit #.# markierten Definitionen sind dem Buch "Krisenbriefe" von Fritz Künkel entnommen (siehe Literaturverzeichnis).

### *analoges Denken*

sucht nach dem Gleichartigen oder wesenhaft Verwandten.

### *Analyse,*

genaue Betrachtung der Situation, also Zerlegung in ihre einzelnen Bestandteile und bei Bedarf #Zurückführung der heutigen Verhaltensweisen auf Erlebnisse und Situationen der Kindheit, doch so, daß nicht nur verstandesmäßige Erkenntnisse neu entstehen, sondern, daß durch die Verarbeitung und den Vergleich der kindlichen Einstellung mit der heutigen Lage eine Veränderung der gesamten Persönlichkeit zustande kommt.#

### *androgyn,*

zweigeschlechtlich, männlich und weiblich.

### *Anthakarana,*

*Sanskrit*, ist die Grenze und der Übergang bzw. Brücke zwischen sterblichem und unsterblichem *Bewußtsein*. A. wird durch stetige *Meditation* und gelebte Ethik gebaut.

### *Astralkörper,*

beinhaltet alle Emotionen. Astral ist das *Licht*. Der A. erscheint bei helllichtiger Schau heller als der physische Körper, wird aber vom *Mentalkörper* noch in den Schatten gestellt.

### *Astralmaterie,*

die Substanz der *Gefühls.- bzw. Astralwelt*.

### *Astralwelt,*

die *Welt* der Bilder und Träume. Träume sind nicht Schäume, sondern nur eine andere *Wirklichkeit*.

### *Ätherkörper,*

Lebensleib, beinhaltet die Ebene des Temperamentes.

**Atma,**

*Geist-Seele*, ist der höchste menschliche Aspekt, der mit allen anderen *Wesen* des Universums verbunden ist.

**außerhalb persönlicher Kontrolle,**

die kosmischen Kräfte lassen sich nicht zitieren, doch durch entsprechende Lebensführung werden sie erfahrbar. Es kann nur der Boden für diese Kräfte bereitet werden.

**außerhalb,**

ist eigentlich eine Illusion, denn alle Menschen benutzen die gleichen *Ebenen*. Beim Schachspiel benutzen wir mit unserem Kontrahenten immer die gleichen Figuren. Einmal die Weißen, einmal die Schwarzen. Einmal ärgern (freuen) wir uns, wenn wir eine weiße Figur gewinnen, dann ärgern (freuen) wir uns wieder, wenn wir eine weiße Figur verlieren. Das Materielle oder Sichtbare bleibt für beide Spieler dasselbe. Wenn der *Mensch* über der Sache steht, dann erlebt er Sieg oder Niederlage außerhalb seiner selbst. Der unsterbliche Kern wird davon nicht berührt.

**Babyfikation,**

#scherzhafte Bezeichnung für denjenigen *Erziehungsfehler*, durch den ein Kind daran gehindert wird, selbständiger und reifer zu werden; aber auch für das unbewusste *Training* des Jugendlichen oder Erwachsenen, der sich wie ein Baby benehmen möchte, um Vorteile und Vorrechte eines solchen in Anspruch zu nehmen.#

**Begeisterung,**

der noch *ichhafte* Zustand des *Obenseins* (+100). Wird in der menschlichen Entwicklung wirksam, um die Trägheit zu überwinden.

**beseelter Künstler,**

der Künstler, der als Mittler zwischen geistiger *Welt* und stofflicher *Ebene* auftritt.

**Betrachtung ohne Wertung**

ist *Liebe* in ihrer ursprünglichen *Form*. Die Hinwendung zum wertfreien sinnlichen Erfahren kann den *Weg* ebnen. Setzt *Reinheit* voraus.

**Bewußtsein,**

einer der drei kosmischen Aspekte mit *Geist* und *Materie*. Vergleichbar mit der christlichen Dreiteilung Vater, Sohn und hl. *Geist*. Das *Bewußtsein* hat zwei Aspekte, einmal formbildenden Charakter und zum anderen ist es der Befreier aus dem *kratürlichen* Gefängnis. B. ist *Liebe*. Sein Vertreter in der christlichen Auffassung ist Christus der Erlöser. Im Taoismus

wir diese Kraft durch einen waagrecht durchgestrichenen Kreis dargestellt.

**Bewußtseinsebenen,**  
siehe *Ebenen*.

**Bewußtseinsträger,**  
siehe *Ebenen*.

**Beziehungsperson,**  
#diejenige *Person*, an der der Zögling bewußt oder unbewußt hängengeblieben ist, um derentwillen oder in Hinsicht auf die er handelt, fühlt oder denkt. Je stärker der Einfluß der *Beziehungsperson* wird, um so mehr erweist sich das *Leben* des Menschen als unecht, indirekt subaltern oder "neurotisch", und um so mehr wird ihm seine *Beziehungsperson* zu einem starren Phantasiebild, in das er seine ichhaften Ansprüche hineindichtet.#

**Bhakti-Yoga,**  
das Yoga das die Vereinigung mit dem höchsten Selbst durch die Übung in Hingabe und Demut zu einem Guru (Meister) zum Inhalt hat.

**biologischer Code,**  
die Art und Weise der individuellen Reaktion eines Lebewesens auf Einflüsse der Umwelt. Dabei besteht ein Zusammenhang zwischen äußerem Ereignis und biologischer Reaktion im Körper des Lebewesens. Die bekannteste "negative" Reaktion ist Krebs. Je nach Konflikt und Reaktionsbereitschaft (Verhinderung von Kampf oder Flucht) des Menschen kann ein bestimmtes Organ davon befallen werden. Zum Thema nähere Informationen in dem Buch: Vermächtnis einer neuen Medizin von Dr. med R.G. Hamer (siehe Literaturliste).

**Böse,**  
ist ein Begriff der aus dem *L-Modus Denken* hervorgegangen sein muß. In der Esoterik gibt es zwar die Unterscheidung zwischen Linkem und Rechten *Weg*, das bezieht sich aber nur auf entwicklungsfördernde oder entwicklungshemmende Dinge oder Entscheidungen. Letztlich dient auch das scheinbar *Böse* der Entwicklung (Evolution). Prudukt unseres *L-Modus*, gibt es eigentlich nicht.

**Brahma,**  
hinduistischer Schöpfergott. Bildet mit Vishnu (Erhalter) und Shiva (Zerstörer) eine Trinität. Dreiteilung ähnlich der christlichen Ordnung Vater, Sohn und hl. *Geist*.

**Chakren,**  
*Energietransformatoren im Ätherkörper*. Beim Menschen gibt es

drei Hauptgruppen.

1. die physiologischen *Chakren*: Wurzel- und Milz*chakra*
2. die personalen *Chakren*: Nabel-, Herz- und Kehlkopf*chakra*
3. die spirituellen Zentren: Stirn- und Kopf*chakra*  
(Näheres dazu im Buch, die *Chakras*, von Leadbeater)

**Charakterschulung,**

gleichbedeutend mit der Befreiung von starren Charaktergesetzen (*Dressate*) und Anpassung des Charakters an die sachlichen Anforderungen des Lebens.

*circulus virtuosus*, lat. *Engelskreis*, der *Mut* der aus der Überwindung von Widerständen wächst und in Zukunft noch größere *Hindernisse* überwinden läßt (Ggs. *Teufelskreis*).

**circulus vituosus,**

lat. *Teufelskreis* (Ggs. *Engelskreis*, lat. *circulus virtuosus*)

**Code-Verhalten,**

bezieht sich auf durch die das *vegetative Nervensystem* gesteuerten Impulse. Entspricht in etwa dem *Triebverhalten* der Tiere.

**Daseinsebenen,**

siehe *Ebenen*.

**Denken, Fühlen, Wollen,**

steht für die *kreiürlichen* Fähigkeiten des Menschen. *Denken* kann im *Rechts-Modus* und *Links-Modus* (Analog und Digital) erfolgen.

**Dharma,**

*Sanskrit*, Pflichtbewußtsein; esoterisch: D. hält die Ordnung im Universum aufrecht und treibt den Lebensfunken an, zur Einheit zurückzukehren. Näheres siehe Literaturliste Esoterische Literatur.

**Disziplin,**

#*Disziplin*. Zunächst der äußere Zwang, der dem Menschen durch die Lebensbedingungen der Gemeinschaft auferlegt wird. Dann die innere Ordnung, die (bewußt oder unbewußt) in ihm selbst entsteht. Genau wie die Autorität kann auch die *Disziplin* starr und ichhaft oder aber lebendig und *produktiv* ausgebildet werden.#

**drei Säulen ,**

entspricht der gleichzeitigen Beanspruchung aller *kreiürlichen* Funktionen wie Denken, Fühlen und *Handeln* ninsichtlich eines des ganzen Menschen erfassendes *Ziel* (Finalität)..

**Dressate,**

oder Charaktergesetze. #Sie entstehen durch ungeschickte *Erziehung*, wirken wie die Ergebnisse einer Dressur, automatische, unbewußt und starr. Man kann sie nicht durch bessere Einsichten verändern. Der *Mensch* handelt unfrei, soweit er ihnen unterliegt. Erst die "*Krisis*", der innere Zusammenbruch, stellt die Freiheit wieder her.#

**Du,**

*Ich* und *Du* gibt es nur in der sichtbaren *Welt*. Das heißt, was für das *Du* gilt, gilt ebenso für das *Ich*. Im geistigen Sinne bilden beide ein Teil eines übergeordneten Wirs. Im Zusammentreffen der Gegensätze entstehen Erfahrungen. Der Autor könnte über seine Erfahrungen nicht berichten, wenn er nie Probleme gehabt hätte.

**Ebenen,** Funktionsträger des *Bewußtseins*, beginnend mit physischer *Materie*, *Äther*, *Gefühle*, *Gedanken*, *Weisheit*, *Intuition* (universelle *Liebe*) und göttlicher Wille.

**Ego,**

der eigentliche *Mensch*, das "Ich" oder die *Individualität*. Das Wort Egoismus wird heute in einem gänzlichen Gegensatz dazu gebraucht.

**Ehrgeiz,**

ist eine Eigenschaft des niederen Verstandes und erwacht eigentlich erst im Menschen, wenn er schon die *Triebnatur* verlassen und zu "höheren" Ehren gelangen will. *Ehrgeiz* gehört zu den sterblichen Eigenschaften und wird beim höher entwickelten Menschen in den Drang zur Verbesserung der Lebensumstände der Allgemeinheit umgewandelt. Im negativen Zustand des Ehrgeizes wird auf Kosten anderer Lebensäußerungen eine Eigenschaft, beispielsweise die Durchsetzungskraft, gestärkt.

**Empfindlichkeit,**

#man unterscheide einerseits die allgemeine *Empfindlichkeit*, etwa eines hochgezüchteten oder auch kränklichen Menschen (im Gegensatz zur Robustheit eines Bodenständigen) -; und andererseits die beiden Richtungen, in denen sich die *Empfindlichkeit* entwickeln kann:

1. Sachliche Feinfühlichkeit, die mit Güte, Verständnis und *Produktivität* verbunden ist - Sensibilität- und
2. ichhafte Reizbarkeit, die mit Unduldsamkeit, Erregbarkeit, Zorn, Verzweiflung oder Depression einhergeht

**empfindsam,**

siehe *Empfindlichkeit*

**Energie,**

ist die ursprüngliche Ebene des Seins. Sie ist die Ursache. Der Stoff oder die *Materie* ist ihr sichtbarer Ausdruck oder ihre Wirkung. Auf dem geistigen *Weg* versucht der *Sucher* die Energieebene zu erreichen, d.h. in immer subtilere Zustände vorzudringen.

**Energieform,**

die Frage ob *Energie* oder *Materie* hängt von dem Standpunkt des Beobachters ab. Schnell schwingende Teilchen empfinden wir als *Energie*, langsam schwingende Teilchen nehmen wir als *Materie* wahr. Alle *Energie* geht von der geistigen Sonne aus. Die Körper im Sonnensystem transformieren (*Chakra*) diese *Energie* in eine ihnen genehme *Form*.

**Engelskreis,**

siehe *circulus virtuosus*.

**Entstehung der Erde,**

ist nach der theosophischen Literatur ein komplexes Geschehen, das mit der heute herrschenden naturwissenschaftlichen Auffassung nur wenig gemein hat. Danach ist die Erde ein *Lebewesen*, das wie der *Mensch* auch, verschiedene Verkörperungen (*Inkarnationen*) durchmacht und ihr *Bewußtsein* auf verschiedenen *Ebenen* konzentrieren kann. Danach ist die Erde ein sehr hoch entwickeltes *Lebewesen* und in den Mysterien als die göttliche Urmutter dargestellt wird, in deren Schoß sich die Menschheit austobt, bis sie endlich mit der nicht endenden Geduld der Urmutter aus der Verblendung der materiellen Illusion befreit wird.

**Erleuchtung,**

Zustand der Befreiung vom  *kreatürlichen* Zwang. Erfahren der eigenen Unsterblichkeit.

**Erziehung,**

siehe Feudalismus i.d. Erziehung

**Erziehungsauftrag,**

siehe Feudalismus i.d. Erziehung

**Feedback,**

wurde aus dem englischen Sprachgebrauch übernommen und ist gleichzusetzen mit der verbalisierten Reaktion einer Gruppe oder eines einzelnen Menschen auf ein Verhalten oder eine Äußerung eines Menschen. Im Gegensatz zur Kritik ist F. lediglich die Beschreibung des eigenen Zustandes, also eine Ichbotschaft.

***Feudalismus in der Erziehung,***

#zwischen Erzieher und Zögling soll weder die formal gleiche Berechtigung der Demokratie, noch die starre Unterordnung des Despotismus herrschen, sondern das *Treue*verhältnis zwischen Lehnsträgern, die sich als verschiedene Glieder eines einheitlichen Organismus fühlen. Die *Treue*, um die es sich hier handelt, ist weniger die des Zöglings zum Erzieher oder umgekehrt, sondern diejenige des Erziehers und des Zöglings zum Ganzen, zur Gruppe, zur Schule, zur Konfession, zur Partei, zum Staat, zum Volk und zum *Leben*.#

***Finalität,***

Bestimmung einer Handlung nicht durch deren Ursache (Kausalität), sondern durch deren Zwecke.

***Form(en),***

vergängliche Durchgangsstadien des *Bewußtseins*.

***Früchte anbieten,***

zu schwere Spielstücke, oder falsche bzw. ungenügende Vorbereitung auf den nächsten Entwicklungsschritt.

***Funktionen,***

*Denken, Fühlen Handeln*

***Gefühl,***

Spiegel des *seelischen* Bemühens. Er besteht aus der ganzen Bandbreite von *Lust/Leid* und als Ergebnis einer seelischen Reaktion in *Form* von Glück oder Freude. Siehe auch *Gespür*.

***Gefühlskörper,***

siehe *Astralkörper*

***Geist/Materie,***

zwei der drei Schöpfungsaspekte. Siehe *Bewußtsein*. Beide *Formen* dienen der Entwicklung des *Bewußtseins*, aber nur der erste Aspekt erschöpft sich nicht.

***geläutert,***

den negativen Zustand überwunden.

***Gespür,***

ist die Reaktionsbereitschaft auf der Gefühlsebene (*Astralebene*). siehe auch *Empfindsamkeit*.

***Gewissen,***

es gibt ein universelles (Ge)wissen (*Akasha*) und individuelles Gewissen, das im universellen *Gewissen* schwimmt. G. ist die Ansammlung von Erfahrungen, meist aus dem Gegensatzpaar *Lust/Schmerz*, und reagiert auf gegenwärtige Entscheidungen

des *Gewissensträgers (Mensch)*. Es zeigt ihm, ob die gegenwärtige Entscheidung zu *Lust/Leid* oder Glück führt. Die nächst höher Instanz ist die Vernunft, dann *Intuition* und *Erleuchtung*. Das *Gewissen* reagiert; es bringt keine neuen Aspekte im Ggs. zur *Intuition*.

***göttlicher Schauspieler,***

der eigentliche *Mensch*, das *Ego*.

***Gruppenbewußtsein,***

bezieht sich in der Esoterik auf die Gruppe der Weltdiener, die als Meister Ende des letzten Jahrhunderts in Erscheinung traten und heute im Verborgenen ihrer Tätigkeit mit einer großen Schar unsichtbarer Helfer nachgehen. Der physische verkörperte *Mensch* kann ebenfalls durch seine persönliche Läuterung und Dienstbereitschaft Aufträge dieser Meister erfüllen. Oft geschieht dies aber, ohne daß sich der *Mensch* darüber im Klaren ist. Siehe auch *Gruppenbildung* in der Pädagogik.

***Gruppenbildung,***

#Gruppen bilden sich sowohl bei Kindern wie bei Erwachsenen von selbst, und zwar um so kräftiger, je stärker die gemeinsame Not empfunden wird. Eine *Erziehung*, die die Gruppen unterdrücken will, weil sie ihr gefährlich sind, verurteilt sich selbst zur Starrheit und Unlebendigkeit. Der produktive Erzieher muß handeln wie Richelieu, der die oppositionellen Gruppen von Dichtern und Gelehrten in die offizielle Académie française verwandelt hat. #

***Gunas,***

*Sanskrit* Grundeigenschaften der *Materie*, Durchgangsstadien menschlichen Bemühens, die den Kreislauf der Wiederverkörperung verursachen. Die drei *Gunas* sind Stabilität (Ruhe), Aktivität (Bewegung) und Harmonie (gleichmäßige Schwingung) im *Sanskrit* Tamas, Rajas und Sattva. Man kann sich diese wie eine aufwärtsschwingende Spirale vorstellen, die immer enger wird und jede Eigenschaft auf einer höheren Ebene wiederholt wird bis das menschliche *Bewußtsein* nicht mehr davon beeindruckt werden kann. Der *Sucher* trachtet danach aus diesem immerwährenden Kreislauf der *Natur* auszubrechen und sich durch "nicht anhaften" von dem Zwang der Reinkarnation zu befreien.

***Handeln,***

gehört zu den *kratürlichen* Funktionen und stimuliert den geistigen Willen.

***Hemmung,***

#Sie ist immer die Wirkung (*Karma*, Anm. des Autors) eines Charaktergesetzes (*Dressates*). Aber auch Hemmungslosigkeit

bedeutet ein zwangsläufiges, unfreies *Handeln* nach dem inneren Gesetz: "*Ich* darf auf nichts Rücksicht nehmen, außer auf meine eigenen Wünsche; um oben zu sein, muß ich immer tun, was mir gerade gefällt." Der freie Charakter ist weder gehemmt noch hemmungslos, er ist nicht durch zwangsläufige *Dressate* bestimmt, sondern durch Aufgaben, die das *Leben* ihm stellt, durch Einsichten in die wirkenden Zusammenhänge und durch eigene *Produktivität*.

### ***hermeneutische Philosophie,***

geht auf Hermes Trismegistos zurück. Die Lehr ist altägyptischen Ursprungs. Überliefert sind die sieben großen Wahrheiten, wovon das Entsprechungsgesetz: wie oben so auch unten, das bekannteste ist. Die sieben Gesetze lauten:

1. Das Prinzip der Geistigkeit: Das All ist *Geist* und das Universum ist geistig.
2. Das Prinzip der Entsprechung: Wie oben, so unten; wie unten, so oben.
3. Das Prinzip der Schwingung: Nichts ist in Ruhe, alles bewegt sich.
4. Das Prinzip der Polarität: Alles tritt in Paaren von Gegengesetzlichkeiten auf.
5. Das Prinzip des Rhythmus: Alles fließt und hat seine Gezeiten und Schwingungen.
6. Das Gesetz von Ursache und Wirkung (*Karma*).
7. Das Prinzip des Geschlechts in männliche und weibliche Prinzipien.

### ***Hindernisse,***

psychische. Die *Musik* sollte der Ausdruck der *Seele* (*Psyche*) sein. Wenn wir durch ein bestimmtes psychisches Erlebnis blockiert sind, können wir die differenzierten Bewegungen in der *Musik* nicht überzeugend wiedergegeben werden.

### ***Ich* (Bewußtsein),**

das persönliche (kleine) *ich* und das individuelle (große) *Ich*. Welches dominiert, hängt von der Entwicklung des *Bewußtseins* ab. Siehe *Ego*.

### ***Ichhaftigkeit,***

#diejenige Charakterhaltung, in der alle Werte vom eingenen aus beurteilt und letzten Endes für das eigene *Ich* (kleines *Ich*, Anm. des Autors) beansprucht werden. Dieser Begriff ist verwandt, aber nicht gleichbedeutend mit Egoismus und Egozentrizität. Der Gegensatz von egoistisch ist altruistisch (man sorgt für sein *ich* oder für ein *Du*). Der Gegensatz zu *ichhaft* ist *wirhaft* (man sorgt für sein *ich* oder für das *Wir*, als dessen Teil man sich fühlt)#.

***Individualität,***

lat. das Unteilbare. Das *Wesen* in seiner Ganzheit.

***Individuation,***

nach der analytischen Psychologie C.G. Jungs die Entwicklung des Selbst zur vollen Reife.

***infinal,***

nicht auf ein bestimmtes Ende zielend, unendlich.

***inkarnieren,***

heißt übersetzt Fleisch werden. *Unser Geist* umgibt sich mit größerer *Materie*, um einen Körper zu Erfahrungszwecken zu bilden.

***innere Stimme,***

damit ist die Stimme der Stille gemeint. Sie offenbart sich im Schweigen aller *kratürlichen* Funktionen.

***Inspiration,***

Empfangen von Eindrücken aus der Geistigen *Welt*. Zeigt sich in Form von Gedanken.

***Instinkt,***

automatische Reaktion des *Ätherkörper* auf Ereignisse von außen oder innen. Das Tier macht *instinktiv* das richtige. Der *Mensch* deckt meist durch seine Erregungen in den Gefühlen den *Instinkt* zu. #Freie anpassungsfähige Antworten des *Lebens* auf die Forderungen der *Wirklichkeit*.# Siehe auch *Trieb*.

***Intuition,***

direkte Erfahrung aus der eigenen Unsterblichkeit ohne Vermittlung eines Denkvorgangs. Das Ergebnis der *Intuition* zeigt sich aber im Gedanken.

***Involution,***

entspricht der Verdichtung des geistigen Aspekts bis zum dichtesten materiellen Zustand, den wir als Mineral kennen. Im Ggs. dazu ist die Evolution die Hinwendung zur Qualifizierung und Verfeinerung der *Materie*: Sie wird für einen höheren Zweck eingesetzt (Finalität).

***Irritabilität***

siehe *Empfindlichkeit*

***Karma,***

*Sanskrit*, Gesetz von Ursache und Wirkung. Jeder körperhaften Erscheinung liegt eine Ursache zugrunde. Das bezieht sich auf den gegenwärtigen Zustand. Die zukünftigen Handlungen werden aber nach ihrem *Ziel* (*Leitbild*) bestimmt = Finalität. Das

*Ziel* oder Motiv bestimmt wiederum das *Karma* der folgenden Formen (Körper). Letztlich bedeutet K., daß der *Mensch* voll verantwortlich für sein persönliches und kollektives *Schicksal* werden muß um Ganz zu werden.

***karmisch,***

siehe *Karma*.

***Kompensation,***

#Ausgleich eines "Minus", einer Niederlage oder Minderwertigkeitsgefühls durch etwas Besonderes, eine Leistung, eine Racheakt oder ein Übermaß an Leiden. Jede *Kompensation* bringt etwas Krampfartiges, Übersteigertes und darum Lebenwiedriges in die Leistung oder die sonstige Bemühung hinein. Wer etwa in sachlichem Einstellung singt oder Geige spielt, tut es frei, mühelos und *produktiv*. Wer durch seine Kunst ein Minus kompensiert, strengt sich an, regt sich auf, verkrampt sich und entgleist.#

***Kontemplation,***

ist die Betrachtung eines Gegenstandes ohne Wertung. Sie erfolgt nach *Konzentration* und *Meditation* und setzt voraus, daß die Gedankenkräfte beherrscht werden.

***kontemplative Verfassung,***

Erwartung eines geistigen Inhaltes.

***Konzentration,***

Zustand der inneren Sammlung auf einen einzigen vorher gewählten Gegenstand. Vorstufe der *Meditation*.

***Kraftaufwand,***

"Kraft-auf-Wand", sinniges Wortspiel, das uns zeigen soll, je mehr Kraft wir mit unserer Hand oder sonst mit einem Körperteil gegen die Wand drücken, umso mehr Gegenkraft wird uns die Wand zurückstrahlen. Es sei denn, wir drücken gegen eine Papierwand. In diesem Fall wird ein minimaler Kraft-auf-Wand genügen, um sie zum zerreißen zu bringen. Siehe *Kompensation*.

***kratürlich,***

bezieht sich auf die der sterblichen *Person* zugehörigen Eigenschaften wie *Denken*, *Fühlen* und *Handeln*.

***krisenhaft,***

siehe *Krisis*

***Krisis,***

#Zusammenbruch der bisherigen Charakterform: Die Mittel, die sich im Dienste der bisherigen *Ziele* ausgebildet hatten, führen

jetzt zu dem entgegengesetzten Ergebnis (#was das *Ich* schützen sollte, gefährdet es gerade). Sämtliche Mittel versagen, und die *Ziele* erweisen sich als falsch da ihre Wirkung zum Untergang führt. Die bisherige Orientierung geht verloren - und eine neue Orientierung entsteht: Das *Leben* wirkt fort und stellt den Menschen in den Dienst seiner höheren Zwecke.#

***Kybernetes,***

gr. Steuermann. Der *Mensch* wird Herr seines Schiffes.

***L-Modus,***

abgekürzt Links-Modus, entspricht dem *Denken*, das der Ratio entspringt. In seinem höheren Gebrauch beobachten wir damit die Naturgesetze und setzen sie mit dessen Hilfe in sinnlich wahrnehmbare Formen um. Die Vernunft ist sein höchst entwickelster Gebrauch.

***Leben,***

liegt der *Form* zugrunde. Ohne L. verfällt sie, d.h. löst sich in ihre Ursubstanz wieder auf. *Leben* ist eine der drei ursprünglichen Aspekte, diese sind *Geist*, *Materie* und *Leben*. *Leben* ist die Kraft, die den göttlichen Funken treibt = *Liebe* oder Christuskraft.

***Lebendige,***

das in seiner sichtbaren Erscheinung (Körper) der Veränderung unterworfenen Sein.

***Lebensfunke,***

der in jeder *Seele* inwohnende *Geist*, der mit anderen Funken die göttliche Einheit bildet, auch der in jedem *Wesen* inwohnende Antrieb, eine *Form* zu bilden. Siehe auch *Reifendes Wir*.

***Lebewesen,***

siehe *Wesen*.

***Leid,***

#solange der *Mensch* in ichhafter Starrheit verharrt, wird nur Schmerz, Qual und Verzweiflung erlebt (oder Stolz, Triumph und Überheblichkeit). Erst wenn die innere Entwicklung in Gang kommt, die *Krisis* sich nähert, verwandelt sich die Qual in *Leid* und der Triumph in Freude. Ohne *Leid* ist weder Entwicklung noch *Krisis*, noch Reifung, noch Lebendigkeit möglich.#

***Leitbild,***

entsteht in der Kindheit. Wird einmal durch das festgelegte *Ziel* (Franz von Assisi, Casanova, Franz List, Maradonna, Sisi etc) bestimmt und zum zweiten durch dessen Starrheit. Festlegung der Lebensbewegung auf ein begrenztes *Ziel*. Wer den den

Charakter eines Menschen verstehen will, muß sein *Leitbild* herausfinden. Ändert er das *Leitbild*, ändert er den ganzen Menschen.

**Licht,**

das geistige *Leben* erscheint uns als lichtvoll. *Licht* ist der subtilste Zustand, den wir im physischen und metaphysischen Bereich wahrnehmen können.

**Liebe,**

hat zwei Aspekte:

1. *Liebe* als Anziehung des Andersartigen (Adhäsion), bezieht sich auf die Befriedigung der Lust.
2. *Liebe* als Anziehung des Gleichartigen (Kohäsion), der universellen Verbrüderung.

**Materie,**

siehe Ggs. *Geist*, der Stoff in dem *Bewußtsein* wirken kann.

**Medien,**

sinnlich wahrnehmbare Dinge durch welche die Absichten des Menschen sichtbar gemacht werden können.

**Meditation,**

Versenkungszustand, der durch die Aufrechterhaltung der *Konzentration* gewonnen wird. Die Folge ist weitgehende Regeneration mentaler .

**mein,**

wir stammen alle aus dem gleichen göttlichen Feuer (Agni). Mein und Dein bezieht sich nur auf die Reihenfolge der gemachten Erfahrungen. Privatbesitz ist eine Illusion!

**Mensch,**

Persönlichkeit und Individualität, da wir uns normalerweise mit der Persönlichkeit identifizieren, empfinden wir *unser Karma* zeitweise als Einschränkung. Einschränkung kann im esoterischen Sinne aber auch als *Konzentration* verstanden werden.

**Mentalwelt,**

die *Welt* der Gedankenwesen

**Milzchakra,**

eines von sieben Energietransformatoren in unserem *Ätherkörper*, das für die Umwandlung der Sonnenenergie (*Prana*) in für uns verwehrtbare Lebenskraft ermöglicht. Über die verschiedenen *Chakren* gibt es eine Menge Literatur. Reine *Chakrenmeditationen* sind aber nicht zu empfehlen.

***Minderwertigkeitsgefühl,***

#die immer und ausnahmslos irrige Überzeugung, daß man weniger wert sei als die andern oder als man sein sollte. Sie entsteht durch schlechte Erfahrungen in der Kindheit und besonders durch Erziehungsfehler (*Karma*, Anmerk. des Autors). Sie zwingt zu *Kompensation* im Sinne des Geltungsstrebens. Wer sich auf -100 fühlt, strebt auf +100. Er kann sich nicht mehr mit der Stellung auf Null, mit Sachlichkeit und ruhiger Arbeit begnügen. Er muß sich ängstliche bemühen, muß sich aufregen, muß grausam und starr oder wehleidig und weichlich werden.#

***Musik,***

die okkulte Seite siehe in den Büchern von Scott und Lingermann (Literaturliste):

***Mut,***

die Entscheidung des Individuums, sich *produktiv* den Lebensprozessen anzupassen. Ggs. *Mutlosigkeit*

***Mutlosigkeit,***

#Verlust des Vertrauens zu sich selbst, zu den anderen Menschen und zur überpersönlichen Ordnung des Lebens. Jede Entmutigung, die nicht nur äußere Eigenschaften und Fähigkeiten betrifft, sondern die zentrale Lebendigkeit des Menschen selbst, führt sofort zu *Minderwertigkeitsgefühl* und Geltungsstreben. Wer dem *Leben* nicht mehr traut, muß sich selber helfen. Er wird ichhaft. Aber da er auch sich selber nicht mehr traut, kämpft er schon gegen den Mißerfolg, den er als selbstverständlich erwartet. - Nur wer *Mut* und Vertrauen behält, bleibt sachlich und produktiv.#

***Natur,***

zweifache, Persönlichkeit und Individualität des Menschen.

***Natur, niedere,***

bezieht sich in der Esoterik auf die *kratürlichen* Funktionen des Wunsch.- und *Trieb*lebens (siehe physiologische *Chakren*).

***Naturschicht,***

bildet in der Folge mit *Urwir*, *Ichhaftigkeit* und *Reifendes Wir* die *krisenhaften* Durchgangsstadien menschlicher Entwicklung.

***Obensein,***

#das allgemeine *Ziel* des ichhaften Menschen, die Position "+100", die er zwangsläufig anstrebt, um die Position "-100", das *Minderwertigkeitsgefühl*, auszugleichen, an dem er leidet und das er doch stets von neuem in sich verstärkt (siehe *Teufelskreis*).

**Objekt,**

die Seite des Lebens in der der *Mensch* u.a. sein *Schicksal* erleidet (*Karma*).

**objektiv,**

Zustand der reinen Betrachtung ohne Wertung bei der *Kontemplation*. Direkte Erfahrung der *Wahrheit* durch *Inspiration* und *Intuition*.

**okkult,**

verborgen. Mit den physischen Sinnen nicht wahrnehmbar.

**Person(a),**

die Maske durch die der *göttliche Schauspieler* hindurchklingen möchte (per-sona).

**Prana,**

ursprüngliche *Energieform* der Sonne, wird von den *Lebewesen* in Lebenskraft (*Milzchakra* beim Menschen) umgewandelt. Nur die Pflanze kann *Prana* im Blattgrün speichern

**Primärerlebnisse,**

direktes Erleben der subjektiven Erfahrungen, beispielsweise das Erlernen eines Instrumentes. Im Ggs. dazu steht das Ersatz- oder Sekundärerlebnis Film, Fernsehen, Schallplatte etc.

**Produktivität,**

#die ursprüngliche und zentrale Fähigkeit des Menschen, auf eine neue Frage mit einer neuen Antwort zu reagieren. Durch die ichhafte Erstarrung geht die *Produktivität* verloren. Sie wird von da ab nur noch ausnahmsweise als "Geschenk" denen zuteil, die durch Charakterkrisen ihre *Ichhaftigkeit* überwinden.#

**Programm,**

negatives, antrainiertes falsches Verhaltensmuster, meist aus der Kindheit übernommen (*Dressat*).

**Psyche,**

siehe *Seele*

**psychosomatischer Ausgleich,**

bezieht sich auf die Wechselwirkung *Seele/Körper*. In der abendländischen Bedeutung ist dieser Begriff aber lediglich auf die Beziehung zwischen den der sterblichen *Person* zugeordneten Gefühlen und dem grobstofflichen Körper begrenzt, der angefasst werden kann. In der ursprünglichen Bedeutung können die seelischen Regungen am ehesten in der Reaktionsbereitschaft des physischen Gehirns gemessen werden. Zum vergänglichen Körper, im ursprünglichen Sinne gehören ebenso die Gefühle und Verstandeskkräfte. Der Körper ist der

kleinere Teil des wahren menschen, er schwimmt sozusagen in der dessen *Seele*.

***R-Modus,***

abgekürzt Rechts-Modus, ganzheitliche Art der Auffassung, Musikalität, *Liebe* und Einheitsempfinden aber auch Emotionalität in ihrer destruktiven *Form*. Vom Verstandesmenschen als *synthetisches Denken* (Ggs. analytisches Denken) erlebt.

***rauhe Gesetz,***

dieser Ausdruck ist eigentlich eine Illusion unseres Denkvermögens (*L-Modus*), denn in *Wirklichkeit* ist das *Karmagesetz* absolut gerecht und bereitet den für uns nächsten Entwicklungsschritt optimal vor. Das Problem schaffen wir durch *unser* rationales Denken, das den Einzelvorgang des Lebens aus dem Gesamtzusammenhang reißt und uns mit der vergehenden *Form* identifizieren läßt. Das Gegenteil wäre die *Produktivität*.

***Raum,***

in der Esoterik gibt es physische und methaphysische Räume. Der methaphysische *Raum* durchdringt den physischen *Raum*.

***Realität,***

die subjektiv erlebte *Wirklichkeit*.

***Regen,***

*okkult* für emotionale Bewegungen.

***Reifendes Wir,***

bezieht sich in der esoterischen Deutung auf das geistige Wir der Menschheit. #Eine Gruppe von Menschen, die ihre *Ichhaftigkeit* mehr oder weniger überwunden haben. Die Charakterhaltung jedes einzelnen, der bis zu seiner *Krisis* im wesentlichen ichhaft war, muß dann als reife Wirhaftigkeit bezeichnet werden. Sie ist gekennzeichnet durch die individuelle Verantwortung und Eigenart, die als gesunder Rest aus der ichhaften Zeit übrigbleibt, und durch die wirhafte *Zielsetzung*, die aus der *ursprünglichen Wirhaftigkeit* noch vorhanden ist oder wieder auftaucht.#

***Reinheit,***

Vorstufe zur Weisheit. Die Kraft sich in das Positive einzufühlen und danach zu leben.

***Ritual,***

siehe *Disziplin*.

**Sanskrit,**

klassische Sprache der indischen *Brahmanen*. Daraus entwickelte sich das spätere das Hindi.

**Schicksal,**

das zur Wirkung kommende *Karma*.

**Schicksalszange**

#Der Druck der äußeren oder inneren Not mimmt im Verlauf der *Krisis* durch die Wirkung des *Teufelskreises* eine *Form* an, die die Charakterveränderung unvermeidlich macht. Wird die alte *Form* beibehalten, so steigert sich der Leidzustand ins Unermeßliche, wird die alte *Form* aufgegeben, so tritt ein Zusammenbruch ein. Die *Mutlosigkeit* wächst so stark an, daß schließlich im Mute der Verzweiflung der entscheidende *Schritt* nach vorwärts gewagt wird - und in diesem Augenblick wird das neue *produktive Leben* mögliche.#

**Schicksalszange,**

siehe *Zange* des *Schicksals*

**Schritt,**

der nächste, bezieht sich auf die für das Individuum nächst erreichbare *Tugend*.

**Seele,**

gehört zum unsterblichen Menschen, strahlt aber auf *unser* Gefühlsleben. Aus diesem Grunde wurde das Gefühlsleben vielleicht mit der Zeit mit *Psyche* (*Seele*) bezeichnet. Im ursprünglichen Sinn verdient das emotionale *Leben* aber nicht diesen Ausdruck. Die *Seele* ist auf der energetischen Ebene, während die Gefühle die Wirkung einer seelischen Veränderung im persönlichen Bereich widerspiegeln können.

**Seelenzustand,**

das *Bewußtsein* der Unsterblichkeit, siehe *Seele*.

**Spannungsbogen,**

#die Fähigkeit, unangenehme Mittel oder Zwischenstufen im Dienste eines bestimmten *Zieles* mit in den Kauf zu nehmen. Ein langer *Spannungsbogen* muß nicht immer sachlich sein. Doch erlebt der ichhafte *Mensch* meist eine ständige Verkürzung seines Spannungsbogens.#

**Stufe,**

individueller Grad der Verwirklichung verschiedener kosmischer Eigenschaften. Siehe Tabelle Nr.1 und Nr.2.

**Subjekt,**

die Seite des Lebens in der der Mensch vorübergehend Herr über sein *Schicksal* sein kann. Ggs. Objekt.

**sublimieren,**

eine *kreiürliche* Funktion auf eine geistigere Ebene führen. Auch als Verfeinerung der sinnlichen Wahrnehmung zu verstehen. Siehe auch *Empfindsamkeit*.

**Suche,**

für den *Mensch*, der sich auf den *Weg* macht, beginnt die spirituelle *Suche* nach dem einzig richtigen im Gegensatz zu tausend falschen *Wegen*. Der einzig richtige *Weg* ist der eigene *Weg*.

**Suchende,**

Menschen die den geistigen *Weg* gehen.

**Synthese,**

Zusammenwirken von These und Antithese nicht im Kompromis, sondern im übergeordneten Ganzen.

**synthetisches Denken,**

Ggs. zum analytischen *Denken*. Es bedeutet, die im Einzelnen wirkenden Prinzipien (Ideale) zu erkennen. Es fügt zu einem übergeordneten Ganzen zusammen (*R-Modus*).

**Teufelskreis,**

*circulus vitiosus*, #Die Wirkung des Gesetzes demzufolge die *Ichhaftigkeit* sich durch ihre eigene Betätigung ständig verschärft. Je mehr der Ichhafte nach oben strebt, umso mehr fürchtet er das Untensein, um so *empfindlicher* wird er gegen Niederlagen, umso mehr muß er sich anstrengen, und um so mehr wird ihn schon der bloße Gedanke an die Niederlage erschrecken. *Minderwertigkeitsgefühl* und *Geltungsstreben* steigern sich gegenseitig.#

**Theosophische Gesellschaft,**

Esoterische Bewegung, die sich die Aufgabe gesetzt hat, die gemeinsame *Wahrheit* und Wurzel der verschiedenen Weltreligionen zu studieren. Die Anthroposophie beschäftigt sich mit der Erforschung des Menschen (Anthropos).

**Therapeut,**

der den Schüler auf seinem *Weg* begleitende Lehrer (Begleiter). #Der Behandelnde, der die Charakteränderung des Patienten zwar nicht hervorruft, aber doch lenkt.#

***Thesophia,***

theos ist der Gott, sophia die Wissenschaft, Zusammengesetzt bedeutet es die Wissenschaft von Gott.

***Tore Sinnes,***

stehen für die Eigenschaften der sinnlichen Wahrnehmungsorgane, Eindrücke nach innen hindurchzulassen.

***Training,***

#die Übung von charakterlichen Verhaltensweisen, doch so, daß nicht das gleiche sich ständig wiederholt, sondern daß eine fortschreitende Entwicklung zustande kommt, entweder im Sinne der Ermutigung (positives *Training*) oder im Sinne der Entmutigung (negatives *Training*).#

***Transformator,***

wenn ein menschliches *Wesen* seine *kreiürlichen* Funktionen nur noch als Durchgangsstation der Kraft seiner oder der universellen *Seele* ansieht. Dann beginnt für den *Sucher* das wahre *Leben*.

***transzendieren,***

das *Bewußtsein* auf eine höhere *Stufe* heben. Grenze der bisher möglichen Erfahrung übersteigen. Das *Bewußtsein* erweitern.

***Treue zum Schüler,***

siehe *Feudalismus* in der *Erziehung*.

***Trieb,***

besitzt eine Eigendynamik, bildet ein Teil des *Instinktes* kann aber auch sein, #das zwanghafte Streben eines Menschen nach bestimmten *Zielen*, das durch Charaktergesetze (*Dressate*) hervorgerufen wird und darum stets im Dienste des "Ich oben" stehen muß (Triebhaftigkeit = *Ichhaftigkeit*) - im Gegensatz zu Bedürfnissen oder *Instinkten*, die freie und anpassungsfähige Antworten des Lebewesens auf die Forderungen der *Wirklichkeit* darstellen.#

***Tugend,***

die in der Tabelle des Buches angegebenen idealen Eigenschaften des Menschen.

***überzeugen,***

kann man das vegetative System sicher nicht mit dem analytischen Verstand. Das Mittel dazu ist tägliche Konfliktlösung und *Meditation*.

***Übung der Meditation,***

siehe *Meditation*, entspricht der Lichtmeditation mit den i.d.

Tabelle Nr.1 und Nr.2 angegebenen Grundfarben und Eigenschaften.

***Uebertragung,***

#das Verhalten eines Patienten (Schülers, Anm. des Autors), der sich gegen die wichtigsten seiner Mitmenschen vor allem gegen den *Therapeuten* genau so einstellt, wie er als Kind gegen seine Erzieher eingesetzt war. Er "überträgt" die damals gelernten Spielregeln des Lebens zwangsläufig auf die Gegenwart und beurteilt seinen Nächsten genau so falsch, wie er ihn als Kind beurteilen mußte. - Der Abbau dieser *Übertragung* bildet den wichtigsten Teil der Psychotherapie.# Beim hier im Buch beschriebenen Vorspieltraining geschieht die *Übertragung* meist auf den Lehrer und natürlich auf die Zuhörer.

***unser,***

siehe *mein*.

***Unterwelt,***

wird von *ichhaften* Menschen gebildet. Das alleinige Ziel beschränkt sich das Ausleben von Trieben und Wünschen.

***Ur-Wir,***

auch Urwir, siehe *ursprüngliches Wir*

***ursprüngliches Wir,***

#eine Gruppe von Menschen, die noch nicht ichhaft geworden ist; praktisch nur in primitiven Völkern auffindbar. Doch besteht auch zwischen Mutter und Kind zunächst ein "Urwir", das freilich einseitig ist, da die Mutter ihre *Ichhaftigkeit* nur vorübergehend ausschalten kann. Doch leben Reste der ursprünglichen Wirhaftigkeit in allen Menschen fort: die Sehnsucht nach harmonischer Gemeinschaft, die Rührung bei aufopfernden Taten usw.#

***vegetative Nervensystem,***

steuert die  *kreatürlichen*  Lebensfunktionen. Ist dem Willen des Menschen nicht direkt zugänglich. Durch *Meditation* über die eigene Unsterblichkeit kann aber mittels des *zerebrospinalen Nervensystems* der Zustand verbessert werden. Das veget. Nervensystem reagiert auf emotionale Zustände: z.B. bei Wohlbefinden mit warmen Hände, beim Konflikt mit kalte kalten Händen, also vagotone Reaktion und sympathicotone Reaktion.

***Verwöhnung,***

#das Urwir wird in manchen Charakteren seiner *Form* nach festgehalten, trotzdem die *Ichhaftigkeit* schon entstanden ist. Der Wir-Bruch ist schon erfolgt, und doch bleibt die Forderung nach Harmonie um jeden Preis - im Dienste des eigenen "Obenseins" (Disharmonie = -100). Der *Spannungsbogen*

wächst nicht. Und wenn die Umwelt den Menschen nicht verwöhnt, verwöhnt er sich selber (Näscherei, *Empfindlichkeit*, Onanie)#.

**Vorgänge,**

manuelle. Jeder manuelle Vorgang hat einen mehr oder weniger natürlichen Bewegungsablauf. Dieser ist im Gedächtnis unserer *Natur* gespeichert. Das Üben des Musikers sollte darauf ausgerichtet sein, diesen natürlichen Ablauf herauszufinden, anstatt etwas zu üben, was unnatürlich ist. Besser als stures Üben ist das Verstehen dieses natürlichen Bewegungsablaufes und dessen kontrollierte Wiederholung.

**Wahrheit bzw. Wirklichkeit,**

ist die direkte Erkenntnis, unmittelbar und ohne Vermittlung eines Denkvorgangs. Auch *Intuition* genannt. Sie ist beispielsweise gleichzusetzen mit der Schau des hinter der Erscheinung eines Menschen verborgenen Wesens. Gegenstück zu *Wahrheit* ist die *Realität*. *Wahrheit* ist *objektiv*. Sie gilt für alle. *Realität* ist dagegen die subjektiv erlebte *Wahrheit* und gilt nur für das Individuum, das sie im Moment wahrnimmt. Im nächsten Moment wird sich die *Realität* aber wieder ändern. *Wahrheit* ist ewig, die *Realität* ist vergänglich oder wechselnd. Beispiel: für den Bürger ist die *Form* die *Realität*. Für den esoterischen Schüler das *Wesen* hinter der *Form*. Der Meister aber erkennt den *Geist*, der alles bewegt. Das ist die *Wahrheit*. Die subjektive *Realität* ist also das Durchgangsstadium zur *Wahrheit*.

**Weg,**

der geistige *Weg* ist gemeint. Der *Weg* ist für jeden einzelnen Menschen verschieden, das *Ziel* ist aber für alle die Ewigkeit. Man sagt, jeder ist für sich der *Weg*. Jesus wird folgendes Wort zugesprochen: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben..* usw. In jedem *Mensch* liegt diese *Wahrheit*.

**Welt,**

unsichtbare, dazu gehören nicht nur Verstorbene und unsichtbare Helfer (im Volksmund Engel), sondern ebenso alle die sichtbare *Natur* leitenden Intelligenzien (Naturgeister und Devas).

**Wesen,**

bezieht sich auf die der jeder Erscheinung zugrundeliegende lebendige Idee. Es gibt sichtbare (verkörperte) und unsichtbare (nicht verkörperte) *Wesen*. Eine Idee teilt sich mittels eines Wesens dem *Bewußtsein* des Menschen mit. Die Mystiker aller Glaubensrichtungen sind überzeugt, daß das ganze Universum von *Wesen beseelt* ist.

**Widerstand,**

#die bewußte oder unbewußte Abwehr des Patienten (Schülers, Anm. d. Autors) gegen die Veränderung seines Charakters, oft gesteigert bis zu einer absichtlichen Verhinderung seiner Heilung.#

**Willenskraft,**

es besteht ein Unterschied zwischen persönlichem Willen (kleiner Wille) und dem Willen des Schöpfers (Wille des *Egos*). Der geistig Strebende versucht sich mit dem großen Willen in Einklang zu bringen. Der persönliche Wille ist auf die eigene *Person* und die mit ihr in Verbindung stehenden Dinge beschränkt und erwächst aus seiner Wunschnatur. Der große Wille ist universell. Der *Mensch* kann universelle *Willenskraft* entfalten, wenn er sich ganz dem Schöpferwillen (der *Infinalität* des Lebens) unterordnet. Dies entspricht einer der höchsten Einweihungsstufen in der Mystik.

**Wind,**

*okkult* für mentale Tätigkeit.

**Wir,**

siehe *Wirbildung*

**Wirbildung,**

#*Gruppenbildung* auf der Basis der reifenden *Wirhaftigkeit*, Einstellung und Charakterzüge, die der ursprünglichen *Wirhaftigkeit* entstammen und ebenso die individuelle Verantwortlichkeit, die der ichhaften Zeit entstammen, müssen nach Möglichkeit in die *Wir-Bildung* synthetisch eingeordnet werden. Da es kein vollkommen reifes *Wir* gibt, ist die *Wir-Bildung* stets von Störungen durch noch vorhandenen oder wiederaufwachende *Ichhaftigkeit* bedroht.#

**Wirbruch,**

der Bruch der ursprünglichen *Wirhaftigkeit* zwischen Mutter und Kind und die beginnende *Ichhaftigkeit* des heranwachsenden Kindes.

**Wirklichkeit,**

siehe *Wahrheit*.

**wissenschaftliche Objektivität,**

Die strenge Sachlichkeit und Vorurteilslosigkeit der wissenschaftlichen Forschung bezieht sich auf die mit den Sinnen wahrnehmbaren Erscheinungen. Durch die immerwährende Evolution verändert sich die Welt und dadurch natürlich auch deren materielle Erscheinung. Dadurch müssen Forschungsergebnisse immer wieder überprüft und korrigiert werden (Schlimmstes Beispiel ist die *Vivisektion*). Wahr ist nach

wissenschaftlichen Kriterien was wahr-genommen wird, also was für wahr gehalten wird. Was *theoretisch* (dem *Wesen* der Dinge nach) unmöglich ist wird normalerweise von den meisten Wissenschaftlern von vornherein abgelehnt. Sympatisch ist mir, wenn ein solcher Experte wenigstens sagt: "Die Wissenschaft kann darüber keine Aussage machen" und dabei den subjektiven Standpunkt beispielsweise einer persönlichen Erfahrung gelten läßt.

***wohlgespannt,***

gr. eutonisch, nicht verspannt und auch nicht schlaff.

***Yin-Yang,***

taoistisch, steht für die Polarität des lebens, z.B. Mann/ Frau, hell/dunkel, Ebbe/Flut usw.

***Yoga-Lehre,***

des Patanjali, ein umfassendes System der geistigen Schulung.

***Yugas,***

große Abschnitte der Weltentwicklungsgeschichte mit für uns unvorstellbaren Zeiträumen.

***zereprospinale Nervensystem,***

betrifft Steuerung durch Gehirn und Rückenmark, mittels dessen das *Ego* des Menschen seine Impulse weitergibt.

***Ziel,***

hohes, die Absicht, im verkörperten *Leben* Tugenden zu bilden.

***Zielpyramide,***

Verengung der menschlichen Ziele auf der Spitze der Pyramide entweder im beschränkten *Ich*. Bei Konvertierung der Pyramide, Erweiterung der Öffnung der Ziele in Richtung der unendlichen Lebenszwecke (*Wir*).

## INDEX

Ähterkörper 72  
analog 45  
analoge 15  
Analyse 28; 63; 67; 118  
androgyn 17  
Anthakarana 73; 87  
Astralkörper 72; 84  
Astralmaterie 104  
Astralwelt 71; 104  
Ätherkörper 71; 84; 85; 114  
Atma 45  
außerhalb 30; 46; 100; 101  
Babyfikation 88  
Begeisterung 37; 97; 100  
beseelt 67  
beseelten 14  
Betrachtung 22; 117  
Bewußtsein 12; 17; 22; 26; 36; 40; 44; 50; 57; 60; 64; 65; 66; 67; 71; 79; 80; 85; 87; 88; 91; 95; 96;  
99; 100; 102; 105; 112; 114; 121; 125; 128; 130  
Bewußtseinsebenen 29; 72  
Bewußtseinsträger 18  
Beziehungsperson 51; 58  
Bhakti-Yoga 9  
biologischer Code 18; 44  
Böse 32; 113  
Brahma 17  
Chakra 61  
Chakras 61  
Chakren 116  
Charakterschulung 10  
Code-Verhalten 29; 72  
Daseinsebenen 112  
Denken 9; 10; 22; 24; 25; 26; 29; 30; 40; 50; 63; 66; 70; 85; 130  
Dharma 26; 82  
Disziplin 23; 58; 62  
drei Säulen 30  
Dressat 27  
Dressate 108  
Du 108; 125; 126  
Ebene 29  
Ebenen 64; 70; 73  
Ego 27; 36; 70; 72; 73; 78; 102  
Egos 78  
Ehrgeiz 38; 55; 128; 130  
ehrgeiziges 37  
empfindlich 91  
empfindsamen 129  
empfindsamer 18  
Energie 33; 40; 42; 62; 85; 130  
Energieform 27  
Engelskreis 39  
Erziehung 19; 34; 50; 101  
Erziehungsauftrag 19; 34; 58  
Esoterik 11  
Esoteriker 15  
Evolution 25; 47; 96  
Feedback 118

*Feudalismus* 14; 33; 129  
*Finalität* 25; 26  
*Form* 2; 11; 13; 15; 16; 17; 18; 22; 25; 26; 34; 43; 54; 55; 56; 58; 60; 62; 63; 64; 65; 80; 95; 97; 98; 105; 116; 118; 122  
*Formen* 28; 111; 131  
*Funktionen* 69  
*Gefühl* 70; 83; 110; 130  
*Gefühle* 104; 112; 113  
*Gefühlkörper* 95; 114  
*Geist* 7; 28; 51; 53; 54; 60; 66; 127; 134  
*geläuterten* 23  
*Gespür* 91  
*Gewissen* 18; 27; 42; 105  
*Gewissens* 93  
*göttliche Schauspieler* 25  
*göttlichen Schauspieler* 28  
*Gruppenbewußtsein* 15; 18  
*Gunas* 140  
*Gut oder Böse* 32  
*Handeln* 9; 17; 19; 23; 29; 30; 38; 58; 63; 70; 72; 85; 86; 92; 96; 99; 102; 103; 105; 108; 109; 113; 114; 121; 128  
*Hemmung* 43; 128  
*Hindernisse* 36  
*Ich* 23; 80  
*Ichbewußtsein* 18  
*ichhaft* 14; 15; 25; 36; 57  
*ichhafte* 16; 27; 48; 52; 86; 87  
*ichhaften* 13; 29  
*ichhaftes* 37  
*Ichhaftigkeit* 43; 46; 47; 58; 96; 108  
*Individualität* 27; 29; 37; 54; 58; 79; 85; 86; 87; 90; 92; 102; 103; 109; 113; 122; 126  
*infinal* 63  
*infinale* 63; 85  
*infinalen* 65  
*Infinalität* 154  
*Inkarnation* 102  
*inkarnieren* 60; 78  
*innere Stimme* 82; 109  
*Inspiration* 17  
*Inspirationen* 14; 16  
*Instinkte* 112  
*Instinktes* 44; 84  
*Instinktiv* 84  
*Intuition* 7; 55  
*Involution* 60  
*involutionären* 60  
*Irritabilität* 108  
*Karma* 14; 26; 30; 51; 82  
*Karmagesetz* 26; 105  
*Karmas* 26; 78; 82  
*karmischen* 27  
*Kompensation* 46; 51; 65  
*Kontemplation* 22  
*kontemplative* 88  
*Konzentration-* 39  
**Konzentration** 39; 40; 107; 116  
*Kraftaufwand* 34; 38  
*kratürliche* 84  
*kratürlichen* 15; 17; 61; 62; 77; 83; 85; 87; 88; 96; 99

*Krise* 16; 47; 56; 95; 117  
*Krisen* 58; 63; 102  
*krisenhafte* 28  
*krisenhaften* 15; 96; 102  
*Krisis* 12; 28; 29; 104; 109  
*Kybernetes* 72  
*Leben* 2; 13; 17; 18; 23; 24; 27; 28; 43; 44; 54; 55; 56; 58; 62; 71; 72; 82; 90; 95; 96; 98; 104; 109  
*Lebendige* 43; 53; 54; 55; 62; 63  
*Lebensfunke* 18  
*Lebensfunken* 18  
*Lebewesen* 17; 32; 37; 43; 63; 72; 85; 96; 100; 102; 105; 109; 111; 114  
*Leid* 30; 84; 127  
*Leitbild* 43; 44; 45; 47; 72; 95; 108; 109  
*Licht* 33; 43; 95; 121; 125; 126  
*Liebe* 17; 26; 29; 46; 48; 55; 63; 73; 77; 80; 97; 98; 101; 102; 104; 105; 109  
*Links-Modus* 7  
*L-Modus* 7; 8; 10; 15; 24; 39; 43; 47; 48; 51; 58; 63; 64; 70; 73; 83; 90; 103; 113; 117; 118; 123; 127; 128  
*Materie* 60; 78; 82; 111; 112  
*Medien* 13; 14; 16; 17  
*Meditation* 10; 16; 63; 73; 76; 79; 80; 110; 111; 114  
*mein* 66; 108; 122  
*Mensch* 11; 14; 15; 17; 18; 22; 24; 25; 26; 27; 29; 33; 34; 43; 44; 45; 47; 54; 60; 61; 62; 63; 64; 65; 70; 71; 72; 73; 74; 80; 82; 83; 84; 85; 86; 91; 95; 96; 99; 100; 101; 102; 104; 105; 108; 109; 111; 112; 113; 114; 130  
*Mentalkörper* 72; 84; 114  
*Mentalwelt* 71; 72  
*Milzchakras* 116  
*Minderwertigkeitsgefühl* 18; 108  
*Minderwertigkeitsgefühls* 46; 51  
*Musik* 7; 10; 11; 16; 17; 18; 21; 23; 25; 26; 27; 29; 30; 33; 34; 37; 39; 40; 45; 46; 51; 52; 53; 54; 55; 56; 57; 60; 61; 62; 63; 64; 65; 66; 67; 76; 77; 82; 87; 116; 121; 122; 123; 125; 127; 130; 131  
*Mut* 17; 18; 28; 29; 30; 32; 39; 46; 56; 63; 90; 96; 101; 102; 108; 109; 117; 128; 129; 131  
*Mutlosigkeit* 16; 56  
*Natur* 25; 27; 28; 30; 41; 45; 48; 52; 55; 62; 72; 73; 78; 82; 85; 86; 87; 88; 98; 99; 109; 110; 117; 125; 130  
*Naturschicht* 44; 96  
*Nervensystem* 19; 30; 38  
*Niederen Natur* 73  
*oben* 39  
*Obensein* 27; 100; 118  
*Objekt* 11; 16; 17; 18; 25; 41; 42; 98; 99; 100; 101  
*Objekte* 11  
*Objekten* 16; 60  
*objektiv* 22; 23; 153  
*Objektsein* 41  
*okkult* 154  
*okkulte* 69  
*okkulten* 70  
*Person* 14; 22; 23; 25; 26; 27; 29; 38; 46; 51; 70; 73; 79; 83; 92; 101; 104; 121  
*Persona* 28; 32; 36; 79; 82  
*Persönlichkeit* 87  
*Philosophie* 73  
*Prana* 116  
*Primärerlebnissen* 56  
*produktiv* 54; 96; 98  
*produktive* 11  
*produktiven* 27; 95  
*Produktivität* 13; 14; 15; 16; 23; 55; 56; 87; 104

**Programm** 40; 42; 43; 118  
*Psyche* 52  
*psychosomatisch* 38  
*psychosomatischer* 38  
*R+L-Modus* 39  
*rauhe Gesetz* 30  
*Raum* 58; 63; 67; 79; 130  
*Raume* 17  
*Realität* 11; 44; 50  
*Realitäten* 24  
*Regen* 22  
*reifenden Wir* 37; 43  
*reifendes Wir* 38; 47; 87; 130  
*Reinheit* 22; 48; 77  
*Ritual* 118  
*R-Modus* 7; 8; 22; 24; 51; 55; 63; 70; 90; 118; 127; 128; 130  
*Sanskrit* 73; 87  
*Schauspieler* 80  
*Schauspielers* 25  
*Schicksal* 42; 44; 61; 80; 82; 103; 108; 109  
*Schicksals* 16; 54  
*Schicksalszange* 29  
*Schritt* 34; 61; 90; 129  
*Seele* 22; 29; 32; 33; 34; 38; 43; 54; 67; 69; 71; 72; 73; 82; 83; 85; 87; 93; 95; 125; 131  
*Seelenzustand* 87  
*seelischen* 104  
*seinem* 18  
*Sinnestore* 22  
*Spannungsbogen* 56; 58; 118  
*Spannungsbogens* 19  
*Stufe* 11; 18; 22; 48; 61; 90  
*Subjekt* 11; 17; 25; 37; 41; 60  
*Subjekte* 11  
*Subjekts* 37; 43  
*sublimiert* 130  
*Suche* 26; 80  
*Sucher* 108; 140  
*Synthese* 24; 45; 47; 67  
*synthetisches Denken* 130  
*Teufelskreis* 27; 38; 83; 98; 102  
*Theosophen* 15  
*theosophische* 69  
*Theosophische Gesellschaft* 9  
*Therapeut* 55; 117  
*Therapeuten* 19; 21  
*Tore* 22  
*Training* 128  
*Trainings* 8; 117; 118  
*Transformator* 27  
*transzendiert* 123  
*treue* 12; 19; 58; 112; 113; 129  
*Treueverhältnis* 32  
*Trieb* 84  
*Triebe* 45  
*triebhaften* 47  
*Triebhaftigkeit* 19  
*Tugend* 73; 79; 83  
*übertragen* 51  
*Übertragung* 51; 121

*Übertragungen* 118  
*überzeugen* 82  
*Übung* 110  
*unser* 18; 22; 23; 25; 26; 30; 36  
*Untensein* 118  
*Unterwelt* 77  
*ursprünglichen Wirhaftigkeit* 148  
*Urwir* 96  
*Ur-Wir* 96; 102  
*vegetative Nervensystem* 18; 19; 38; 44; 72  
*verwöhnen* 14  
*Verwöhnung* 38  
*Vorgänge* 13; 37; 42; 51; 88; 122; 127  
*Vorgängen* 37  
*Wahrheit* 22; 24; 38; 41; 47; 48; 113; 119  
*Weg* 9; 12; 14; 16; 23; 26; 27; 28; 32; 54; 58; 62; 92; 96; 97; 100; 103  
*Welt* 11; 12; 15; 17; 19; 25; 40; 42; 50; 60; 64; 71; 72; 73; 80; 83; 85; 98; 104; 112  
*Wesen* 10; 11; 17; 22; 23; 27; 28; 40; 41; 61; 71; 73; 80; 84; 92; 102; 103; 104; 105; 112  
*Widerstand* 97; 100  
*Widerständen* 118  
*Willenskraft* 39; 75  
*Wind* 22  
*Wir* 37; 46; 47; 58; 61; 87  
*Wirbildung* 23  
*Wir-Bruch* 97  
*Wir-Bruchs* 98  
*wirhaft* 14; 15; 18; 57  
*wirhaften* 18  
*Wirhaftigkeit* 15  
*Wirklichkeit* 18; 23; 24; 25; 45; 50; 72; 79; 111  
*Wirs* 37  
*wohlgespannten* 116  
*Yin-Yang* 17  
*Yoga-Lehre* 69  
*Yoga-Wege* 9  
*Yugas* 60  
*Zange* 16  
*Zereprospinale* 19  
*Ziel* 8; 11; 14; 15; 18; 19; 23; 24; 25; 26; 33; 37; 40; 45; 47; 57; 58; 61; 100; 107; 113; 127  
*Zielpyramide* 15; 58; 102

## LITERATURHINWEISE

**Zitate** (in Skript gedruckt) soweit Verlagsrechte ausfindig gemacht werden konnten mit freundlicher Genehmigung aus folgenden Büchern:

- Quellen der Musikfreuden, Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen, Zitate Nr.: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 11
- Flüstern der *Seele*, Tagore, Hyperion-Verlag, Freiburg im Breisgau, Zitat Nr.: 16
- Goldene Worte, Gesammelt von Hubert Scholz und Helena Wegner, Auslieferung Ullrich-Verlag Calw, Zitat Nr.: 13
- Friedrich Schiller, Sämtliche Werke, Gedichte Band 2, S. 73, dtv München, Zitat Nr.12
- Vom mutigen *Leben*, Emil Peters, Alfred Hender Verlag, Volkskraft Verlag, Stuttgart (vergriffen),
- Zitat Nr.: 9 (Verlag aufgelöst)
- Das Palladium der Weisheit, (Viveka Chudamani) von Sankaracharya, Übertragen von Dr. Franz Hartmann, Theosophisches Verlagshaus, Leipzig (vergriffen),
- Zitat Nr.: 14 (Verlag aufgelöst)
- Mündlich überliefert, Zitate Nr.: 10, 15
- Krisenbriefe, Dr. Fritz Künkel, Verlag Friedrich Bahn, Schwerin i. Mecklenburg, alle mit #...# bezeichneten Abschnitte.
- Umschlagbild, Detail einer attischen Vasenmalerei aus dem 5. Jahrhundert v.u.Z., aus dem "Handbuch für Musikinstrumente" S. 44, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Verlag Werner Dausien, Hanau/Main

**Gemälde von Prof. Nicholas Roerich**, Abdruck mit  
freundlicher Genehmigung der Roerich Gesellschaft Deutschland  
e.V.

Madonna Oriflamma .....	3
Stronghold of the spirit .....	6
Mountain of Shitrovaya .....	21
Remember .....	33
Signs of christ.....	37
Mother of the world.....	53
Lord of the night.....	64
Himalaya red sunset .....	74
Krishna - Kulu valley .....	87
Drops of life .....	100
Path to Kailas .....	113
Milarepa .....	123
Bridge of Glory.....	128
Lahul .....	132
Pink mountains .....	140

## LITERATURVERZEICHNIS:

### Esoterische Literatur über *Musik*

- Bewusst Hören, *Musik* als Mittel zum Heilen...., Hal A. Lingermann, Edition Schangrila, Haldenwang
- Das Tonerlebnis im Menschen, Rudolf Steiner, Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz
- *Musik*, Der geheime Einfluß durch die Jahrhunderte, Cyril Scott, Hirthammer Verlag München
- *Musik* und *Erleuchtung*, Der *Weg* der großen Meister, Ein Lesebuch mit Texten und Zitaten zur Kunst, Max Hieber Verlag, München
- Lebensenergie in der *Musik*, John Diamond, Verlag Bruno Martin/Jecklin
- *Musik* zur Selbstverwirklichung, Sri Chinmoy, Sri Chinmoy Verlag, Zürich
- Klavierspiel und das rechte Gehirn, Herbert Wiedemann, Gustav Bosse Verlag, Regensburg
- Der Künstler und die *Realität*, Renate Possarnig im Gespräch mit F. Gulda, M. Theodorakis, D. Sgouros u.a., Helbing&Lichtenhahn, Basel
- Die Grundlagen der Kreativität und Künste, Thomas Morgan, Verlag Kreative Künste, Wiesbaden
- Der Tondichter, ein Sendbote des göttlichen Meisters, Georg Balan, Musicosophia, St. Peter bei Freiburg im Brsg.
- Geistiges und künstlerisches Schaffen, Omran Michael Aivanhov, Prosveta, Fréjus (F)
- Von der unerträglichen Leichtigkeit des Instrumentalspiels, Volker Biesenbender, Nepumukverlag
- Üben, was ist das eigentlich? Francis Schneider, Nepumukverlag
- Lampenfieber, Ursachen, Wirkung, Therapie, Irmtraud Tarr Krüger, Kreuz Stuttgart
- Lampenfieber, Ursachen und Überwindung unter besonderen Berücksichtigung des Violinspiels, Kato Havas, Bosworth, Köln, Wien, London

### Esoterische und philosophische Literatur (allgemein)

- Uralte Weisheit, Annie Besant, Hirthammer Verlag, München
- Die Lehre des Wachstums Band 1, Astralebene, Mentalebene, Träume und Hellsehen, C.W. Leadbeater, Hirthammer Verlag, München
- Die Chakras, ders., Hermann Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau
- Chakra Energie, Lila Bek u. Philippa Puller, Wilhelm Heyne Verlag München
- Die Lehre des Wachstums Band 2, Der *Mensch* und seine Körper, Reinkarnation, *Karma*, *Dharma*, Annie Besant, Hirthammer Verlag, München
- Zu Füßen des Meisters, Alcyone, Adyar Verlag, Graz
- Schriften von Jürgen Wandel, Jagowstr. 19, 1000 Berlin 21,
- Der Prophet, Kahil Gibran, Walter Verlag, Freiburg im Breisgau
- Der Yoga-Pfad, Patanjalis Lehrsprüche erläutert von Alice A. Bailey, Verlag Lucis, Genf
- Vom Intellekt zur *Intuition*, dies., Verlag Lucis, Genf
- Schopenhauer, Walter Abendroth, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg
- Wunder des Lichts, White Eagle, Aquamarin Verlag, Forstinning (D)
- Lexikon Esoterischen Wissens, Gerhard Riemann, Knaur, München
- Gespräche des Weisen vom Berge Arunachala, Ramana Maharishi, Ansata Verlag, Interlaken
- Der Schlüssel zur Lösung sämtlicher Lebensprobleme, Omran Michael Aivanhov, Prosveta Verlag, Fréjus (F)
- Der Mensch erobert sein Schicksal, Omran Michael Aivanhov, Prosveta Verlag, Fréjus (F)
- Schicksal als Chance, Thorwald Detlefsen, Wilhelm Goldmann Verlag
- Haben oder Sein, Erich Fromm, dtv Sachbuch
- Die Kunst des Liebens, Erich Fromm, Ullstein Materialien

### **Medizinisches Wissen (nicht herkömmlich wissenschaftlich)**

- Vermächtnis einer neuen Medizin, Band 1, Das ontogenetische System der Tumoren, Dr. G. Hamer, Amici di Dirk Verlagsgesellschaft, Köln

### **Psychologische/Philosophische Literatur von Dr. Fritz Künkel**

- Die Arbeit am Charakter, Dr. Fritz Künkel Verlag Friedrich Bahn, Konstanz
- Krisenbriefe, ders. w.o (vergriffen)
- Die Grundbegriffe der Individualpsychologie, ders., A. Hoffmann's Verlag G.m.b.H./Berlin O 27 (vergriffen)
- Jugendcharakterkunde, ders., Verlag Friedrich Bahn, Konstanz
- Einführung in die Charakterkunde, ders., S. Hirzel, Stuttgart
- Charakter, Wachstum und *Erziehung*, ders. w.o.
- Vitale Dialektik, ders., w.o.
- Charakter, Leiden und Heilung, ders., w.o.
- Charakter, Einzelmensch und Gruppe, ders., w.o.
- Charakter, *Krisis* und Weltanschauung, ders., w.o.
- Die *Erziehung* deiner Kinder, ders. und Elisabeth Künkel, Falken- Verlag Erich Sicker, Berlin (vergriffen)

### **Selbsthilfeprogramm von Vera F. Birkenbihl (Auswahl)**

- Fragen Sie sich zum Erfolg, Vera F. Birkenbihl, Kompakt-Kassetenkurs, mvg-Verlag
- Stroh im Kopf, Vera F. Birkenbihl, Kompakt-Kassetenkurs, mvg-Verlag
- Warum wir andere in die Pfanne hauen, Vera F. Birkenbihl, Kompakt-Kassetenkurs, Verlag und Studio für Hörbuchproduktion, Beltershausen
- Selbstmanagement, Vera F. Birkenbihl, Kompakt-Kassetenkurs, mvg-Verlag
- Fragetechnik schnell trainiert, Vera F. Birkenbihl, mvg-Verlag

- Kommunikation für Könner, Vera F. Birkenbihl, mvg-Verlag

**Neurolinguistischen Programmieren (Auswahl)**

- Neue Wege der Kurzzeittherapie, Neurolinguistische Programme, Richard Bandler - John Grinder, Jungfermann Verlag Paderborn
- Grenzenlose Energie, Das Power Prinzip, Anthony Robbins, Wilhelm Heyne Verlag, München
- Des Lehrers Wundertüte, Linda Lloyd, Verlag Angewandte Kinesiologie, Freiburg im Breisgau
- NLP für Lehrer, NLP für Lehrer, Verlag Angewandte Kinesiologie, Freiburg im Breisgau
- Zwischen den Ohren, Möglichkeiten des Neurolinguistischen-Programmieren für Musiker und Musiklehrer, Karl Mohr, Bregenz